

Kaiser Karl V.
und die
R ö m i s c h e C u r i e
1544—1546

von
August von Druffel.

Vierte Abtheilung:
Von der Eröffnung des Trienter Concils bis zur Begegnung des Kaisers
mit dem Hessischen Landgrafen in Speier.

Kaiser Karl V.

Römische Curie

1514—1545

Abtheilung I in Bd. XIII Abtheilung II S. 145—278.
Abtheilung II in Bd. XVI Abtheilung I S. 1—86.
Abtheilung III in Bd. XVI Abtheilung III S. 181—292.

Kaiser Karl V.

und die

r ö m i s c h e C u r i e

von

August von Druffel.

X. Marquina am kaiserlichen Hofe.

An demselben dreizehnten December, wo in Trient die feierliche Eröffnung des Concils erfolgte, verliess Marquina Rom;¹⁾ er sollte des Papstes Antwort auf Karls Einwendungen gegen den päpstlich-kaiserlichen Vertragsentwurf, um derentwillen man ihn im Oktober nach Rom gesandt hatte, überbringen.²⁾ Verschiedene Punkte waren von Karl³⁾ beanstandet worden. In der Einleitung hiess es, der Kaiser sei als katholischer Fürst zu der Ansicht gekommen, dass man gegen die Protestanten und Schmalcaldner mit Gewalt vorgehen müsse, denn Deutschlands Untergang werde herbeigeführt durch die seit langen Jahren herrschenden Ketzereien; auf deren Beilegung durch das berufene allgemeine Concil sei nicht mehr zu hoffen wegen der ablehnenden Haltung der Protestanten. Gern habe der Papst sich bereit finden lassen, dem Kaiser bei seinem Unternehmen Hülfe zu gewähren. Diese einleitende Ausführung verbat sich der Kaiser. Er war nicht gemeint, von vorne herein die Nutzlosigkeit des Concils zuzugestehen, und damit dem Papste dessen Beseitigung zu ermöglichen unter dem Vorwande, der Kaiser selbst habe eingestanden, dass der Haupt-

1) Mon. Tr. Nr. 269 u. 276 u. Massarelli (B) bei Döllinger-Acton S. 208 u. 209.

2) Vgl. oben Abth. III, S. 31 (211).

3) Vgl. Druffel Beiträge z. Reichsgeschichte I, Nr. 2.

zweck des Concils sich nicht werde erreichen lassen. In vollem Gegensatze hierzu wurde jetzt vielmehr betont, dass Kaiser und Papst des Concils glücklichen Fortgang zu befördern wünschten, indem sie sich in einen Vertrag mit einander einliessen.⁴⁾ Noch in einem anderen Punkte scheint der Papst damals den kaiserlichen Wünschen entgegen gekommen zu sein: Nach dem ursprünglichen Vertragsentwurf sollte der Kaiser zwar zum entschiedenen Kampfe gegen die Protestanten und alle die deutschen Ketzer verpflichtet sein, um diese wieder zur wahren Religion und zum Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl zu bringen, aber irgend eine Abmachung oder Verständigung mit ihnen war dem Kaiser untersagt; derselbe dürfe weder unter Mitwirkung eines Reichstags noch auf anderem Wege jenen irgend ein Zugeständniss machen, welches den Ordnungen und Satzungen der katholischen Kirche widerspräche. In jedem Falle sollte die ausdrückliche Zustimmung des Papstes oder seines Legaten erforderlich sein. Wenn man diese Bestimmung wörtlich nahm, so konnte der Kaiser angehalten werden, nicht eher das Schwert niederzulegen, bis die Kirche wieder ihren ganzen früheren weltlichen Besitzstand zurück- erhalten hatte, und zwar durfte der Papst dies fordern, ohne selbst den geringsten Schritt zu einer Reform zu thun, während doch diesseits der Alpen kaum ein Katholik zu finden war, der nicht eine gründliche Besserung in der Kirche, vor Allem der Verhältnisse an der Curie, für eine unumgängliche Vorbedingung hielt, falls die zerrüttete Kirche wieder Einfluss auf die Geister gewinnen sollte. Auch für die Kriegführung musste diese Bestimmung schlimme Folgen bringen. Wenn er darauf einging, hätte sich der Kaiser die Unterstützung der katholischen und der lau protestantischen Reichsstände, welche er sich zu verschaffen gedachte, völlig abgeschnitten. Und während Karl sich auf seine eigene Kraft beschränkt gesehen hätte, wären jene, denen er nichts hätte bieten können, gar leicht den Gegnern zugefallen. Endlich wurde ihm auf diese Weise der Verzicht auf das zu Worms angeordnete Religionsgespräch und wenn nicht auf die Abhaltung, so doch auf jede wesentliche Thätigkeit des Reichstags angesonnen.⁵⁾ In dieser letzteren Beziehung wurde

4) Vgl. Quidde's Zeitschrift 1890 Heft 2.

5) Man muss sich erinnern, dass gemäss dem Wormser Abschiede die Religionsfrage die Hauptaufgabe des nächsten Reichstages sein sollte.

eine Abänderung erzielt: es wurde dem Kaiser freigestellt, bis zu dem für den Beginn des Feldzuges ins Auge gefassten Monat Juni auf jede angemessene Weise die friedliche Rückkehr der Protestanten zum Gehorsam unter den apostolischen Stuhl zu betreiben. Für die Zeit des Krieges selbst sollte dem Kaiser jede selbständige Abmachung mit Ketzern untersagt sein, soweit sie das Kriegsziel betreffe, insbesondere jede Nachgiebigkeit hinsichtlich religiöser Fragen verboten bleiben. Von den ursprünglichen scharfen Bestimmungen, welche jede anderweitige Verwendung der durch die kirchlichen Zugeständnisse dem Kaiser zufließenden Gelder verhindern sollten, wurden diejenigen gemildert, welche sich auf die Einkünfte aus Spanien bezogen, während die Verwendung der vom Papste selbst geleisteten Summen unter genauer Aufsicht verbleiben sollte.⁶⁾ Hierin lag unzweifelhaft eine gewisse Erleichterung, aber sie genügte Karl V. nicht, wie derselbe seinem Bruder noch am 30. Januar schrieb;⁷⁾ obschon der Beichtvater, wie wir unten sehen werden, die Tragweite dieser Bestimmung, an welcher der Papst festhielt, abzuschwächen sich bemühte.⁸⁾ Auch des Kaisers Wunsch nach einer Erhöhung der finanziellen Leistungen des Papstes hatte in Rom keine Berücksichtigung gefunden. Nur 200,000 Dukaten wollte Paul III. flüssig machen und unter Aufsicht päpstlicher Beamten dem Kaiser für dessen Kriegszwecke, aber nur hiefür, zur Verfügung stellen; zu der Bezahlung weiterer 100,000 Dukaten, welche Andelot gefordert hatte, liess er sich nicht herbei.⁹⁾ Nur die Mitwirkung des päpstlichen Hilfsheeres wurde in der

6) In dem früheren Entwurf hiess es: 'li danari che fussero riscossi de mezz-frutti si habbino a restituir alle chiese et beneficii, senza che si proceda più innanzi nella esattione, et li vassallaggi ben' si debbiano ritornare alli monasterii nel modo dep-----, come se la concessione di essi et venditione non fusse stata fatta.'

7) Beiträge zur Reichsgeschichte Nr. 2.

8) Maurenbrecher Karl V. u. d. Protestanten S. 32*.

9) Nach dem Maurenbrecher'schen Texte S. 23* soll Vega am 20. Juli dem Kaiser gemeldet haben, die Verhandlung mit Paul III. habe das Ergebniss gehabt, 'la resolucion ha sido', dass der Papst 300,000 Dukaten zugesagt habe. Maurenbrecher hält es für möglich, dass der Gesandte dies geschrieben habe, obgleich nur 200,000 wirklich versprochen wurden, und über die anderen 100,000 vergeblich verhandelt wurde. Ich traue dem kaiserlichen Gesandten nicht zu, dass er in einem Berichte an seinen Herrn sich eine Flüchtigkeit zu Schulden kommen liess in Sachen, wo der Kaiser grade von ihm genauen Bericht erwarten musste. Vgl. Maurenbrecher im Hist. Taschenbuch VI, 5, S. 178. Indessen hat in der Festschrift des protestantischen Gymnasiums in

Weise erweitert, dass dasselbe anstatt nur vier, jetzt sechs Monate im Dienst bleiben sollte, und der Papst erklärte sich bereit, dem Kaiser gegen einen ungerechten Angriff von Seiten irgend eines anderen Potentaten — man meinte Frankreich — nicht nur während des Protestantenkrieges selbst, wie er bisher zugesagt, sondern noch sechs Monate darüber hinaus Hülfe zu leisten. Ueber die Frage, ob ein ungerechter oder ein berechtigter Angriff vorliege, wollte der Papst sich die Entscheidung vorbehalten. Das erstere Zugeständniss hielt man für ziemlich werthlos: nach vier Monaten war die winterliche Zeit vor der Thür, für welche man eine Fortsetzung der kriegesischen Thätigkeit nicht in Aussicht nahm; das zweite hatte kaum grösseren Werth erhalten, indem es der

Strassburg Kannengiesser sich der Maurenbrecher'schen Ansicht angeschlossen. Grade aus dem von ihm veröffentlichten Texte der Capitulation geht aber hervor, dass der Papst nur 200,000 Sc. bewilligte, § 4, und am 19. Juli 1545 hatte Farnese geschrieben, der Papst halte fest an dem früher Zugestandenen. Kannengiesser ist denn auch genöthigt, S. 221 den Papst einen Schritt zurück machen zu lassen. Kannengiesser's Annahme, dass Vega's Nachricht vom 20. Juli 'sicher nicht die erste Mittheilung sei, welche der Gesandte seinem Kaiser über den Entschluss des Papstes (zur Leistung von 300,000?) machte', steht in der Luft. Er beachtet 1. nicht, dass am 20. Juli Andelot bereits mehrere Tage in Rom war; 2. aber ist er, wie sich gleich zeigen wird, durch einen für seine Folgerung wesentlichen Fehler seiner Vorlage getäuscht worden. Der Papst und ebenso der Cardinal Farnese hatten am 19. Juli zwei Briefe des Kaisers noch nicht beantwortet, Verallo sollte gelegentlich andeuten, dass der Papst dieselben doch beantworten werde, vgl. Abth. II, S. 75, und die Nuntien schreiben Juli 22., man erwarte mit Spannung einen Kurier mit einer Nachricht von Andelot, Mon. Trid. Nr. 166. Der von Maurenbrecher mitgetheilten Briefstelle gehen in der Handschrift, wie ich aus den Auszügen Heine's entnehme, die Worte vorher: „A lo de las cosas de estado“. Vega berichtet über die unmittelbar vor Andelot's Ankunft zu Stande gekommene Entschliessung, während es bisher durchaus an Entgegenkommen und Entschlossenheit auf Seite des Papstes gefehlt habe. Da sei Andelot erschienen. Wie soll man denken, dass Vega in dieser Weise nur wiederholt habe, was er nach Kannengiesser's Meinung früher bereits ausführlicher gemeldet hatte?

Um möglichst sicher zu gehen, wandte ich mich brieflich nach Simancas und der dortige Jefe general theilte mir in freundlichster Weise mit, dass das betreffende Aktenstück eine Zifferauflösung sei, in der unzweifelhaft „300000 ducados“ geschrieben stehe. Aber er bemerkt, dass dasselbe nicht an den Kaiser Karl gerichtet sei, wie dies Maurenbrecher behauptet hat, sondern an den Prinzen Philipp. Damit ist mein Bedenken beseitigt. Nach Spanien hin konnte eine ungenaue Angabe ganz gut erfolgen, denn wir sehen, dass Vega in seinen Briefen dorthin über den Eifer des Papstes auch dann die günstigsten Mittheilungen macht, wenn er dem Kaiser ganz anders berichtet. Man vergleiche nur den Auszug aus dem Briefe an den Kaiser vom 12. März 1546 mit dem Schreiben an Philipp vom 30. März bei Maurenbrecher S. 69*. Hier: *harto spera el papa a suscription, mostrando grande animo a lo de la empresa, dort: aunque el papa querria en lo intrinseco que no se hiziesse la empresa, no obstante que en las palabras muestra lo contrario.* [Diese Depesche vom 12. März ist nach Maurenbrecher nur im Auszuge erhalten.] Die Gründe, wesshalb die Briefe nach Spanien eine wärmere Färbung erhielten, liegen auf der Hand: es sollte auf die Opferwilligkeit der Spanier gewirkt werden. Vgl. unten Anm. 28.

kaiserlichen Diplomatie gelungen war, den Absatz, welcher dem Papste ausdrücklich die Entscheidung über die Berechtigung jenes etwaigen Angriffs zusprach, zu beseitigen. Dies bedeutete mehr die Wahrung der kaiserlichen Würde, als einen sachlichen Gewinn, zumal da nur in allgemeinen Ausdrücken von einem gemeinsamen Auftreten des Papstes und des Kaisers zur Sicherung der Erfolge des Protestantenkrieges die Rede war, aber im Einzelnen weitere Bestimmungen über die beiderseitigen Leistungen für jenen Fall nicht getroffen wurden.

Ein derartiges ängstliches Herumfeilschen über jede Bestimmung des Vertrages würde schwerlich stattgefunden haben, wenn auf beiden Seiten nur das Streben geherrscht hätte, die Grundlage für ein mit gemeinsamer Kraft durchzuführendes, dem einen wie dem anderen begehrenswerthes Unternehmen zu gewinnen. Aber hier wie dort war das Gefühl vorhanden, dass der Genosse neben dem in den Vordergrund gestellten gemeinsamen Ziel der Unterdrückung der Protestanten besondere Zwecke im Auge habe. Wollte Gott, dass der Papst es ehrlich meint! schrieb der Kaiser seinem Bruder; der päpstliche Nuntius aber urtheilte, auch wenn Karl die Capitulation unterschrieben hätte, könne man sich noch nicht darauf verlassen, dass er den Protestantenkrieg wirklich beginnen werde.¹⁰⁾

Vom 24. Oktober bis zum 13. December hatte es gedauert, bis eine päpstliche Entschliessung über die Bündnissvorlage ergangen war; als nun Marquina in den letzten Decembertagen am kaiserlichen Hoflager eintraf, beeilte sich der Kaiser ebenfalls nicht mit der Erledigung der neuen päpstlichen Vorschläge. Die einzige Massregel, welche sofort nach Marquina's Ankunft erfolgte, hing mit den eigentlichen Verhandlungsgegenständen gar nicht zusammen: es war die am 31. December erfolgte Ernennung des Franz von Toledo zum Concilsgesandten neben dem erkrankten Don Diego Hurtado de Mendoza. Noch am Tage vor Weihnachten hatte Karl V. seinem Bruder erklärt,¹¹⁾ dass Mendoza, unterstützt von den aus Spanien nach Trient gesandten Gelehrten, besonders dem Bischof von Jaën Pacheco, für die augenblicklichen Bedürfnisse ausreiche;

10) Vgl. Dandino's Schreiben Jan. 5/6 Nr. 18.

11) Vgl. Brief Nr. 13.

es komme ja doch nur darauf an, kund zu thun, dass der Kaiser auf der Durchführung des Concils bestehe. Inzwischen war man wohl zu der Ansicht gekommen, dass dieser Gesichtspunkt doch nicht genügend zur Geltung komme, da Mendoza erkrankt war und sich bereits seit Wochen in Venedig aufhielt. Granvella und Idiaquez theilten Toledo des Kaisers Befehl mit, und legten ihm die Wichtigkeit des Auftrages sehr ans Herz.¹²⁾ In Wirklichkeit war es nicht so eilig damit: erst Ende Februar verliess der neuernannte Botschafter den Hof. Trotzdem war des Kaisers Befehl nicht bedeutungslos, er war dahin gemeint und wurde dahin verstanden, dass der Kaiser an dem Concil festhalten wolle. Es wurde durch dieses Zeichen des Interesses an dem Concil jeder Gedanke an dessen Auflösung zurückgewiesen, den etwa der Papst fassen konnte, während gleichzeitig die Reden kaiserlicher Staatsmänner: man werde, um den Protestanten entgegen zu kommen, das Concil wohl nach Köln verlegen müssen, den Gedanken einer Uebersiedelung nach einer Italienischen Stadt beseitigten.¹³⁾ Betonte der Kaiser in dieser Weise seinen Standpunkt in der Kirchenfrage, so waren hinsichtlich des Schicksals der von Marquina überbrachten Eröffnungen die Nuntien Dandino und Verallo anfänglich nur auf Vermuthungen und Folgerungen aus gelegentlichen Aeusserungen angewiesen, und konnten nichts bestimmtes über deren Aufnahme melden. Am 1. Januar 1546 meinte Dandino wahrzunehmen, dass man mit Marquina's Botschaft zufrieden sei, er selbst hoffte um Mitte des Monats abreisen zu können. Aber in den folgenden Tagen liess sich der Kaiser durch die Festlichkeiten, welche bei einem feierlichen Ordenstage der Ritter vom goldenen Vliesse mit umständlicher Pracht¹⁴⁾ abgehalten wurden, in Anspruch nehmen. In Folge davon wurde er durch einen Gichtanfall heimgesucht, und der Leibarzt Wesalius deutete an, dass eine längere Kur erforderlich sein werde, welcher der Kaiser sich in Brüssel zu unter-

12) Serristori berichtet, dass Toledo ihm am 31. Dec. 1545 spät Abends von zwei Stunden vorher durch Granvella übermittelten Befehl des Kaisers Mittheilung gemacht habe. Nr. 14.

13) Massarelli berichtet zu Jan. 12., dass des Cardinals Madruzzo Sekretair zu Rom, Aurelio Cataneo, über eine Anfrage Maffeo's Nachricht gegeben habe, der von ihm wissen wollte, ob er schon etwas davon gehört habe.

14) Vgl. den Bericht bei Vandenesse S. 314 fg. in Bd. II der Collection des voyages des Souverains des Pays-Bas.

ziehen gedenke.¹⁵⁾ Obgleich der Nuntius Dandino schon am 13. von einer Besserung, und am 16. melden konnte, dass der Kaiser sich wieder ziemlich wohl befand, musste er am 20. Januar dennoch schreiben, dass bisher noch nichts geschehen sei, erst am Tage vorher hätten wieder Berathungen begonnen; er hoffte, dass die Angelegenheit, welche ihm am Herzen lag, deren Gegenstand gebildet habe, wusste es aber noch nicht mit Bestimmtheit. Inzwischen suchte Dandino auf privatem Wege Klarheit über den Stand der Dinge zu gewinnen. Der Beichtvater, Pedro Soto, gab die besten Aussichten: des Kaisers Absicht sei, den Krieg zu unternehmen.¹⁶⁾ Aber Soto fügte hinzu, dass dies tiefstes Geheimniss, und weder Granvella, noch der Herzog von Alba oder Marquina davon unterrichtet seien. Marquina erzählte, Alles, was er überbracht, habe bei den Ministern wenig Gnade gefunden, er meinte, es müsse an der Person des Ueberbringers liegen, trug aber dann auch kein Bedenken, in lebhafter Weise sich über die Unzuverlässigkeit der kaiserlichen Minister auszusprechen. Dandino brachte in Erfahrung, dass die Minister des Kaisers, vor Allem Granvella, aber auch Figueroa und Idiaquez, die Entscheidung möglichst hinauszuziehen sich bemühten, bis die günstige Zeit verpasst sei; aus Spanien, von Seiten des Königs Ferdinand, durch die Königin Maria kämen dem Kaiser Warnungen zu.

Was Dandino über die verschiedenen Strömungen am kaiserlichen Hofe erfuhr, entsprach im Ganzen der Wahrheit. Der Beichtvater¹⁷⁾ Soto arbeitete für den Krieg. Er verfasste ein Gutachten, welches die Bedenken des Kaisers beseitigen sollte. Darin ist ausgesprochen, dass den vom Papste aufgestellten Klauseln wohl hauptsächlich die Absicht zu Grunde liege, die Durchführung des Krieges zu sichern; Soto meinte, äusserlich angesehen, habe der Papst dazu eine gewisse Berechtigung wegen der Gesinnung der hervorragendsten Diener des Kaisers. Zwei Einwände gegen die Zulässigkeit des Protestantenkrieges bekämpfte Soto: Gegen den Zweifel, ob das Unternehmen glücklich durchzuführen sei, brachte er eine ganze Anzahl von Gründen ins Gefecht, welche sich ihm

15) So Concino am 14. Jan.

16) Vgl. Dandino's Brief Jan. 5/6. an Fernese.

17) Maurenbrecher S. 29*.

aus der scharfen Beobachtung der Machtstellung der Schmalkaldner ergaben. Er hatte in dem Bau des protestantischen Bundes, welchen manche für so fest begründet hielten, verschiedene Risse wahrgenommen und wies nun auf mehrere Massregeln hin, wie man dieselben erweitern könne.¹⁸⁾ Zwischen den Fürsten und den Städten des Schmalkaldischen Bundes habe eine gewisse Entfremdung Platz gegriffen, welche den Versuch, auf letztere im kaiserlichen Sinne einzuwirken, ermuntern müsse. Auch seien Gegensätze unter den Fürsten selbst vorhanden, deren Thatkraft lähme der Mangel eines kräftigen Hauptes; den Landgrafen von Hessen, welcher Soto allein etwas zu bedeuten schien, könne man möglicher Weise durch Häscher aufheben lassen.¹⁹⁾ Die zwei glücklich durchgeführten Feldzüge Philipps gegen den Herzog von Braunschweig beurtheilte Soto in einem für den Sieger weniger günstigen Sinne, als damals wohl allgemein üblich war.²⁰⁾ Er wollte wissen, dass bei dem ersten Kriege unter den Schmalkaldnern grosse Unordnung geherrscht habe; dass bei dem jüngstvergangenen der Herzog Heinrich anfänglich schnell sein Land hatte wiedergewinnen können, meinte Soto als eine gute Vorbedeutung für das bevorstehende kaiserliche Unternehmen auffassen zu dürfen; den schlimmen Schluss schrieb er ausschliesslich der sich überstürzenden Kopfflosigkeit des Welfenfürsten zur Last. So gedachte er schliesslich das morsche Gebäude unter der Begeisterung der für die Auslöschung ihrer Sünden und mit Vertrauen auf ihr ewiges Heil kämpfenden Katholiken zu sprengen. Dass die gegen die Ketzer kriegenden Streiter Gottes ein Misserfolg treffen könne, hielt Soto anscheinend nicht für denkbar; er meinte, man könne den Protestanten zurufen, was einst Abia dem Heere Jerobeam's

18) Höchst merkwürdig ist, dass in dem von Lenz II, 436 abgedruckten Briefe des Campanus gesagt ist: Kai. M. ist sicherlich Bericht, das der bund nit so stark ist als er gemeint, und wie im von Granvel und etlichen gewiss gemacht; des achtet er nit, sagt sein beichtvater.

19) So verstehe ich den Absatz: La 4ª consideracion es la falta de cabeça que tienen, que, si faltase el lanzgrave, no quedaria nada, y creo que, qualquiera de los principales que su Mad huviere, todos se espantarian, y se devria procurar con spias o otras maneras algo desto. Soto war es auch hauptsächlich, der dem sehr beschränkten Nuntius Verallo im Juli 1545 von dem Plane, den Kurfürsten von Köln aufzuheben, gesprochen hatte, wie wir aus dem Aufsätze von W. Schwarz im Görresjahrbuch VII, 394 erfahren. Dass der Kaiser Befehl gegeben hatte, den später ermordeten Diaz fest zu nehmen, wollte Bucer wissen aus Briefen vom kaiserlichen Hofe, durch welche der Bedrohte gewarnt worden sei. Lenz II, 432.

20) Vgl. über die Schrift Luthers: Sitzungsber. unserer Akademie 1888.

sagte: „Streitet nicht wider den Herrn, den Gott Eurer Väter, denn es ist doch vergeblich“.

Der zweite Punkt, welchen Soto erörterte, betraf die Kapitulation mit dem Papste. Durch spitzfindige Deutung suchte er die Fesseln, welche der Politik des Kaisers angelegt werden sollten, als nicht drückend nachzuweisen. Falls die Protestanten zur Annahme dessen bereit seien, worin das Wesen des katholischen Glaubens bestehe, und dann der Papst sich weigere, in den anderen Dingen Dispense und Zugeständnisse zu gewähren, so werde nicht von dem Kaiser, sondern vom Papste die Erreichung des Zweckes, zu dem man sich verbunden, hintertrieben, und jener sei der Verpflichtung ledig. Vertrete der Papst eine andere Ansicht, so meinte Soto in diesem Falle das Urtheil der Gelehrten und der verständigen Leute gegen den Nachfolger Petri anrufen zu dürfen. Die Beschränkung der päpstlichen Hülfe auf eine bestimmte Zeit war nach Soto nicht bedenklich; der Kaiser werde inzwischen zu einer mächtigen Stellung gelangen und der Papst ihm dann gern zu Gefallen sein; andernfalls sei der Kaiser zu nichts verpflichtet. Diejenigen, welche eine Verständigung mit dem Papste widerriethen, wiesen auf die schlechte Gesinnung des Papstes hin und dass derselbe eigennützige Pläne verfolgen werde; Soto erklärte, dass auch er glaube, der Papst wolle für sein Haus auf jede Weise sorgen, aber er könne den Papst nicht für so teuflisch halten, dass ihm zuzutrauen sei, den katholischen Glauben vernichten zu wollen, indem er den Kaiser in ein schwieriges Unternehmen verwickle, um ihn dann im Stich zu lassen. Diese Behauptung, welche Soto hinsichtlich des Papstes aufstellte, stand in der Luft und die Rückberufung der päpstlichen Truppen nach Ablauf der ausdrücklich ausbedungenen Zeit legte später dar, dass mit solchen allgemeinen Redensarten, wie Soto sie anwandte, in Wirklichkeit wenig bewiesen war. Die Folgerung, welche die Gegner Soto's aus dem bisherigen Verhalten des Papstes für die Zukunft zogen, war, dass demselben allerdings grade das zuzutrauen sei, was Soto kurzer Hand als undenkbar bei Seite schob.²¹⁾

21) Vega schreibt an den Prinzen Philipp 1546 Febr. 20.: La platica es la que suele: decir que quiere hacer y acontecer por el emperador nuestro señor, mas tanto hace quanto la necesidad o la ocasion ayuda. Simancas Leg. 873/4. [Nach Heine.]

Ein anderer schwacher Punkt in Soto's Darlegung war die Zusicherung, dass die Katholiken mit frischem kräftigem Muth in dem heiligen Kriege kämpfen würden, da Gott ihnen den Sieg verheisse. Wo waren solche Kreuzzugsgesinnungen damals zu finden? Unter den Deutschen Fürsten hatten in den letzten Jahren päpstliche Agenten den Herzog Heinrich von Braunschweig und die beiden Bairischen Herzoge als eifrig katholisch rühmen können,²²⁾ wenn sie auch über die gar weltlichen Beweggründe dieser Haltung keiner Täuschung sich hingaben. Jetzt war Herzog Ludwig von Baiern todt, der Braunschweiger in enger Haft zu Ziegenhain,²³⁾ und über die Gesinnung des Baiernfürsten Wilhelm liefen die bedenklichsten Nachrichten um. Man sagte, er wolle seine Tochter dem Administrator von Merseburg, Herzog August von Sachsen, oder, wie z. B. der Nuntius in Venedig wissen wollte, dem Sohne des Hessischen Landgrafen zur Gemahlin geben;²⁴⁾ es war bekannt, dass er mit Hessen in freundschaftlicher Verbindung stand. Wenn der Herzog Ottheinrich von Pfalz-Neuburg recht hatte, so wurde von Herzog Wilhelm sogar über den Eintritt in den Schmalkaldischen Bund verhandelt. Ottheinrich wollte wissen, dass die Priesterehe und die Communion unter beiderlei Gestalt von den Baiern bereits zugegeben sei und nur noch über die Einrichtung der Ceremonien die Verständigung ausstehe.²⁵⁾ Und wenn auch vielleicht der Hass gegen den gleich ihm selbst nach der Kur strebenden Stammesvetter dem Blicke Ottheinrichs die Lage gefährlicher erscheinen liess, als sie in Wirklichkeit war, so steht doch so viel fest, dass der Kaiser auf eine thatkräftige und opferwillige Unterstützung durch den Baiernherzog nicht zählen konnte. Eben so wenig war Verlass auf die geistlichen Kurfürsten: der Kölner befand sich in scharfem Gegensatz zu dem Kaiser; der Trierer, ein alter beschränkter Herr, hegte Besorgnisse wegen kaiserlicher Versuche, das den Niederlanden benachbarte

22) Vgl. die Berichte Morone's bei Lämmer Mon. Vaticana, und Massarelli S. 111 und 133.

23) Dass man bei dem Herzog Heinrich meist die katholische Gesinnung mehr als berechtigt in den Vordergrund schiebt, dürfte anzunehmen sein mit Rücksicht auf sein späteres Verhalten 1554. Jonas meldete 16. Jan. 1546 von Heinrichs Bereitwilligkeit, das Evangelium anzunehmen; Kawerau II, 176.

24) Das Memorial Ottheinrichs, Anhang Nr. 4 vgl. Herberger's Mittheilungen S. 39, 44.

25) Diese Nachricht wurde dem Cardinal Cervino durch den Cardinal Madruzzo mitgetheilt; vgl. Druffel Mon. Trid. Nr. 336, Ronchini Lettere d'uomini illustri S. 138.

Erzstift von dort aus zu beherrschen; grade in den letzten Monaten hatten ihn die Bemühungen, die Coadjutorfrage zu beeinflussen, doppelt misstrauisch gemacht; der Mainzer²⁶⁾ aber, im Gegensatze zu des Kaisers Wünschen zum Nachfolger des stark verschuldeten Brandenburgischen Cardinals gewählt, musste sich hüten, den gefährlichen Hessischen Nachbar zu reizen. Wenn aber auch hier oder in den übrigen Bisthümern ein Träger der Mitra sich zu einem thätigen Eintreten für Karl hätte emporraffen wollen, so würde sich der Einfluss der meist mit ihrem Bischof zerfallenen Domkapitel gewiss lähmend geltend gemacht haben.

Der Kampf der verschiedenen Meinungen über den Krieg spielte sich in dem engsten Kreise der Vertrauten des Kaisers ab; die ausserhalb Stehenden verzeichnen die widersprechendsten Gerüchte.²⁷⁾ Dem Beichtvater stellte sich Granvella gegenüber. Bald schien die eine, bald die

26) Heussenstamm's Wahl erfolgte im Gegensatz zu den kaiserlichen und päpstlichen Wünschen; das ersehen wir aus Massarelli S. 135, 149 fg., vgl. Mon. Tr. Nr. 215. Bei Lenz II, 380 schreibt Bucer dem Landgrafen von Hessen: „Ich höre, E. F. G. haben den jetzigen bischove zu Mentz zu diesem stand befördert“. Philipp hatte seinen Gesandten Auftrag gegeben wegen nachbarlicher Gebrechen mit Mainz; diese baten aber um Enthebung von dem Befehle; Neudecker M. A. S. 526. Aus dem Briefe Philipps vom 6. Febr., ib. S. 676, geht hervor, dass Heussenstamm die Aufforderung des Landgrafen, er möge reformiren, beantwortete mit dem Hinweis erstlich auf äussere Hindernisse: „der pabst, kaiser, sein capitel und suffraganien seien darwider“, dann auf die nöthige Vorsicht: „so wust er auch noch nit allenthalben, was mit oder wider Gott were, S. L. wolten nichts zusagen, sie konnten's dann heben“. Vgl. des Erzbischofs Brief an Bucholtz und Wedenmeier, die Gesandten nach Rom, bei Lämmer M. Vatic. S. 429. Dass der Cardinal Truchsess den Mainzer Gesandten ein Schreiben, M. Tr. 231, mitgab, welches den neuerwählten Erzbischof in lebhaften Worten rühmte, darf nicht auffallen. Aehnlich sprach sich der Cardinal Madruzzo aus, der den Erzbischof als guten Katholiken pries. Aber während Madruzzo mit dem Hinweis auf die bedrohte Lage des von Protestanten umgebenen Erzstifts die Behauptung stützt, dass für einen Kurfürst von Mainz blosser Frömmigkeit nicht ausreiche, erzählte Cardinal Truchsess den Legaten von der Begegnung des Mainzers mit dem Hessen. Glänzend habe der neue Kurfürst in Höchst den Landgrafen empfangen. Truchsess stellt in Aussicht, dass, gleich Heussenstamm, auch der Würzburger Bischof dem vom Landgrafen Philipp geförderten Bunde beitreten würde. Das gereichte beiden nicht zur Empfehlung.

27) Ranke IV, 281 verweist auf die Depesche Concino's, welche unten Nr. 19 mitgetheilt ist. Der Gesandte hütet sich gewiss mit Recht, ein Urtheil zu fällen, welcher von seinen verschiedenen Berichten der wahrscheinlichste sei. Dass er gute Verbindungen hatte, steht allerdings fest, und man kann aus seinem Bericht abnehmen, was auch aus den Schreiben der Nuntien hervorgeht, dass auch hochstehende Persönlichkeiten im Unklaren blieben. Die Nuntien wurden von Granvella mit Vorliebe kurz abgespeist. Als sich dieselben nach dem Stande der Verhandlungen mit England erkundigten, antwortete Granvella „con loro poca satisfattione queste formali parole: „che non s'era fatto niente, ma quando fusse tempo, la santissima et beatissima persona del papa l'intenderebbe“. Concino 22. Nov. 1545. Nr. 9.

andere Ansicht die Oberhand zu gewinnen. Auf den Kaiser kam es an, wohin die Wage sich senken sollte. Es entsprach seiner Natur, dass er, statt einen Entschluss zu fassen, lieber die Entscheidung verschob. Dandino wurde mit der Auskunft entlassen, dass der Kaiser wegen der finanziellen Mittel, die man durch des Papstes Zugeständniss kirchlicher Einkünfte aufreiben könne, sich mit Spanien in Verbindung setzen müsse; während der Reise nach Regensburg werde man sich nach den erforderlichen Kriegsleuten umsehen können. Der Kaiser und der Nuntius überboten sich in Betheuerungen, wie es beiden Theilen mit dem Kriege ernst sei, und der Kaiser glaubte zu bemerken, dass seine Entschuldigungen des Nuntius Zustimmung gefunden hätten und dass derselbe mit dem Aufschub einverstanden sei, obgleich der Kaiser die nothwendige Unterstützung als Vorbedingung hingestellt hatte. Karl schrieb seinem Bruder am 30. Januar,²⁸⁾ er gedenke um den 20. März in Regensburg zu sein, und

28) Die Briefe, bei Maurenbrecher S. 36* fg., welche am 16. Febr. aus Venlo nach Spanien abgingen, drei an der Zahl, decken sich nicht bezüglich ihres Inhalts, obgleich sie mit demselben Kurier befördert wurden. Das Schreiben Nr. 2 gibt sich als dasjenige, welche das wesentlichste enthalte: 'En esa otra carta decimos la causa porque mandamos despachar esto correo; en esta aparte se dirà lo mas sustancial'. Während in Nr. 1 für den Aufschub der Vertragsunterzeichnung der Wunsch mit dem Römischen Könige Rücksprache zu nehmen 'y otras causas suficientes que havia para usar esta dilacion' angeführt werden, finden sich in Nr. 2 diese Gründe dann ausführlicher besprochen. Zwei davon sind sehr wenig stichhaltig: Die Unterzeichnung des Aktenstücks konnte nur dann die Protestanten in grössere Aufregung versetzen, wenn die Bedingung der Geheimhaltung verletzt worden wäre; die kaiserlichen Diplomaten und der Kaiser selbst würden vor der Aufgabe, den unterschriebenen Vertrag gegenüber den Deutschen Fürsten ohne ausdrückliche Lüge abzuleugnen, wohl nicht zurückgeschreckt sein. An diese beiden Gründe für den Aufschub reihen sich dann mehrere theils auf die allgemeine politische Lage, theils auf die getroffenen Vorbereitungen bezügliche Erwägungen, welche den Entschluss, den Krieg durchzuführen, rechtfertigen sollten; aber — eine einzige Bedingung soll erfüllt, nämlich die vom Papste gewährte finanzielle Bewilligung aus kirchlichen Einkünften durch Kreditoperationen früher verfügbar gemacht werden vor ihrem Flüssigwerden: 'puesto que se ha de hacer asiento sobre estas consignaciones para anticipar el dinero'. Hiebei hatten die Regierung Philipps und die Cortes wohl das beste zu thun. Dann wird der Entschluss, den Krieg zu führen, als durchaus feststehend bezeichnet, in Worms hätten die Berathungen darüber mit dem Römischen Könige stattgefunden, die Gutachten von anderen Dienern und Vertrauten lägen gleichfalls vor, kurz — es sei für Alles, was bei dem Kriege zu erwägen, Vorsorge getroffen, um gleich nach der Ankunft in Regensburg die Kapitulation zu unterzeichnen und auszuführen. Ueber die Zusendung der Bullen ist dasselbe mitgetheilt, was in Nr. 1 gemeldet wird, dass die eine anbei erfolge, wegen der anderen gleichzeitig der Gesandte zu Rom Anweisung erhalte. Man wird nach Nr. 2 nicht vermuthen, dass in Nr. 1 der Wunsch, Rücksprache mit dem Römischen Könige zu pflegen, als Beweggrund des Aufschubs angeführt wird; hier ist überhaupt der Entschluss zum Kriege durchaus nicht mit der gleichen Bestimmtheit ausgesprochen, wie in

dann in einem Bairischen Städtchen die Holzkur zu brauchen; mit Bestimmtheit erwarte er, dass König Ferdinand sich zur angegebenen Zeit in Regensburg einfinde, ihn selbst werde nichts abhalten, wenn ihn nicht wieder die Gicht heimsuche.

Auf diese Weise wurde die Entscheidung über den Krieg nochmals vertagt.

XI. Verhandlungen mit den Protestanten. Einwirkung der politischen Verhältnisse. Abreise des Kaisers nach Deutschland.

Der neuerdings vom Kaiser beliebte Aufschub bedeutete nicht bloss die einfache Vertagung des Protestantenkriegs. Einstweilen hatte jede der Mächte, welche sich zu dem Vertrage die Hand gereicht, aber sie vor dem Einschlagen wieder zurückgezogen hatten, volle Freiheit des Handelns sich bewahrt und der Kaiser wie der Papst gedachten dies zu

Nr. 2. Der Brief Nr. 1 stellt eine gründliche Prüfung der von Spanien aus gemachten Vorstellungen sowohl als des Unternehmens selbst in Aussicht, der Gesichtspunkt, möglichst bald in Spanien persönlich erscheinen zu können, soll festgehalten werden. In Nr. 3 kommen dann neben finanziellen Auseinandersetzungen noch hochpolitische Fragen, so das Verhältniss zu den übrigen Mächten, zur Sprache.

Um eine bestimmte Ansicht über den Zweck dieser Verschiedenheiten auszusprechen, müsste man vor Allem den vollständigen Text der Briefe vor sich haben. Nr. 1 ist ein Bruchstück, eine dechiffrierte Stelle, die erste derartige in dem betreffenden Aktenstück 'lo primero'; bei Maurenbrecher ist dies in den Text übergegangen. In dem Briefe geht, wie Heine notirt hat, vorher: 'Er denkt Mitte oder Ende März in Regensburg zu sein, „y entre tanto se tratara y entendera por los del colloquio en lo tocante a las cosas de la religion, porque no se pierda tiempo.“ Ob Nr. 3 zu Nr. 1 gehört?

In dem Briefe an König Ferdinand vom 30. Jan. wird gesagt, dass den Nuntien gegenüber von der nach Nr. 1 bei den Nuntien als erforderlich bezeichneten Begegnung mit Ferdinand nicht gesprochen, sondern der Aufschub begründet wurde mit der Nothwendigkeit, Klarheit über die Zeit und Grösse der aus Spanien zu erwartenden Geldhülfe zu gewinnen, während dem Könige selbst von der unsicheren Freundschaft Baierns gesagt wird, dass sie nebst der Ungewissheit über die Haltung der Katholiken Bedenken erwecken müsse. Während in diesem Briefe vom 30. Jan. noch Alles in der Schwebe erscheint, sieht es in den Briefen an Philipp, besonders in Nr. 2, so aus, als ob über den Entschluss zum Kriege kein Zweifel obwalte. Nach Maurenbrecher S. 113 ist auch an Philipp am 30. Jan. ein Brief abgegangen, worin gegen den Papst Misstrauen ausgesprochen wird, während nach S. 99 in diesem Briefe an Philipp ausdrücklich gesagt sein soll, der Kaiser wünsche nur den Protestanten gegenüber den Abschluss des Bündnisses in Abrede zu stellen. Leider fehlt bis jetzt der Wortlaut.

Keinesfalls hat man in den Briefen Karls V. an seinen Sohn rückhaltlose Herzensergüsse zu sehen. Sie wurden geschrieben, um die Willfährigkeit Spaniens zu finanziellen Leistungen zu fördern.

benutzen. Karl V. liess jetzt²⁹⁾ das bereits für einen viel früheren Zeitpunkt³⁰⁾ nach Regensburg berufene, aber dann verschobene Religionsgespräch zwischen Katholiken und Protestanten seinen Anfang nehmen. Von dessen bestellten Theilnehmern hatten einige bereits mehrere Wochen in der Donaustadt auf die Eröffnung gewartet,³¹⁾ andere kamen allerdings

29) Ueber die Frage, ob für die damalige Eröffnung des Colloquiums eine kaiserliche Entschliessung von Bedeutung war oder nicht, liegt meines Wissens bis jetzt keine unbedingt zuverlässige Nachricht vor. Der Cardinal Truchsess stellt es in seinem Briefe vom 14. März gradezu in Abrede: auf das Drängen der Protestanten hin sei die Eröffnung ohne Befehl des Kaisers erfolgt, Malvenda habe sich derselben mit den katholischen Colloquenten entschieden widersetzt, die Präsidenten aber dem Drängen der Protestanten nachgegeben. Das bei Lenz II, 395 letzte Zeile gemachte Anerbieten war jedenfalls nicht in dringender Weise vorgebracht. Die Erzählung ist mit Vorsicht aufzunehmen, indem der Cardinal sie den Legaten zu Trient vorträgt, bei denen er den Eindruck zu erwecken wünschte, als ob der Kaiser und dessen Anhänger nie sich um das Colloquium in anderem Sinne gekümmert hätten, als dass es ein nothwendiges aber sachlich bedeutungsloses Zugeständniss an die Protestanten gewesen sei, und womit man nie etwas anderes beabsichtigt habe, als es im Sande verlaufen zu lassen. In einem Briefe G. Major's vom 28. Jan., der in seinem ersten Theile [bei 'salutares' ist ein Absatz] früher geschrieben war, aber dann wegen der unterbrochenen Verbindung liegen blieb, wird über die erste Begegnung, welche jener mit den Präsidenten am 22. Januar hatte, folgendermassen berichtet: *Hi post prandium eodem die quosdam ex nostris ad se vocant, et primum modeste [so lese ich statt 'molesté'] significant, colloquium ideo extractum hactenus, quod nondum omnes convenerint; et deinde statuitur dies 27. Januarii inchoando colloquio, sed [Kolde beginnt mit 'Sit' einen neuen Satz] quae sit eius futura ratio et de qua re disputatio, plane ignoramus.*

Am 28. Jan. schrieb dann Major: *hodiernum diem consumsimus in petendis notariis [nicht 'notoriis'] et aliis praeparatoriis.* Vgl. Kolde Anal. Luth. S. 426.

Fehr. 8. schrieb Niedbruck aus Frankfurt a. M.: *Depuis hier sont venuz nouvelles icy, que l'empereur veult il [le colloque] aille en avant; State-papers XI, 38.* Am 27. Jan. hatte Mont von dort nur berichtet: *Ex colloquio Ratisponensi nihildum auditur; Stp. XI, 32.*

Endlich schreibt Bucer am 18. Jan. an den Landgrafen Philipp, Lenz II, 390, er habe aus den Reden des Bischofs von Eichstädt mit den protestantischen Theilnehmern am Colloquium 'so *fil* vermerket, wenn schon die verordneten beider teilen alle zugegen waren, das er doch nach uff ein resolution von K. M. in dieser sachen wurde warten'. Noch bestimmter lautet Waldeck's Schreiben, Neudecker M. A. 666.

Am 21. Jan. trafen die Sächsischen Collokutoren Major und Zoch ein, und auch der zweite Präsident, Graf Friedrich von Fürstenberg, war zugegen; Kolde Anal. Luth. 425.

30) Nachdem während der Verhandlung zu Worms für die Mitte September oder Allerheiligen der Anfang des Gesprächs in Aussicht genommen war, setzte der Wormser Abschied den 30. November fest. In dem Ausschreiben vom 20. Okt. bei Neudecker M. A. 494 ist dieser Termin noch genannt. [S. 494 letzte Zeile ist 'Andreae' statt 'Andere' zu lesen.] Dann erfolgte spätestens 2. Nov., vgl. M. Tr. 266, der Aufschub bis 14. Dec. Nachher erfolgte kein weiterer Aufschub.

31) In Bucer's 'Disputata etc.' S. 5 wird die frühe Ankunft der meisten protestantischen Collokutoren mit dem Umstande erklärt, dass diesen der vom Kaiser verfügte Aufschub des Anfangstermins — 14. Dec. statt 30. Nov. — nicht bekannt geworden sei. Vgl. Neudecker M. A. S. 521. Es ist zwar schon in dem Erlass vom 2. Nov. M. Tr. 226 der 14. Dec. genannt, aber wir

erst um Mitte Januar. Am 27. Januar trat die Versammlung zusammen unter dem Vorsitz des Bischofs von Eichstädt.

Es war nicht das erste Mal, dass der Versuch unternommen wurde, durch Abgeordnete beider Parteien eine Verständigung zu versuchen; aber von den früheren Versammlungen unterschied sich die jetzige in wesentlichen Punkten.

Erstens war diesmal kein Vertreter des Römischen Stuhles an dem Orte der Verhandlung anwesend. Obschon immer von Seiten Roms betont worden war, dass das vom Kaiser gewünschte und ohne, ja gegen den Willen des Papstes eingeschlagene Verfahren friedlicher Erörterung unzulässig sei, weil es Laien nicht zukomme, über religiöse Fragen Verhandlungen anzuordnen, hatte man es in Rom doch früher 1540 und 1541 für zweckmässig gehalten, hervorragende Bevollmächtigte, einen Morone und Contarini,³²⁾ an den Ort der Gespräche abzusenden, um Fühlung mit den katholischen Colloquenten zu unterhalten. Das war einst 1541 für den Verlauf des Regensburger Gespräches anfänglich von Bedeutung gewesen; eine Verständigung schien erreichbar, indem Cardinal Contarini einer dogmatischen Formulierung der Rechtfertigungslehre zu-

wissen nicht, wann dieser wirklich abging. Vgl. Druffel Hoffmeister, in Abhandlungen der Bayerischen Akademie Bd. XIV, S. 181. Vgl. Neudecker M. A. 564, das Datum muss lauten: 'nach Thomae Ap.', gegen Lenz, II, 381. Die Würtemberger, auch Brenz, vgl. Disputata S. 5, kamen noch im November an, C. R. 3324, Pressel S. 253, während Bucer am 1. Dec. erst seine Absicht abzureisen ausspricht; Lenz II, 380. Hoffmeister, der zuerst eingetroffene katholische Colloquent, kam Dec. 17., er entschuldigte zwar gegenüber Seripando seine Abreise nach Regensburg mit dem so spät, kurz vor dem festgesetzten Termine, eingetroffenen kaiserlichen Befehl, eilte aber dann doch nicht so sehr, nach Regensburg zu kommen. Vgl. Druffel Hoffmeister ib. Anmerkung.

32) In einem Briefe vom 5. Sept. 1540 betrieb Cervino die Absendung Contarini's nach Regensburg. Unter anderen Gründen machte er geltend: „per non parer' di sprezzare le cose della religione, non havendo voluto S. Stà mandar legato nel convento passato con tutta l'instantia fattagline da questa Mtà et del Sermo rè de' Romani. Il che appresso la maggior' parte degli huomini di questo paese è interpretato non in bene, anzi che S. Stà pensi più a ogni altra cosa, che a questa“. Cervino begünstigte das Gespräch thatkräftig. Er schreibt in demselben Briefe: „Una cosa mi ha dato fastidio, che il Vvo di Modena mi scrive, per lettere di 26 del passato, delle quali mando copia a V. Sria Rma con questa, che il Sermo rè de' Romani non dissegnasse mandar suo oratore con li suoi dotti al colloquio, se non fosse ricerca da S. Stà o da questa Mtà. Di che essendomi risentito con Mre di Granvella, ho dettoli essere necessario che S. Mtà non stia questa volta fra le due acque, ma che si scopra gagliardamente, et mandi ancor lei, come farà questa Mtà et S. Bne al creder mio.“ Granvella sagte, diese Sorge möge der Legat ihm überlassen. In demselben Briefe vom 5. Sept. 1540 beklagte sich Cervino scharf über die verspätete Antwort, welche ihm auf seine Anfrage um Verhaltensbefehle aus Rom zu Theil geworden sei.

stimmte, zu deren Annahme sich beide Parteien herbeilassen konnten. Obschon die beiderseitige Auffassung der Worte des Lehrsatzes keineswegs sich deckte, so wäre doch ein grosser Erfolg mit jener Verständigung erreicht gewesen, welche das Gemeinsame betonte, die Abweichungen übersah; das Versöhnungswerk hatte dann freilich eine Unterbrechung erlitten, indem die Curie für die entgegenkommende Haltung ihres Vertreters die Verantwortung ablehnte, und auf protestantischer Seite ebenfalls die schroffere Richtung die Oberhand behielt. Jetzt aber fehlte es schon bei dem Beginne an der Verbindung mit Rom, ja es war der Wunsch der kaiserlichen Staatsmänner, den päpstlichen jeden Einblick in die Regensburger Verhandlungen vorzuenthalten. Dass Cochläus,³³⁾ einer der vom Kaiser bestellten vier Theilnehmer am Gespräch, dem Jesuiten Jajus und einigen Römischen Cardinälen Mittheilungen darüber gemacht hatte, wurde ihm von Granvella entschieden verdacht und fast als Verrath ausgelegt.

Ferner war durch den inzwischen erfolgten Beginn des Trienter Concils die Stellung für das Colloquium eine andere geworden. Ganz unzweifelhaft stand nach katholischer Auffassung jenem die entscheidende Stimme über die strittigen Fragen der Lehre und über die Besserung der Sitten in der Kirche zu. Jede andere Verhandlung war eine grobe Anmassung, gegen die eigentlich sofort der päpstliche Bannstrahl aufgeboten werden musste.³⁴⁾ Der Papst fürchtete aber den Fortgang des Concils, weil man hier von Reform sprechen wollte,³⁵⁾ statt nach der Anweisung des Papstes sich der Feststellung der Dogmen zu widmen, und er hütete sich daher vor irgend einem Schritte gegen die Regensburger, welche in gewisser Weise mit Trient in Wettbewerb traten und so dazu beitrugen, die Selbständigkeitsgelüste einzelner Concilsväter abzukühlen. Zu Regensburg wagten der Kaiser und die deutschen Katholiken nicht die Frage der Reform zuerst zur Behandlung zu stellen, wie dies zu Trient des Kaisers Gesandter

33) Vgl. Cochläus Schreiben an Cervino 1546 April 30. M. Tr. Unrichtig ist die Behauptung Pastors S. 314, dass J. Hoffmeister „von Rom aus“ aufgefordert wurde, über das Gespräch zu berichten. Lämmer, auf den er sich bezieht, erwähnt an der betreffenden Stelle nur den Brief Seripando's vom 23. Febr. Seripando war in Trient und gegen das offizielle „Rom“ sehr bitter gestimmt. Die Augustiner soll der Papst damals bezeichnet haben als „più presto un poco luteri che ecclesiastici“. Leva IV, 225.

34) Vgl. Dandino Nr. 22.

35) Vgl. Mon. Trid. S. 289.

anfänglich³⁶⁾ befürwortete, um später wenigstens darauf zu bestehen, dass über sie gleichzeitig mit den Dogmen verhandelt werde.³⁷⁾ Diese Fragen wollte man nicht in einer Versammlung erörtern lassen, in welcher die Protestanten gleichberechtigt neben den Katholiken sassen. So erwuchs das eigenthümliche Verhältniss, dass der Kaiser bei dem Regensburger Gespräch, anknüpfend an die Reihenfolge der Sätze der Augsburger Confession, zuerst die Dogmen besprechen liess, welche auf dem Concil zu Trient nach seiner Meinung der Frage der Reform eigentlich hätten nachstehen sollen.

Das Regensburger Gespräch war auf dem Reichstage zu Worms, wie wir gesehen haben, vom Kaiser angeordnet worden unter Zustimmung der protestantischen Stände,³⁸⁾ während die katholischen ablehnten. Das letztere war indessen kaum von nachtheiliger Bedeutung für dessen Zustandekommen. Es verschlug hiefür nicht viel, ob der einzige bedeutende katholische weltliche Reichsstand, Baiern, der Aufforderung des Kaisers, einen Theologen nach Regensburg abzuordnen, nachkam, oder nicht. Dadurch blieb höchstens die Universität Ingolstadt unvertreten, von der man den Veit Amerbach hätte zuziehen können.³⁹⁾ Aber das Ansehen des

36) In der kurzen Stelle, welche Maurenbrecher Karl V. u. d. d. Protestanten S. 79 aus der in Simancas befindlichen Inhaltsangabe einer Mendoza'schen Depesche mittheilt, dürfte ein Schreibfehler vielleicht schon der Vorlage vorhanden sein, welcher den Sinn auf den Kopf stellt. Ich möchte lesen: „se deve començar igualmente por lo que toca a la fee y [‘despues’ tilge ich] a la reformation, y despues a declarar las dubdas de la religion christiana“. Durch Stehenlassen des ‘despues’ vor ‘a la reformation’ würde dem ‘igualmente’ jede Bedeutung entzogen; dass ein Schreiber das gleich nachher folgende ‘despues’ zu früh ins Auge fasste, würde nicht auffallen. Ich halte es für unmöglich, dass Mendoza sich dem Römischen Standpunkte so angeschlossen haben sollte, wie dies nach dem Maurenbrecher'schen Texte der Fall sein würde. Maynier S. 237 und Leva IV, 131 finden sich mit dem von Maurenbrecher gebotenen Wortlaut zurecht.

37) In dem Briefe des Jesuiten Peter Faber, welcher beklagt, dass die höchsten Erdenmächte [der Kaiser], ja auch die Cherubim und Seraphim, [d. h. die Wärter des Heiligthums, die Römische Kurie] nur die Vertilgung der Ketzer im Sinne hätten, nicht die Reform betrieben, möchte ich auch den Text bei Reiffenberg Mantissa Nr. 13 durch Einschieben eines ‘non’ in folgendem Satze verständlicher machen: Quid est quod de reformatione, non dico doctrinae fidei neque doctrinae operum, — horum enim nihil nobis deest — sed de reformatione vitae et statuum quorumlibet christianorum nihil agatur?

38) Vgl. oben II, 35.

39) Trotz der ablehnenden Haltung der Bairischen Regierung gegenüber dem Plane des Religionsgesprächs hatte Kaiser Karl 1545 Nov. 2., M. Tr. 226, den Herzog aufgefordert, Theilnehmer abzusenden, einen Rath und einen Theologen, ohne Namen zu nennen. Zu beachten ist, dass

Kaisers galt bei den geistlichen Fürsten und ebenso bei dem niederen Klerus genug, um die Betheiligung derjenigen zu sichern, an welche sein Ruf erging.⁴⁰⁾ Der Bischof von Eichstädt⁴¹⁾ und ebenso etwas später der erwählte Bischof von Naumburg, J. Pflug, übernahmen ohne nach dem Papste zu fragen den Vorsitz auf den Wunsch des Kaisers. Der erstere, Moritz von Hutten, versuchte wohl die Bedeutung dieses seines Beginns einigermassen abzuschwächen, wenn er scherzhaft im Gespräche mit protestantischen Abgeordneten bemerkte, er habe den Bischof in seinem Sprengel Eichstädt, wo er genug zu thun habe, zurückgelassen; von den Protestanten gedrängt, erklärte er, er sei nur dazu da, um als Präsident für die äussere Ordnung bei dem Colloquium zu sorgen und beide Theile anzuhören, nicht aber um selbst über Gegenstände des Glaubens zu urtheilen. Lassen diese Aeusserungen erkennen, dass Moritz v. Hutten das Missliche seiner Doppelstellung empfand, so blieb doch der Eindruck wichtig, dass ein katholischer Bischof an die Spitze des Colloquiums trat.

der Wormser Abschied die Zahl der Auditoren wie die der Colloquenten auf 4 festgesetzt hatte. Die Antwort kennen wir nicht; es steht nur fest, dass in Wirklichkeit Baiern keine Vertreter abschickte. Dass Veit Amerpach als solcher dennoch genannt wurde, sehen wir aus einem Briefe des J. Jonas vom 15. Dec., wo freilich die sonstigen Angaben auch wenig genau sind, obgleich sie vom Ernestinischen Hofe kamen. [Man interpungire: Quod attinet ad nova, ex aula nostra Saxonum accepi.] In Ingolstadt war damals Leonhard Marstaller der einzige Theologe; der Gedanke, den Veit Amerbach, welcher einst in Wittenberg gewesen, zu verwenden, konnte leicht auftauchen, so sehr dessen Verwirklichung sicher den Wittenberger Theologen verhasst gewesen sein würde; Jonas nennt ihn 'apostata'. Im Jahre 1545 widmete Amerbach seine Ausgabe der Capitularien Karls d. Grossen dem Brüderpaare Karl und Ferdinand mit einer Vorrede, welche nicht nur das verkommene kirchliche Wesen beklagt, sondern eine Verständigung zwischen Karl und Johann Friedrich von Sachsen empfiehlt, für welche die Freundschaft zwischen Max I. und Friedrich dem Weisen als Vorbild dienen möge. Erwägt man nun ferner, dass der Präsident des Gesprächs Bischof Moritz von Eichstädt mit dem Ingolstädter Professor, der ihn in einem Gedichte verherrlichte, in engen Beziehungen stand, so wird man erklärlich finden, dass an Veit Amerbachs Berufung gedacht wurde.

40) Vgl. oben III, 19—21.

41) Moritz von Hutten war im Jahre 1523 wegen Lutherischer Ansichten an der Universität Ingolstadt in Untersuchung gekommen und deshalb auch bei dem Eichstädter Domkapitel denunciirt worden. Diese seine frühere Haltung war bei den Protestanten bekannt; Lenz II, 394. Er war mit Camerarius befreundet. Druffel Die Bairische Politik S. 54, Pressel Anecdota Brentiana S. 254. An Melanchthon schrieb Brenz an demselben Tage: apparet vir esse humanus et ad conciliandas controversias rerum civilium non incommodus sed quod ad religionem attinet hypanizeti καὶ ἡσυχάζει. Ueber den Empfang der protestantischen Vertreter durch Hutten s. den Bericht Bucers bei Lenz II, 394.

Und wie Hutten, so handelten auch die übrigen katholischen Theilnehmer:⁴²⁾ Malvenda, der spanische Theologe, die beiden Ordensprovinciale der Kar-

42) Ranke IV, 276 spricht die Ansicht aus, der Kaiser habe diesmal nicht mehr wie früher nach Männern einer gemässigten Richtung gesucht, sondern die strengsten Eiferer als Colloquenten aufgestellt. In Hagenau und Worms war die Ernennung indessen nicht durch den Kaiser erfolgt. Cervino schreibt 1540 Sept. 5. aus Brüssel an Cl. Farnese: Di quello che V. Sria R. mi comanda, che almeno l'homini dotti deputati da catholici sieno fidati, come saria l'Eckio, il Pighio etc., havevo fatto qui, et farò di novo ogni opera, seben' M^{re} di Granvela mi ha sempre risposto, che l'imperatore non puo se non ricordar tal cosa ai principi di Germania et non comandare, perchè ciascuno vol' mandare chi li piace. Ferner ist zu erwägen, dass 1541 zu Regensburg neben Gropper und J. Pflug doch auch Eck betheiligt war. Wenn Ranke dessen Zuziehung neben jenen damit erklären will, dass Eck und Melanchthon „beinahe herkömmlich“ als die Vorfechter der beiden Parteien betrachtet wurden, so wird dadurch die Thatsache nicht beseitigt oder abgeschwächt, dass in der Person Ecks eben derjenige katholische Theologe berufen wurde, welcher am schroffsten aufzutreten liebte und dessen ganze Vergangenheit wohl am meisten einer Aussöhnung widerstrebe. Mit der jetzt in Aussicht genommenen Berufung des Julius Pflug und des Mainzer Weihbischofs Holding war man auf protestantischer Seite ganz zufrieden. Bei ersterem sehen wir noch nicht klar, wesshalb er nicht als Colloquent theilnahm; später wurde er bekanntlich zum 3. Präsidenten bestellt; Holdings Fernbleiben kommt gewiss auf Rechnung des Mainzer Erzbischofs, welcher sich scheute, den vom Concil abberufenen zu dem Colloquium abzusenden, während er selbst noch die päpstliche Bestätigung einzuholen hatte. Auch wenn man die wirklichen Theilnehmer ins Auge fasst, wird man Ranke's Urtheil nicht unbedingt beipflichten. Die Schrift Billik's 'De dissidiis ecclesiae componendis' enthält allerdings in dem am 30. April 1546 geschriebenen und dort abgedruckten Bericht über das Colloquium an die Kölner die von Ranke als besonders charakteristisch hervorgehobenen gemein schimpfenden Wendungen gegen die protestantischen Collokutoren, wer indessen an die Sprache nicht etwa Luthers, sondern auch Melanchthons und Bucers denkt, — vgl. Lenz II, 384 — wird nicht mehr einen so feinen Massstab anlegen wollen. Billik zeigt allerdings in jener 1559 gedruckten Schrift sich von dem Gedanken erfüllt, dass vor dem Auftreten Luthers in Deutschland ein Zustand paradiesischen Glückes geherrscht habe, an dessen Stelle wilde Unordnung getreten sei, die mit dem Untergang des Reichs enden werde. Aber von einem Manne, der so scharf wie der Kölner Karmelit in dem Briefe vom 27. Nov. 1545, bei Druffel Hoffmeister S. 46, über die Gleichgültigkeit Roms gegen die kirchlichen Missstände herzieht, lässt sich doch nicht behaupten, dass jede Hoffnung auf Versöhnung von Anfang an ausgeschlossen gewesen sei. Von dem Augustiner Joh. Hoffmeister darf man bestimmt sagen, dass er in seinen Schriften sich als einen Mann zeigt, der eine Versöhnung mit den Protestanten unter Wahrung der kirchlichen Einheit, aber unter Abschaffung der grellen Missstände innerhalb der katholischen Hierarchie, eifrig herbeiwünschte; Calvin Ep. 670 hebt es während des Wormser Tages 1545 befriedigt hervor, dass König Ferdinand fleissig die Predigten des Kolmarer Augustiners höre, während der Kaiser sich an der Spanischen Religion 'religio hispanica' genügen lasse. Er ist durchaus kein Anhänger des damaligen päpstlichen Regiments und spricht seine Entrüstung über die Saumseligkeit Roms hinsichtlich der Reform unverholen aus. Das hindert nicht, dass von protestantischer Seite grade über die beiden Mönche die schärfsten Urtheile gefällt werden. Bucer schreibt 1545 Dec. 24.: „konde man doch nit wol onverschamptere, frevlere, bittere und auch verurhtere drei buben und, so fil die zwen monch belanget, auch verhurtere zusamen bracht haben. Der Colnisch ist darzu auch ein offenlicher suffer und spieler“. Aehnlich spricht er sich am 15. März aus; vgl. Lenz II, 384 u. 385, und Brieger's Zeitschrift f. K.-G. III, 489, dann Major's

meliter und der Augustinereremiten, Billik und Hoffmeister, sowie der alternde Johann Cochläus. Sie gehorchten dem Rufe des Kaisers und suchten höchstens unter der Hand in Briefen an vertraute Curialen einer etwaigen ungünstigen Deutung durch den Papst vorzubauen.

Da sich zudem bald nach dem Beginn des Concils herausstellte, dass der Papst dem Plane, die Reform in Trient zu berathen, entschieden

Brief vom 28. Jan. bei Kolde. Granvella in dem Gespräch mit dem Landgrafen Philipp bestreitet nicht die Behauptung, die beiden Mönche seien ärgerlichen Lebens gewesen, sondern sagte nur, derlei komme auch bei der anderen Partei vor, Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte III, S. 10. Gewiss wird man eine leidenschaftslose Beurtheilung der katholischen Deputirten bei ihren Gegnern nicht erwarten dürfen, aber Angesichts der Haltung Granvella's sich auch hüten, die Anklagen ohne Weiteres als Verleumdungen abzulehnen, weil ihr Grund oder Ungrund von uns nicht zu erweisen ist.

Bucer wirft einmal mit den beiden Mönchen auch den Cochläus zusammen als „verruht und schändlich im Leben“, sagt aber dann am 15. März über ihn: Cochleus ist ein alts arms kind, bellet [so ist wohl statt 'bullet' zu lesen] schwach, und beiszt gar nicht, das sich sein auch seine mitcolloquenten beschemen, Lenz II, 411. Cochläus war anfänglich nicht in Aussicht genommen, obgleich er selbst bereits am 23. August davon spricht, dass ihn dies Loos wohl treffen werde und er durch schnelle Abreise zum Concil demselben sich entziehen werde. Am 31. Okt. wusste er noch nicht die Namen der katholischen Theilnehmer, Karl nennt ihn am 2. Nov. nicht. Freilich darf man auch nicht mit Gewissheit behaupten, dass die am 2. Nov. vom Kaiser genannten schon vorher aufgefordert waren. Holding zeigte in Trient die vom 2. Nov. datirte Berufung vor, und Julius Pflug scheint auch in den letzten Tagen des Oktober noch nichts gewusst zu haben, wenigstens schrieb er darüber nichts an Cochläus. Wie es kam, dass dieser schliesslich doch berufen wurde, wissen wir nicht. Möglicher Weise hielt man es bei ihm und ebenso bei Nausea und Holding, weil sie die bischöfliche Würde hatten, für unpassend, dass sie als blosse Colloquenten verwandt werden sollten. Die Zahl der vorhandenen katholischen Theologen war nicht sehr gross, wenn es auch übertrieben war, dass Cochläus sich selbst eigentlich für den einzigen hielt. Nur durch völlige Unkenntniss der Sachlage konnte Mount zu der Aeusserung kommen, 'Romani episcopi arbitrio' sei J. Pflug durch Cochläus ersetzt worden; Stp. XI, 2. Cochläus war ein nach Pfründen und Geld jagender Vielschreiber, welcher sich bei dem Kaiser und bei dem Papste um die Wette Vortheile zu verschaffen suchte. Er konnte dogmatisch den Curialisten gezählt werden. Zu diesen gehörte auch Malvenda, dessen Buch über den Antichrist indessen manche Stelle enthält, die in Rom keine Befriedigung hervorrufen konnten. Von Malvenda, den „Sorbonnischen Sophisten“, äussern die Hessischen Abgeordneten Waldeck und Pistorius, dass seine Lehre und Leben nicht bloss den Spaniern, sondern auch den Deutschen bekannt sei, Lenz II, 408, Bucer aber tadelt mehr seinen Ehrgeiz und die Freundschaft mit Soto; Melanchthons Ausspruch, bei Lenz 402 u. C. R. 3343, er wünsche den Malvenda disputiren zu hören, dessen Geschicklichkeit hierin ihm gerühmt werde, beweist wenigstens, dass Melanchthon keine grosse Abneigung gegen den Spanier hegte. (Brenz) legt demselben einen Ausspruch über die ausschliessliche Berechtigung des Concils in den Mund; C. R. 3343; ähnlich Lenz II, 390. Sonst wird man nicht viel daraus folgern können, da Melanchthon nur nach dem Hörensagen urtheilen konnte. Vielleicht lobte er auch nur den Malvenda, um in dieser Form anzudeuten, dass er nach Regensburg zu gehen nicht abgeneigt gewesen sei.

Widerstand entgegensetzte, und dass die Legaten alles aufboten, um die Concilsväter in Abhängigkeit von dem Römischen Stuhle zu erhalten, wurde die Stellung derjenigen Katholiken erschwert, welche bisher für das allgemeine Concil das ausschliessliche Recht zur Durchführung der allseitig als dringend erforderlich bezeichneten Reformen in Anspruch genommen und dieselben zugleich als unmittelbar bevorstehend angekündigt hatten.⁴³⁾ Indem das Concil in den Hintergrund gerückt wurde, wandten sich die Blicke naturgemäss mehr dem Colloquium und dem Reichstage zu, welcher nach jenem an demselben Orte zusammen treten sollte.

Soweit es auf die katholischen Theilnehmer ankam, hatten sich die Aussichten für das Gespräch im Vergleich zu der Zeit des Wormser Reichstagsabschiedes somit eher gebessert; inzwischen waren aber manche Aenderungen eingetreten in der Stellung der Protestanten. Die protestantischen Stände hatten sich in Worms für das Colloquium gegen das drohende Concil von Trient erklärt; aber die Gemeinsamkeit in der Ablehnung des Concils reichte nicht so weit, um eine Uebereinstimmung in dem Verhalten der Stände gegenüber dem kaiserlichen Colloquium dauernd zu sichern.

Am 20. Oktober hatten die Leiter des Schmalkaldischen Bundes, der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen, ein Ausschreiben

43) Die Deutschen Katholiken hatten grosse Hoffnungen auf das Concil gesetzt, als dasselbe noch nicht eröffnet war. Die Theologen waren überzeugt, dass es dort gelingen werde, die dogmatischen Ansichten der protestantischen Theologen zurückzuweisen, weil sie mit der hl. Schrift, mit den Kirchenvätern und den hergebrachten kirchlichen Anschauungen nicht übereinstimmten; sie zählten dabei auf die Gegensätze unter den Vertretern der neuen Lehren, welche grade im Jahre 1545 bezüglich der Abendmahlslehre besonders stark zu Tage getreten waren. Allerdings stützte sich ihre Hoffnung auf eine wichtige Voraussetzung, auf die Durchführung einer Reform der Sitten des Klerus, auf die Abschaffung der finanziellen Ausbeutung des Volkes durch die Römischen Behörden. Lange hatten die Vorkämpfer des Katholicismus in Deutschland sich selbst vorgeredet, dass sie sich hierin nicht täuschten; die Meldungen entgegengesetzter Art hatten sie als unbegründete Verdächtigung des Papstes bei Seite geschoben. Der Beginn des Concils scheuchte sie auf aus ihren Träumen. Jetzt musste man glauben, dass der Papst der Reform widerstrebe, wie es seit langer Zeit seine Vorgänger auf dem Stuhle Petri gethan hatten. Bitter bemerkt Beatus Rhenanus in einem Briefe an Nausea 2. Apr. 1546, des Papstes Besorgniss vor dem Concil werde wohl schwinden bei dem Siege der Schmeichler, welche dem Papste den Vorrang vor dem Concil zuschrieben. Ueber die Römischen Verhältnisse schreibt Mignanello Febr. 6.: Della reformatione, et de' ragionamenti et intention' del concilio in questo capo quì se ne parla molto, et se ne crede poco.

erlassen, welches alle Stände der Augsburgischen Konfession aufforderte, Gesandte zum 6. December nach Frankfurt a. M. zu senden, während dort der Bund die wichtige Tagsatzung abhielt, welche über den Fortbestand des Bundes entscheiden sollte. Diese Einladung beschied der Kurfürst Joachim von Brandenburg⁴⁴⁾ ablehnend in einem Schreiben, worin er gleichzeitig betonte, dass er fest und offenkundig zu dem evangelischen Glauben stehe. Eine ähnliche Weigerung kam von anderen kleineren Ständen. Aber auch unter den Gliedern des Schmalkaldischen Bundes gab es verschiedene Ansichten. Der Hesse war bereit, sogar auf dem Concil Rechenschaft von seinem Glauben ablegen zu lassen, die Strassburger befürworteten, selbst im Falle einer ungünstigen Entwicklung zu Regensburg, doch den Weg der Religionsgespräche weiter zu verfolgen,⁴⁵⁾ während der Sachse am liebsten jeder Berührung mit Papisten ausgewichen wäre.⁴⁶⁾

Noch mehr gingen die Ansichten der Theologen aus einander. Luther widerstrebte der Gedanke, mit den Papisten noch freundliches Gespräch über göttliche Dinge zu pflegen. Mit den übrigen Wittenberger Theologen gab er sich der Hoffnung hin, dass das Gespräch gar nicht zu Stande kommen werde, falls man nicht von protestantischer Seite hinarbeite. Dies zu thun, widerriethen die Theologen zu Wittenberg unbedingt; sie fürchteten, die evangelische Wahrheit könne bei diesem Hin-

44) Am 3. Dec. Vgl. Beilage Nr. 11.

45) Vgl. Lenz II, 398. Die Strassburger schrieben an den Landgrafen von Hessen, und schlugen vor, das Gespräch zu beschicken, falls das Regensburger Colloquium dann aber Grund zur Beanstandung biete, ein neues anzuregen. Der Landgraf antwortete auf den ersten Punkt zustimmend, bezüglich des zweiten aufschiebend. Der Kurfürst J. Friedrich wünschte dagegen jede spätere Wiederaufnahme eines Gesprächs zu vermeiden. Neudecker Merkwürdige Aktenstücke 501, 519. Urkunden S. 755.

Strassburg hatte schon früher einmal an die beiden Fürsten geschrieben und von diesen Bescheid erhalten. Beide Briefe sind bis jetzt unbekannt; man ist auf einen Rückschluss von dem Briefe bei Neudecker M. A. 739 angewiesen. Auffallend ist, dass in dem Briefwechsel Bucers sich keine Anspielung findet.

46) Der Kurfürst hatte in dem Briefe vom 18. Sept. 1545, Neudecker M. A. 488, dem Landgrafen von seinen Massregeln zur Vorbereitung des Colloquiums, Kenntniss gegeben und demselben anempfohlen „nach Wichtigkeit der Sache“ auch einen Adjunkten zu senden. Am 29. Nov. ib. S. 519 ist seiner Auffassung über die Aussichten des Colloquiums durchaus ungünstig. [S. 519 Z. 12 ist 'colloquium' statt 'concilium' zu lesen.] Der Kurfürst scheint damals noch über die Namen der katholischen Colloquenten im Unklaren gewesen zu sein. Vgl. oben Anm. 42.

und Herstreiten verdunkelt werden. Da man sich einmal auf das Regensburger Gespräch eingelassen, so liess es sich nicht gut machen, diese Einwilligung zurückzuziehen. Aber man wollte ihm, wenn irgend möglich, ein schnelles Ende bereiten, falls wider Erwarten von katholisch-kaiserlicher Seite mit demselben Ernst gemacht werden sollte. Man war darauf gefasst, mit den Theologen aus der Löwener und Kölner Schule sich gleich bei den ersten wichtigeren Punkten, über die Lehre von der Erbsünde und der Rechtfertigung zu veruneinen, weil jene die 1541 vereinbarte Regensburger Fassung gewiss nicht gelten lassen wollten; dann gedachte man in einem feierlichen Proteste darzulegen, dass die Katholiken ungereimte Artikel verträten. So sollte das vom Wormser Reichstage anberaumte freundschaftliche Gespräch sein Ende finden, und die Wittenberger verwahrten sich grundsätzlich gegen dessen etwaige Wiederaufnahme: die Katholiken insgesamt seien den Evangelischen verdächtig, und diese könnten ihrerseits ebensowenig Personen vorschlagen, welche von den Katholiken als unparteiisch anerkannt würden. Sie begegneten sich in dem Eifer, Gründe für das Unterbleiben des Gesprächs zu suchen, sogar mit den Gedanken der eifrigsten Anhänger der Curie, wenn sie behaupteten, das Gespräch müsse ausfallen, weil das Concil zu Trient eröffnet sei und die Katholiken in Folge dessen sich unmöglich noch auf das Gespräch einlassen könnten. Man wiederholte sich mit einer gewissen Befriedigung in diesem Sinne gefallene Aeusserungen⁴⁷⁾ des Spanischen Theologen Malvenda. Melanchthon unterschrieb jenes Wittenberger Gutachten. Trotzdem wird man behaupten dürfen, dass derselbe nicht mit voller Ueberzeugung sich auf den Standpunkt Luthers stellte. Obschon seiner ganzen Natur nach einem öffentlichen Auftreten widerstrebend, hatte er sich nämlich doch bereit erklärt, einer etwaigen Berufung nach Regensburg zu folgen.⁴⁸⁾ Aber Luther arbeitete dann bei dem

47) Vgl. den Brief von (Brenz) C. R. 3343 und den Bericht über das Gespräch mit dem Bischof von Eichstädt, welchen man geflissentlich auf die Aeusserung Malvenda's hinwies; Lenz II, 390. Selbst in dem Briefe Jakob Sturms an den Landgrafen von Hessen muss dieselbe herhalten, um die Ansicht zu bekräftigen, dass nach des Kaisers Absicht die Verweisung auf das Concil das Ende aller Gespräche und sonstigen Versöhnungsversuche sein solle; Neudecker M. A. 742.

48) Auch Melanchthon war ursprünglich als Colloquant ins Auge gefasst worden. Veit Dietrich war Aug. 21 der Ansicht, Melanchthon würde mit Cruciger dorthin kommen; Kolde Anal. Lut. S. 417. Kurz vor dem 2. Nov. scheinen die Protestanten, d. h. doch wohl Kursachsen

Kanzler Brück darauf hin, diese Sendung des vom Jahre 1541 her bei den kaiserlichen Staatsmännern beliebten Gelehrten zu hintertreiben. Dass

und Hessen, — vgl. Anm. 49 — dem Kaiser eine Mittheilung über die von ihnen abzusendenden Persönlichkeiten gemacht zu haben; M. Trid. Nr. 226. Melanchthon war trotz seiner Abneigung gegen die *συνοδική* conventuum bereit, das Amt zu übernehmen; C. R. 3360, vgl. De Wette V, 774, Anecd. Brentiana S. 252. Am 1. Dec. schreibt er an Veit Dietrich: Aula decrevit ut ad conventum tunc demum proficiscar, cum certum erit Carolum imperatorem velle institui collationes sententiarum, ut promisit. Damals scheint man über die Reise selbst noch nicht zweifelhaft gewesen zu sein; denn dass sie verzögert wurde, begreift sich leicht angesichts der öfter erfolgten Vertagungen. Auch ein Brief an Schnepf, auf welchen Melanchthon 1546 Jan. 21. verweist: 'Nuper ad te literas misi..., cum quidem adhuc opinio esset venturos nos ad conventum; postea synodo Tridentina rursus indicta, deliberationes mutatae sunt', wurde geschrieben, ehe der Plan, ihn zu senden, abgeändert wurde. Leider fehlt dieser Brief, wir können nicht einmal sein Datum feststellen. Aus der oben angeführten Stelle aber erfahren wir, was in Melanchthons Augen den Wechsel bewirkte: die Neuernennung oder die Eröffnung des Trienter Concils. Hiemit wird das Fernbleiben Melanchthons von Regensburg auch in Verbindung gebracht, freilich in weniger bestimmter Art, in einem Briefe des J. Jonas, welchen Kawerau dem 7. Jan. zuweist. Jonas verzeichnet ein aus Wittenberg nach Halle gelangtes Gerücht, — anders wird man die Meldung des Stettiner Hofpredigers wohl nicht nennen können — wonach Melanchthons eilige Berufung nach Torgau dessen Abreise nach Regensburg bezwecke, interim nihilominus Dominica prima Adventus prima sessio celebrata est in concilio. An demselben 7. Jan. ging, nach Neudecker M. A. 667, ein Schreiben des Kurfürsten J. Friedrich an die evangelischen Abgeordneten zu Regensburg und ebenso an den Bischof von Eichstädt ab, worin der Kurfürst mittheilt, Melanchthon werde nicht kommen, weil derselbe an der Universität nicht zu entbehren sei, die von ihm bestimmten Abgesandten, deren Namen er nicht nennt, seien abgefertigt und würden unverzüglich in Regensburg ankommen; wolle man aber nicht warten, so möge man einstweilen vor deren Eintreffen anfangen, unvorgreiflich [so lese ich statt 'unverweislich'] zu verhandeln. Vgl. Lenz 424. Die Rücksicht auf die Universität und Melanchthons damaliger bedenklicher Gesundheitszustand wird in einem Briefe des Kurfürsten an den Pfälzer als Grund angeführt, wesshalb er darauf verzichtet habe, den Melanchthon, wie er sonst gern gethan haben würde, zum Colloquium abzusenden. Vgl. Hartfelder in der Zeitschrift f. Gesch. des Oberrheins N. F. III, S. 118, der aber von der irrigen Ansicht befangen ist, Melanchthon sei in Regensburg gewesen, und C. R. 3428. Jetzt, es war im März, begründet er mit dem inzwischen erfolgten Tode Luthers die Ablehnung der Bitte des Pfälzers, Melanchthon möge nach Heidelberg übersiedeln.

Die von Melanchthon selbst angeführte Rücksicht auf das Concil wird von dem Kurfürsten somit gar nicht erwähnt, und statt dessen werden Gründe angeführt, welche als Ausflüchte erscheinen. Denn dass die Universität Melanchthon vermissen werde, konnte man eben so gut wissen, als man sich bereit erklärte, Melanchthon zu senden, und die Rücksicht auf die Gesundheit hinderte nicht, ihm Reisen in der Angelegenheit des Mansfeldischen Streites zuzumuthen.

In Wirklichkeit scheint der Umschlag in der Ansicht des Ernestinischen Hofes plötzlich erfolgt zu sein. Gewissheit würden wir hierüber haben, wenn der am 9. Jan. um 11 Uhr von dem Kanzler Brück abgesandte Bericht vorläge, welcher im C. R. 3353 erwähnt ist. Nach der Art wie Brück sich in einem weiteren durch ein inzwischen stattgefundenes Gespräch mit Luther veranlassten Schreiben äussert, ist anzunehmen, dass Brück mit Melanchthon dahin übereingekommen war, die Reise solle unternommen, nur noch der letzte endgültige Befehl des Kurfürsten abgewartet werden. Da erschien Luther und bekämpfte den gefassten Beschluss. Als Gründe führte

an seine Stelle dann Georg Major trat, von welchem Luther selbst sagte, er besitze nicht die erforderliche Gewandtheit für diese Aufgabe, war nicht weniger für die Aussichten als für das Ansehen der Regensburger Versammlung ungünstig. Luther beruhigte sich damit, dass Major an seinen Genossen Schnepf und Brenz⁴⁹⁾ einen Halt haben würde. Von

er die schwache Gesundheit Melanchthons und das Interesse der Universität an; Melanchthon selbst aber erklärte, dass er nicht nur bereit sei, des Kurfürsten Befehl zu erfüllen, sondern auch lieber nach Regensburg gehen werde, als mit Luther zu jener Tagung wegen der Grafen von Mansfeld. Um ihn von dieser letzteren Reise zu befreien, sollte nach Brücks Wunsch der Kurfürst selbst an Luther schreiben.

Der Grund für Luthers Auftreten war höchst wahrscheinlich Misstrauen gegen Melanchthon. Luther hatte früher behauptet, dieser werde nicht nach Regensburg wollen, falls Bucer dahin komme. Jetzt wird er erfahren haben, dass die beiden vielmehr in vertrautem Briefwechsel mit einander standen. Vgl. Neudecker M. A. S. 486 Anm., und Lenz II, 402 Anm. und Lenz S. 401, wo die Stelle von den frommen Leuten, die Bucer nicht mehr öffentlich schreiben durften, wohl auf Melanchthon geht.

Gegen die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme wird man das Datum der dem 7. Jan. von ihren Herausgebern zugewiesenen oben besprochenen Briefe, welche den veränderten Entschluss schon kennen, nicht geltend machen dürfen. Kawerau hat nur irrthümlich Jan. 7 statt Jan. 10 datirt. Auch Neudecker's Datirung steht nicht unbedingt fest; seine Vorlage war eine Copie, das Datum wahrscheinlich reducirt, da der Kurfürst sonst durchweg nach Wochen- und Heiligentagen datirt. Der Brief kam 'in kurzen tagen' vor dem 18. Jan., an dem Waldeck und Pistorius schrieben, an; aus dieser Angabe ist keine Folgerung zu ziehen, der Ausdruck kann sich auch auf den vorhergehenden Tag beziehen. War dies der Fall, so ist der Zeitraum von 10 Tagen etwas gross.

Sicherheit würde erst durch neues Material zu gewinnen sein. Zu beachten ist, dass der Brief der Hessischen Gsanden, auf welchen Bucer in seinem Briefe verweist, Lenz 395, nicht gleich diesem am 27. Jan. zu Marburg, sondern erst am 3. Febr. zu Frankfurt übergeben wurde.

49) Die Auswahl der Personen, welche von Seiten der Protestanten nach Regensburg zu entsenden waren, bildete schon in Worms einen Gegenstand der Berathung; Neudecker M. A. S. 485 fg. Der Kurfürst forderte darauf hin, zugleich im Namen des Landgrafen, die Regierungen von Wirtemberg, Nürnberg, Strassburg und Schw. Hall auf, bestimmte, von ihm namhaft gemachte Persönlichkeiten zum Erscheinen zu bezeichnen. Als Nürnberg dann, wie es scheint, sowohl wegen H. Baumgartners als Veit Dietrichs ablehnte, wurde ein von J. Friedrich und Philipp zu unterfertigendes Schreiben aufgesetzt; vgl. Neudecker M. A. 522. Dessen Zweck wird wohl gewesen sein, die beiden Nürnberger dennoch zu berufen, obgleich J. Friedrich [Nov. 29.] schreibt, es habe mit denselben, wie er höre, wirklich die Gelegenheit, wie sie anzeigten. Dass inzwischen Veit Dietrich selbst daran geglaubt hatte, er werde nach Regensburg gehen, zeigt ein Brief Melanchthons vom 21. Nov.: *Heri tuam epistolam accepi, in qua narras te delectum esse, ut sis noster in colloquio de doctrina ecclesiarum instituendo παραιοιτης*, qua de re scito te ab ipso Luthero delectum esse, was natürlich nicht buchstäblich zu nehmen ist. Vgl. C. R. 3314 und Kolde Anal. Lut. S. 417.

Dem Landgrafen überliess J. Friedrich, mit dem Grafen von Waldeck zu verhandeln und einen Adjunkten zu bestellen, er selbst wolle, nach dem Gutachten der Rätthe zu Worms, Cruciger oder Menius als einen Adjunkten senden. Landgraf Philipp erklärte, einen Auditor und einen Adjunkten „wie uns die von den stenden ufegelegt worden“ senden zu wollen; Neudecker

dem vierten aufgestellten Mitglied, Bucer, wollte er aber nichts wissen. Grade mit diesem aber stand Melanchthon in vertrauter brieflicher Verbindung. Die Möglichkeit des Anknüpfens an die Regensburger Verhandlung des Jahres 1541, wo Bucer mit Melanchthon in derselben Richtung gearbeitet hatte, wurde durch des letzteren Fortbleiben wesentlich erschwert.

Das am 27. Januar angefangene Gespräch nahm einen schleppenden Verlauf. Anfänglich waren Formfragen, die Art der Aufzeichnung und Aufbewahrung der Verhandlungsprotokolle, deren Geheimhaltung, Gegenstand des Streites. Man rief zu dessen Beilegung die Entscheidung des Kaisers an, und vertiefte sich inzwischen in die verwickelten Fragen der Rechtfertigung und der Glaubensgewissheit. Als der Kaiser dann Anordnungen traf, welche auf die Isolirung der Colloquenten durch deren Verpflichtung zu strenger Geheimhaltung abzielten, erklärten die Protestanten, nicht weiter verhandeln zu können.⁵⁰⁾ Am 20. März verliessen zuerst die Sächsischen Abgesandten Major und Zoch Regensburg; sie wussten, dass sie im Sinne ihres Kurfürsten handelten.⁵¹⁾ Ihnen folgten die übrigen Protestanten, gleichfalls Befehle ihrer Obrigkeiten vorschützend. Einen völligen Bruch wusste hiebei Bucer dadurch zu umgehen, dass er die Erklärung abgab, nach Beseitigung jener beengenden Vorschriften würden sie wiederkommen. Es wurde vor der Abreise die Regensburger Stadtbehörde mit der Aufgabe betraut, den abgereisten

M. A. 502. Bucer erwähnt dem Landgrafen gegenüber, dass er von diesem berufen sei, Lenz II, 389; es ist aber nicht ausgeschlossen, dass dies eine blosse Höflichkeitswendung ist.

Balthasar von Gültlingen und Schnepf waren vom Herzog von Württemberg ernannt, Neudecker Urk. 706, sie sind aber schon in J. Friedrichs Brief vom 18. Sept. genannt. Bucer schreibt, Lenz II, 402: „Ich versehe mich doch, aller kost dieses gesprechs werde auf gemeine stende gohn.“

50) Vgl. Disputata S. 660. Das Schreiben von Brenz C. R. 3398 datire ich Febr. 25.; die Protestanten hatten eben erst von dem kaiserlichen Erlasse Kenntniss erhalten.

51) Die geschraubte Wendung bei Bucer, „die Sachsen hätten „so vil befelchs empfangen, das sie es dafür gehalten, ine gepurte zu Regenspurg lenger nit zu verziehen“, zeigt, dass eine ausdrückliche Anweisung nicht erfolgt war; Lenz II, 424. Auf S. 425 scheint ein Anklang an den Wortlaut zu sein; vgl. auch S. 416 Z. 6. Die übrigen Colloquenten begründeten ebenfalls ihre Abreise mit einem Befehle ihrer Fürsten; Lenz S. 425. Indessen war ein Befehl des Kurfürsten in diesem Sinne unterwegs; Neudecker Akt. 683. Der Landgraf von Hessen gestand aber dem Kaiser, dass er selbst die Colloquenten nicht abgefordert habe; er war anscheinend mit dem Vorgehen der Colloquenten schon zu jener Zeit wenig zufrieden, als er noch keinen genaueren Bericht hatte, Lenz Nr. 231 zu Anfang; sobald er aber einen solchen erhalten, betrieb er eine Eingabe an den Kaiser, worin um ein neues Gespräch gebeten wurde. Aehnliche Anregung kam von Strassburg; Lenz 428 Anm. 1 zu Nr. 233, und Anm. 3.

Theilnehmern etwaige Entschliessungen von Seiten der Präsidenten pünktlich zuzustellen.⁵²⁾ Aber auch Bucer hielt eine Wiederaufnahme unter besseren Bedingungen für unwahrscheinlich, ja für völlig aussichtslos, falls nicht die protestantischen Stände auf dem bevorstehenden Reichstage sich dafür verwendeten. Daran war indessen bei deren geringer Einigkeit kaum zu denken.

Durch den ganzen Verlauf des Gesprächs war das Misstrauen der protestantischen Theilnehmer gegen die Katholiken und den Kaiser nur gesteigert worden. Am 27. März trat dann noch ein Ereigniss ein, welches ihre Zurückhaltung zu rechtfertigen schien. Als Begleiter Bucers war ein junger Spanier, Johann Diaz, nach Regensburg gekommen, hatte sich dann, um den Druck einer Bucer'schen Schrift zu überwachen, nach Neuburg an der Donau begeben, und wurde hier am frühen Morgen von seinem Bruder besucht und von dessen Diener erschlagen, während er einen ihm von dem Bruder selbst übergebenen Brief las.

Indem der Brudermörder nach einigen Jahren auch an sich selbst Hand legte,⁵³⁾ kann man in der schrecklichen That schwerlich etwas

52) Lenz II, 424.

53) Diese Nachricht meldet G. Major dem Könige von Dänemark aus Wittenberg 18. Nov. 1551. Danach wohl Manlius, vgl. Sleidan von Am Ende II, 441.

Nachrichten aus Trient selbst, welche diese Meldung bestätigten, haben wir nicht; Sleidan kam erst später in die Concilsstadt. Ich wüsste aber auch keine Gründe, die dagegen sprächen, anzuführen. Das Fehlen anderweitiger Meldungen beweist nicht, denn auf katholischer Seite war man gewiss geneigt, einen solchen Selbstmord zu vertuschen. Ranke IV, 280 schreibt zwar auch: „Viele Jahre nachher konnte Alfonso seine That dem Spanischen Geschichtschreiber Sepulveda in aller Sicherheit erzählen, noch immer voll Genugthuung, dass sie ihm gelungen war.“ Bei Sepulveda heisst es indessen: „in Hispaniam aliquot post annos reversus, exquirenti mihi rem gestam gravate primum deinde non invitus ordine, plenius etiam quam ab aliis acceperam, Val-doliti memoravit“. Dies schliesst eine Begegnung vor 1551 nicht aus. Nach dem Wortlaut muss aber der zweite Theil des Ranke'schen Satzes fallen. Der Thäter war augenscheinlich doch anfänglich sehr befangen und gedrückt bei der Frage nach seiner That. Irreführend ist auch der Hinweis auf Sepulveda's moralische Betheiligung. Ranke's Wort: 'Jedermann empfand dies' entspricht vielleicht der damaligen Stimmung unter des Ermordeten Genossen, aber es ist zu betonen, dass dieses allgemeine Urtheil sich nicht auf Beweise stützte. Mich nimmt Wunder, dass Ranke nicht vielmehr darauf verwiesen hat, wie nach Sepulveda's Ansicht der Kaiser *animum factumque Alfonsi probabat*, und wie Sepulveda in der Strafflosigkeit des Mörders die *humanitas* des Kaisers erkennt. Cochläus schreibt über die That Apr. 16. an Cervino: '*Contra hoc facinus magnus est clamor protestantium, aliorum autem non est idem iudicium*'.

Was es auf sich hat mit den an Juan Diaz gerichteten Warnungen vor dem Kaiser, der ihn verhaften lassen wolle, Lenz II, 432, vermag ich nicht zu sagen.

anderes sehen als die Ausgeburt des krankhaft überspannten Hirns eines vereinzelt Fanatikers, wie deren in religiös erregten Zeiten nur zu leicht auftauchen. Für solche Thaten sollte gerechter Weise nie eine Partei verantwortlich gemacht werden;⁵⁴⁾ aber eine solche nüchterne Beurtheilung lag den Protestanten damals fern. Sie meinten, Malvenda habe die Hand im Spiele gehabt und der Kaiser selbst die Verfolgung des evangelisch gesinnten Spaniers betrieben. Und wenn sie hierin sich irrten, so griffen sie doch nicht sehr weit fehl bezüglich der feindseligen Gesinnung, welche bei der das Ohr des Kaisers belagernden hohen Geistlichkeit vorhanden war: Der Cardinal Truchsess z. B. gab neben der abgeschnittenen Möglichkeit der Bekehrung als zweiten Grund, wesshalb er Luthers Tod bedauere, an, dass man bei längerem Leben den hartnäckigen Ketzler nach Trient hätte führen können, um ihn dort den wohlverdienten Feuertod erleiden zu lassen.⁵⁵⁾ Diese Kreise schämten sich auch im Diazfalle nicht, auf die Strafflosigkeit des Mörders hinzuwirken. König Ferdinand hatte anfänglich dem Regiment zu Innsbruck strenge Bestrafung der dort verhafteten Missethäter anbefohlen.⁵⁶⁾ Wie musste in protestantischen Gemüthern

54) Ein ähnliches Vorkommniss, ebenfalls zu Regensburg, zwischen zwei protestantisch gesinnten Freunden, welche sich über das richtige Verständniss der Bibel entzweit hatten, scheint nicht in weiteren Kreisen bekannt geworden zu sein. Es handelte sich um Hofdiener des Pfalzgrafen Ottheinrich, und der Mord fand zur Zeit und am Orte des Reichstags 1541 statt. Auch in diesem Falle entging der Mörder seiner Strafe nach etwa einjähriger Haft. Er konnte aus derselben entlaufen. Dass man ihn nicht am Leben zu strafen gedachte, dürfte wohl aus der längeren Haft hervorgehen. Vgl. Oefele's Ausgabe der Widmann'schen Chronik, Chroniken d. deutschen Städte XV, 181.

55) Brief vom 14. März. Msc.

56) Das Innsbrucker Statthaltereiarhiv bewahrt in einem Copialbuch aus dieser Zeit f. 182 fg. die nachstehenden Erlasse Ferdinands:

Apr. 4. schreibt der König an Hans *Mag*, Landrichter zu Sonnenburg: Herzog Ottheinrichs Diener bat dringend um Verhaftung der Mörder des Diaz. Die Uebelthat soll gestraft werden, Anderen zu einem Exempel. Die beiden sind zu verhaften. Apr. 6. schreibt er dem Cardinal Madruzzo: Die in dem Briefe des Cardinals und des Spanischen Cardinals [Pacheco's?] enthaltene Bitte, den Alfonso Diaz, weil derselbe Priester sei, zu remittiren, kann er nicht bewilligen. „Die- weil dan dise zwei personen alhie auf das hoch anrufen der gesanten von Neuburg in recht ge- worfen, und ermelter Alfonsus sich gegen uns nit vernemen lassen, dass er ein clericus, vil we- niger dass er ain priester sei, so haben wir auch bei ime kein priesterlichs zeichen, sondern in wie ainen andern puren laien befunden; derhalben kunden wir dem rechten seinen gang nit sperren, und werden sich der landrichter, seine geschwornen und diejenigen, so er auf unsern befehl zu ime erfordern wirdet, in erfahrung, ob er ain clericus sei, und in ander weg wol wissen zu halten.“ Was Recht ist, soll geschehen. Noch im August befiehlt Ferdinand in dem Process fortzufahren;

die Erbitterung sich steigern, als bekannt wurde, dass die Mörder wegen ihrer Eigenschaft als Kleriker dem weltlichen Gericht entzogen und dem geistlichen überwiesen wurden, um hier strafflos auszugehen. Die Bluthat zu Neuburg als Abschluss des Religionsgesprächs konnte als Vorbedeutung gelten, dass bald das Schwert zur Entscheidung des Religionsstreites berufen werden solle. Die Stimmen, welche Krieg voraussagten, waren zahlreich genug. Man fühlte, dass eine unbedeutende Veranlassung ihn entfesseln konnte.

Manche hatten schon erwartet, dass es zum Bruch kommen werde, als sich Ende Februar am kaiserlichen Hoflager zu Maestricht eine Gesandtschaft einestheils der Stände des Augsburgischen Bekenntnisses, anderentheils der weltlichen Kurfürsten einfand, welche nach der Meinung der in Frankfurt tagenden Stände erstlich Vorstellungen erheben sollten gegen ein etwaiges Vorgehen wider den Kölner Erzbischof Hermann von Wied, dann aber auch den Kaiser über die kriegerischen Absichten zu befragen hatte, die ihm durch umlaufende Gerüchte zugeschrieben würden.⁵⁷⁾ Diese Gesandtschaft war zu Frankfurt beschlossen worden, nachdem sich in langer Verhandlung herausgestellt hatte, dass über ein

das Regiment zu Innsbruck weist den Landrichter Sept. 13. an [Innsbr. Misc. 219], die zwei päpstlichen Breven in der Diazsache den Parteien vorzulegen, Termin zur Aeusserung darauf zu geben. Okt. 10. verfügt König Ferdinand Auslieferung an den Cardinal von Trient, als an den Ordinarius loci; der Neuburgische Kläger sei zum Reichstage nicht erschienen.

57) Wir kennen im Wortlaut nur die Antwort des Kaisers auf die Werbung des Kurfürsten, während diese selbst nicht vorliegt. Kann man sich diese nach dem ertheilten Bescheid ziemlich gut zurechtlegen, so ist dies hinsichtlich der anderen Werbung bedenklich. Sie liegt uns in längerer und kürzerer Fassung vor; erstere, bei Sattler Geschichte Württembergs III, 265, enthält eine Nebeninstruktion, worin über die umlaufenden Gerüchte von kaiserlichen Rüstungen berichtet und vom Kaiser beruhigende Auskunft erbeten wird. Bei Neudecker Akt. 606, wo die Hauptinstruktion, im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit Sattler, mitgetheilt ist, fehlt dieselbe. Das Datum bei Sattler: Jan. 6, zeigt, dass die Fassung noch nicht die endgültige festgestellte ist; am 11. Jan. empfiehlt Landgraf Philipp, man möge die Aufforderung an den Kaiser beifügen, sich darüber zu erklären, wessen man sich von ihm zu versehen habe. Nach dem Berichte, welchen Vargas über die Werbung nach Spanien schickte, wäre dieser Punkt dem Kaiser wirklich vorgebracht worden, Maurenbrecher S. 45*, während man aus dem Berichte Sleidans das nicht hatte sehen können und auch die Antwort des Kaisers, welche dem Römischen Könige zur Kenntniss gebracht wurde, nichts davon enthält. Die Werbung hätte einen herausfordernden Charakter gewonnen. Hatte sie diesen nun auch in der Ausführung? Diese Frage können wir mit den uns bis jetzt eröffneten Quellen nicht mit Bestimmtheit bejahen oder verneinen. Wir haben im Wiener Archiv den Französischen Text der Antwort an die Gesandten der drei weltlichen Kurfürsten, und zwar stimmt dieselbe dem Inhalte nach überein mit dem nach Neudecker Akt. 706 mitgetheilten Bescheide, welcher sich an „kurfürsten fürsten und stende“ wendet, obgleich bei dem Schmal-

thatkräftigeres Eingreifen zu Gunsten des Kölner Erzbischofs kein Einverständnis zu erreichen sei. Selbst in dem Falle, dass der zweite Punkt, der Gedanke, von dem Kaiser Auskunft über seine Absichten bei den angeblichen Rüstungen zu fordern, nicht zur Sprache kam, sah der Landgraf Philipp richtig vorher, dass es auf die kaiserliche Stimmung ungünstig wirken müsse, wenn in dem Augenblicke, wo der Kaiser sich zu dem ausgeschriebenen Reichstag begab, eine Abordnung untergeordneter Persönlichkeiten ihm in den Weg trat, um im Auftrage einiger Fürsten das Reichsoberhaupt zur Rede zu stellen.⁵⁸⁾ Die Antwort, welche Vicekanzler Naves Namens des Kaisers ertheilte, wies auf die friedliche Gesinnung hin, welche dieser stets bezeugt habe und tadelte mit Schärfe das Verhalten Hermanns von Wied; wäre dasselbe den Kurfürsten in seinen Einzelheiten bekannt gewesen, so würden sich dieselben wohl nicht zu einem Eintreten für ihn herbeigelassen haben. Indessen nehme der Kaiser in der Voraussetzung, dass dieselben nichts anderes als die Erhaltung des Friedens und freundliche Verständigung in der Religionsfrage bezweckt hätten, ihre Vorstellungen im besten Sinne auf und erkläre, wenn der Erzbischof von seinem Vorhaben ablasse und den kaiserlichen Anweisungen folge, solle derselbe bei ihm gnädiges Entgegenkommen finden und unter Beirath aller Kurfürsten könne dann auf dem Reichstage weitere Anordnung getroffen werden.⁵⁹⁾

kaldischen Bunde nur Ein Kurfürst war, und es somit danach den Anschein hat, als ob die beiden Gesandtschaften zugleich beschieden worden wären. In Simancas Leg. 642 Nr. 183 notirte Heine die *Respuesta que se dio en Maestrich a los embajadores Alemanos*. Niedbruck, Stp. XI, 36, schreibt an Paget Febr. 8 aus Frankfurt: *Les trois princes électeurs, Palatin, Sachsen et Brandenburg, ont envoyé [sic] avec tous les protestans une legation vers la Mté Imp., d'icy en hors [?] à la faveur de l'archevêque de Coloigne, pour conjunctement faire supplier S. Mté*. Serristori unterscheidet aber streng den Empfang der beiden Gesandten.

Einen weiteren Punkt soll das Anbringen der Gesandten berührt haben nach dem Bericht Verallo's, bei Leva IV, 50, nämlich die Haltung des Kaisers gegenüber dem Trienter Concil: ob er zu der Eröffnung seine Zustimmung gegeben habe? Die Protestanten lehnten Trient ab, verlangten, das Concil solle frei und christlich sein und in Deutschland abgehalten werden. Nach Verallo's Bericht vom 3. März aus Lüttich ging der Kaiser über diesen Punkt einfach weg, aber aus dem Briefe vom 25. März geht hervor, dass Verallo inzwischen seine Meldung ergänzt hatte: der Kaiser habe gesagt, auf Betreiben der Protestanten habe er das Concil befördert und jetzt könne es nicht beseitigt werden.

58) Landgraf Philipp schreibt hierüber 1546 Jan. 12 deutlich genug an seine Räthe; Neu-decker M. A. 654, deren Antwort, Jan. 19, Neudecker Urk. 706.

59) In dem Texte bei Maurenbrecher S. 44* Absatz 'La venida' möchte ich eine Lücke an-

Die Gegensätze traten, wie man sieht, bei dieser Gelegenheit mit ziemlicher Schärfe zu Tage. Indessen hatte dies doch keine weiteren Folgen, denn einige Wochen vorher hatte der Kaiser durch Absendung desselben Naves, welcher die obige Antwort ertheilte, eine Verhandlung mit hervorragenden Kurfürsten und Fürsten angeknüpft, durch welche eine persönliche Begegnung des Kaisers mit diesen angestrebt und verabredet wurde. Im Hinblick darauf verlor natürlich jenes Anbringen blosser Gesandten grösstentheils seine Bedeutung.

Am 30. Januar⁶⁰⁾ wurde der kaiserliche Vicekanzler Naves nach dem Rhein abgeschickt. Die Vorschriften, welche er für einen Besuch bei dem Kurfürsten Hermann von Köln und bei dessen Kölnischen Gegnern erhielt, sind uns bekannt. Er sollte bei dem ersteren einen erneuten Versuch machen, ihn zum Einlenken zu bewegen. Falls der alte Erzbischof den kaiserlichen Mahnungen irgend Gehör schenke und seine Hartnäckigkeit mässige, wolle der Kaiser mit dem Processverfahren, welches gegen ihn im Gange war, innehalten; der Kaiser habe ja überhaupt nur nothgedrungen und nachdem er so lange gezögert, als es irgend anging, sich zum Vorgehen entschlossen. Diese ganze Darlegung sollte aber nur die Einleitung bilden zu der im Namen des Kaisers an den Erzbischof zu stellenden dringenden Bitte um persönliches Erscheinen auf dem Regensburger Reichstage, oder um Abordnung von Gesandten mit ausreichender Vollmacht für den unerwünschten Fall, dass der Kurfürst selbst diese

nehmen; die letzten Zeilen decken sich mit dem in der Antwort des Kaisers Enthaltenen, und widersprechen dem, was die Protestanten verlangten. Der Kaiser betonte den bevorstehenden Reichstag, welchen die Protestanten nicht persönlich zu besuchen gedachten. Wie würden die kaiserlichen Politiker dahinter gegriffen haben, wenn die Protestanten wirklich eine Verhandlung zu Regensburg 'en presencia de los otros principes del imperio' gefordert hätten!

Ich nehme an, dass hinter 'remitiese' der Schluss des Anbringens der Protestanten und der Anfang der kaiserlichen Antwort ausgefallen ist.

60) Der Erlass Karls an Naves bei Lanz Staatsp. S. 397 wird so zu datiren sein. Der Dreikönigstag war vorbei und Karl kündigt für 'Mercredi prouchain' seine bisher wegen Gicht unmögliche Abreise an. Am 3. Febr., einem Mittwoch, verliess Karl Utrecht. In seinem Briefe an Ferdinand, Druffel Beiträge Nr. 1, verweist Karl auf die Absendung des Naves. Am 25. Febr. kehrte Naves an den Kaiserhof nach Maestricht zurück von seiner Gesandtschaft; Langenn Moritz v. Sachsen II, 254. Der Kaiser hatte ihm Maestricht schon Jan. 30 als den Punkt bezeichnet, wo er sich wieder einfinden solle.

Dies Aktenstück ist von Varrentrapp S. 268 wegen der unrichtigen Datirung bei Lanz in falschem Zusammenhange verwerthet.

Reise nicht unternehmen könne. Die gleiche Aufforderung sollte Naves den übrigen Rheinischen Kurfürsten und dem Landgrafen von Hessen überbringen.⁶¹⁾

Die Absendung des Vicekanzlers musste das grösste Aufsehen machen; wenige Tage vorher hatte derselbe Naves noch ein kaiserliches Mandat gegengezeichnet, welches den Erzbischof aufforderte, seine Neuerungen abzuschaffen, im Weigerungsfalle aber die Verhängung der Reichsacht in Aussicht stellte. In einem Briefe an den Landgrafen von Hessen hebt Bucer ganz zutreffend den Unterschied zwischen jenem schroffen Mandate und dem Auftrage an Naves hervor; in dessen nunmehrigem Auftreten glaubte er des Kaisers Absicht zu erkennen, durch Zusicherung anderweitiger Vortheile dem Reiche Christi Abbruch zu thun, d. h. mit anderen Worten: nach Möglichkeit protestantisch gesinnte Fürsten von den Glaubensgenossen ab- und zu sich herüber zu ziehen.⁶²⁾ Man versteht es daher vollkommen, dass Naves beauftragt wurde, den üblen Eindruck abzuschwächen, welchen bei den Gegnern des Erzbischofs des Kaisers Nachgiebigkeit voraussichtlich erweckte. Hatte doch der Nuntius Dan-

61) Naves sollte den Vertrauenspersonen der katholischen Partei in Köln, an welche er ein Beglaubigungsschreiben zu übergeben hatte, darlegen „la depesche que nous avons fait dresser pour eulx contre l'archevesque de Coulogne, ses adhérens et favorisans“, zugleich aber auch sie ersuchen, davon keinen Gebrauch zu machen, bevor ihnen die Rückäusserung des Erzbischofs auf den an diesen dem Naves ertheilten Auftrag bekannt geworden sei. [Lanz Staatspapiere S. 398 Z. 20 lese ich 'non' statt 'nous'.] Worin diese kaiserliche Verfügung bestand, wissen wir nicht; es war die in der Instruktion für Naves erwähnte 'provision décernée contre luy et ses adhérens', von der gesagt ist, sie sei 'toutesfois non si rigoureuse, comme il meritoit'; bloss angedroht wurde, man werde 'passer plus avant au merite de l'appel'. Bis dahin war der Appellation der altkirchlichen Partei noch nicht sachlich Folge gegeben, sondern dieser nur ein Schutzbrief vom Kaiser gegeben worden, vgl. Varrentrapp S. 255, jetzt, am 26. Jan. wurde, nach Lenz Bucer's Briefwechsel II, 406 Anm. 9 ein Mandat ausgestellt, welches vermuthlich die Appellation als berechtigt anerkannte und des Erzbischofs Massnahmen rückgängig zu machen befahl; 'recevoir icelluy appel et decerner mandement d'appel et inhibition en forme de droit', Lanz S. 399. Bucer nennt es ein 'erschrockenlich mandat'. Christof Mont bezeichnet als dessen Inhalt die Beseitigung aller Neuerungen binnen 14 Tagen; Stp. XI, 74. Nach der Ueberschrift bei Lanz Staatsp. 397 erhielt Naves auch für den Besuch der übrigen Rheinischen Kurfürsten Anweisung; vermuthlich hat Lanz den nicht auf Köln bezüglichen Absatz fortgelassen.

62) Lenz II, 413: „Des von Naves handlung, gehalten gegen dem erschrocklichen mandat wider m. gn. h. von Cölln ausgangen, stehen ubel zusammen. Und besorge, diese unterhandlung moge nit bald einer andern ursachen halben sein angericht, dann E. F. G., mit vergebner vertroistung in anderen notwendigen beforderungen, des reichs Christi hinderstellig zu machen.“ Vgl. Lenz II, 406.

dino bei dem Cardinal Farnese über die Gleichgültigkeit bitter geklagt, welche man am Hofe hinsichtlich der trostlosen Kölner Verhältnisse zur Schau trage. Bevor Naves zum Erzbischof ging, sollten aber die Anhänger Groppers darüber beruhigt werden, dass der Kaiser seine Pflicht als katholischer Christ nicht vergesse. Hierbei brauchte Naves keinen Anstand zu nehmen, in scharfen Ausdrücken sich über die „Unverschämtheiten“ des Erzbischofs, über die Geringschätzung, mit der die kaiserliche Majestät von ihm behandelt werde, zu beklagen; aber als Abschluss dieser heftigen Reden sollte Naves die Forderung stellen, dass die Kölner Herren von ihrem gegen den Erzbischof und dessen Anhänger bei dem Kaiser ausgewirkten Mandate so lange keinen Gebrauch machen möchten, bis er selbst bei Hermann von Wied gewesen sei.

Ueber die Aufnahme, welche der Vicekanzler bei den Rheinischen Kurfürsten fand, sind wir im Einzelnen nicht unterrichtet, sondern auf einen Schluss aus deren Gesamthaltung angewiesen. Da wird man behaupten dürfen, dass der klägliche Verlauf des Frankfurter Tages, wo Hermann von Wied Schutz gegen etwaige Bedrohung durch den Kaiser gesucht hatte, unmöglich seine Zuversicht soweit gestärkt haben kann, um ihn zu einer schroffen Erwiderung auf die entgegenkommende Naves'sche Werbung zu verlocken. Festhaltend an seinem kirchlichen Standpunkt, wird er gegenüber dem Wunsche, er möge auf dem Reichstag erscheinen, höflich ausweichend seine Alters- und Gesundheitsverhältnisse betont haben. Eine solche Antwort ertheilte wahrscheinlich auch der Trierer⁶³⁾

63) Der Kurfürst von Trier, Joh. v. Hagen, erhob schon im Jahre 1543 gegen das Vorgehen seines Genossen von Köln Einsprache, und die Beschwichtigung des Landgrafen Philipp half nichts; vgl. Lenz Bucers Briefwechsel II, 122, 125, 230. Jetzt war derselbe krank und gebrechlich, man erwartete seinen Tod, der erst im März 1547 eintrat; vgl. Massarelli bei Döllinger-Acton S. 111, und den Brief Verallò's 1546 Mai 1. Ueber die Bemühungen des Naves bezüglich der Coadjutorbestellung haben wir Nachrichten bei Massarelli S. 152 und 206; an letzterer Stelle ist zu lesen: *che l'imperatore mandava Malvenda a Ratispona, et Naves a Treveri, per impetrare una coadjutoria per il C^{le} d'Augusta.* In den Briefen der Nuntien, welche mir vorlagen, fanden sich diese Nachrichten nicht, nur eine Anspielung auf die Thätigkeit des Naves in Trier bei Dandino Jan. 20. Massarelli hat sie ihnen entnehmen können. Zu beachten ist, dass von dem ganzen Briefwechsel, der sich an den päpstlichen Plan, in das Wahlrecht der Domkapitel einzugreifen, anschliesst, bis jetzt kein Aktenstück zu Tage gekommen ist. Wir wissen davon nur aus dem jedenfalls gut unterrichteten Massarelli.

Die Hessischen Räte zu Frankfurt wollten aus Mittheilungen Kurkölnischer Gesandten, welche ihrerseits den Kurfürsten von der Pfalz als Quelle bezeichneten, wissen, Naves habe für den Grafen von Schauenburg, den Bruder des Kölner Coadjutors, gewirkt; Neudecker M. A. S. 649

Erzbischof. Wenige Wochen vorher hatte Naves sich im Interesse des Cardinals Truchsess um dessen Bestellung zum Coadjutor bemüht oder wenigstens bemühen sollen; J. v. Hagen war alt und gebrechlich, er starb im folgenden Jahre. Von den drei geistlichen Kurfürsten gab wohl nur der neu-erwählte Mainzer ⁶⁴⁾ die erwünschte Zusage; er hatte grade seine Gesandten in Rom, um die päpstliche Bestätigung dort einzuholen und war darauf bedacht, sich mit dem Kaiser gut zu stellen, nachdem seine Wahl im Widerspruch mit dessen Wünschen erfolgt war. Heussenstamm erschien der Aufforderung entsprechend auf dem Reichstage. Der Pfälzer Kurfürst ⁶⁵⁾ hatte sich zwar in Frankfurt den Schmalkaldnern genähert und war grade jetzt mit Veränderung der Religionsgebräuche seines Landes im protestantischen Sinne beschäftigt, war aber dem Kaiser noch nicht so weit entfremdet, dass er des Naves Bitte hätte ablehnen können. Ein unerwartet günstiges Ergebniss hatte ein Anknüpfungsversuch des Naves bei dem Landgrafen von Hessen; mit ihm hatte er sich nur durch dritte Hand überhaupt in Beziehung gesetzt, aber er fand eifriges Entgegenkommen. Der Landgraf verstand sich dazu, selbst um eine Audienz bei Karl V. anzusuchen, nachdem Naves sich zwar geweigert hatte, eine Begegnung vorzuschlagen, aber

64) Die Zusammenkunft des Landgrafen Philipp mit dem Erzbischof von Mainz fand, wie nach den bei Lenz II, 404 angeführten Akten feststeht, am 5. u. 6. Febr. statt. Das Schreiben des Erzbischofs an seine zu Rom weilenden Gesandten, bei Lämmer Mon. Vat. 429, behauptet, der Landgraf habe Heussenstamm „am nechsten Dinstag, von Frankfurt aus, doselbs dan S. L. bei den protestirenden gewest, in unserm flecken und schloss zu gaest besucht“; der Dienstag war allerdings der 2. Febr., der Dienstag nach Agatha, an welchem der Brief geschrieben, der 9., nicht, wie Lämmer auflöst, der 7. Febr.; ich weiss nicht, ob hier Lämmer eine Schuld trifft, jedenfalls hat er nicht, wie Ranke IV, 267 meint, den Ort der Zusammenkunft „Höchst“ falsch geschrieben. Ranke versah sich selbst, indem er bei Lämmer „Garst“ zu lesen glaubte, während ohne Ortsangabe nur von einem Gastbesuch die Rede ist.

65) Schärtlin betrieb die Annäherung des Kurfürsten von der Pfalz an den Schmalkaldischen Bund. Dieselbe war erschwert durch die bisherige Politik des Pfälzers, welcher mit Herzog Heinrich von Braunschweig in gewisser Verbindung gestanden zu haben scheint, wohl im Hinblick auf die Dänischen Bestrebungen von Kurpfalz. Herberger Schärtlins Briefe S. 38 fg. Die dunkeln Andeutungen S. 39 auf den Fürsten, welcher ein guter Nachbar Augsburgs werden solle, beziehen sich wohl auf die Bekämpfung der Bairischen Absichten auf Pfalz-Neuburg durch den Kurfürsten. Dass der Landgraf um seiner Beziehungen zu Baiern willen widerstrebte, zeigt der Brief S. 46. Die Spannung zwischen den beiden Wittelsbachischen Linien war gross, der Cardinal Truchsess wollte sogar März 14 wissen, Ingolstadt sei bedroht. Vgl. auch L. Müller Nördlingen im Schmalkaldischen Kriege S. 14. Vgl. Herberger S. 58 fg., wo die weitere Thätigkeit Schärtlins dargelegt ist, und Sturms Brief Dec. 21 bei Neudecker M. A. 557.

zugleich angedeutet hatte, dass eine etwaige Bitte gewährt und ein besonderes Geleit hiezu werde ertheilt werden. Am 14. März wurde der Landgraf von dem Kaiser in aller Form nach Speier beschieden.⁶⁶⁾

Diese Einladung erfolgte von Luxemburg aus, als der Kaiser dort auf der Reise nach Regensburg einige Tage verweilte. Lange Zeit hatte es gedauert, bevor er sich ernstlich in Bewegung setzte, so dass man zweifelte, ob es überhaupt die Absicht sei, den Reichstag zu besuchen, zumal durch den Leibarzt Vesalius verlautet war, der Kaiser werde von Utrecht nach Brüssel gehen, um die Holzkur zu brauchen.⁶⁷⁾ In Wirklichkeit

66) Vgl. Druffel Beiträge z. R.-G. III, Vorrede S. VI.

67) Vgl. oben S. 452. Melanchthon Nov. 28: Aiunt venturum Carolum ad conventum, C. R. 3317; Nr. 3318: audimus, Carolum imperatorem certo venturum Ratisponam, ac brevi iter ingressurum esse et in eo itinere inspecturum Geldriam, post conventum vero iturum in Italiam. Vgl. C. R. 3324. Malvenda sollte gesagt haben, nur nach erfolgter Aussöhnung mit dem Kölner Erzbischof werde der Kaiser nach Regensburg kommen. Aus Speier, März 30, gab Mont Italien an als angebliches Reiseziel des Kaisers nach manchen Berichten; Stp. XI, 88. Jovius hielt am 18. Febr. das für zweifellos.

Herberger S. 65 berichtet von den Aeusserungen kaiserlicher Köche auf der Durchreise durch Frankfurt: Der Kaiser wolle nach dem Reichstage gegen Algier, dann nach Spanien; früher hatte Münster, dann auch Wesel und die Rheinstrasse (Strassburg) in Frage gestanden. Vgl. Herberger S. 49 u. 54, und Lenz S. 456 Anm. 11. Sogar in einer Flugschrift wurde darauf hingewiesen, dass man dem Vorgeben, der Kaiser wolle nach Spanien oder Afrika, nicht glauben dürfe. In „Ein || ermanung an || die keyserliche Maiestat, des E-| uangeliums halten, in seinen || Erblendern.|| ... Anno MDXLVI“ heisst es:

„Ir secht wie gschwind ist jetzt die welt,
Habt acht, wie man kriegsvolk bestellt,
Die mehr in andern landen fliegen:
Der kaiser wöll in Hispanien ziehen,
Wöll in Barbarei Algeraw gewinnen;
Got geb, das wir nicht werden innen
Das Algeraw werde genandt
Und gehe über das Teutsche land.“

Dass in Spanien der Wunsch nach einem Unternehmen gegen Afrika verbreitet war, ist nicht zu verwundern. Der zum Erzbischof von Toledo beförderte bisherige Bischof von Cartagena Siliceo bot dem Kaiser 100 000 Dukaten für einen Zug nach Algier an; der Kaiser verwies aber auf die Nothwendigkeit, bessere Zeiten hiefür abzuwarten und ermahnte den Erzbischof zur Erfüllung der anderen Versprechungen, welche der Erzbischof dem Prinzen Philipp, wie es scheint, auf bestimmte Forderungen des Kaisers hin, gemacht hatte. Vgl. in Coleccion de documentos I, 151 den Brief Karls aus Venlo vom 16. Febr., dessen Deutung wohl erst dann ganz sicher ist, wenn auch des Erzbischofs Brief vorliegt.

Aber nicht bloss in den ferner stehenden Kreisen, auch bei den Diplomaten am kaiserlichen Hofe herrschte völlige Unsicherheit über des Kaisers Pläne. Serristori schreibt Dec. 31., nach Abhaltung der Feier des goldenen Vliessens zu Utrecht wolle der Kaiser nach Brüssel. Dies bestätigte

war der Kaiser aber nur nach Maestricht und von dort der Maas entlang nach Lüttich gereist, dann aber nach Süden abgebogen; nicht Brüssel sondern Luxemburg war sein Ziel gewesen. Von hier aus liess er seinem Sohn Philipp nach Spanien schreiben,⁶⁸⁾ er habe dieses Land aus dem Grunde besucht, weil er erstlich der Bevölkerung die Freude, ihn zu sehen, habe bereiten wollen, dann aber, um sich über den Stand der Befestigungen zu vergewissern. Natürlich wurde eine weitere Absicht hinter dieser Reise gesucht: Entweder wolle der Kaiser zwischen Frankreich und England vermitteln, oder einen Krieg gegen den Franzosen im Bunde mit dem Engländer vorbereiten. Man kann sich denken, mit welcher Spannung der Nuntius dem merkwürdigen Zuge des Kaisers folgte. So viel musste ihm einleuchten, dass Karl nicht die mindeste Eile hatte, nach Regensburg zu kommen. Während der Reise war der Nuntius nicht in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers;⁶⁹⁾ wie wenig es demselben gelang, über die kaiserliche Politik Auskunft zu erhalten, geht wohl daraus hervor, dass Veralllo am 25. März, als er mit dem Hoflager wieder in Speier zusammengetroffen war, die Ansicht aussprechen konnte, dass das Gerücht, auch der Landgraf von Hessen werde zum Kaiser kommen,

am 14. Jan. der Leibarzt Vesalius mit dem Bemerken, der Kaiser wolle dort die Holzkur brauchen. Eine solche nahm stets 3–4 Wochen in Anspruch. Der Florentiner meinte aber als den eigentlichen Grund, wesshalb der Kaiser die Niederlande nicht verlassen wolle, die Fortdauer der Englisch-Französischen Streitigkeiten zu erkennen. Am 30. Jan. theilte Karl seinem Bruder den Reiseplan mit, bemerkte aber, der von Geldern aus einzuschlagende Weg solle geheim bleiben. Nach der Depesche des St. Mauris vom 14. Dec. hatte der König von Frankreich aus Antwerpen, wo Fresse als sein Agent weilte, die Meldung empfangen, der Kaiser wolle von Utrecht aus graden Weges nach Metz, 'de manière qu'il est après arraisonnant à quelle fin se fera ledit voyage'; man fürchtete Absichten gegen Frankreich. Im Laufe des Februar erfuhren mehrere das Richtige bezüglich der Reise, aber über die Zeit der Ankunft in Regensburg gingen die Ansichten ziemlich auseinander. Für Mitte März nahm Dandino, Febr. 4, [danach wohl Massarelli unter Febr. 18], für Ende März der Cardinal Truchsess die Ankunft ins Auge. Niger, Epist. 4, spricht vom 15. April. In Wirklichkeit kam der Kaiser Apr. 10, wie er seinem Sohne Philipp am 17. März schrieb.

Am 3. März hat Carlowitz aus Maestricht eine annähernd genaue Ankündigung über des Kaisers bevorstehende Reise nach Regensburg zu geben gewusst. Aber auch er meinte, der Kaiser wolle unterwegs in Metz zwischen Frankreich und Lothringen verhandeln. Carlowitz war am 28. Febr. der Ansicht, man brauche für dieses Jahr wegen der Kölner Angelegenheit keinen Krieg zu erwarten, zwischen Frankreich und England werde derselbe aber fortauern.

68) asi por darles contentamiento como por dejar proveydo en la fortificacion de las que son de importancia, mayormente desta villa, que, como los Franceses la quisieron atajar, derrocaran mucho parte della. Heine'scher Auszug.

69) Die Abwesenheit des Nuntius erwähnt Serristori Apr. 5.

keinen Glauben verdiene. Und doch waren die betreffenden Abmachungen längst getroffen und der Landgraf hatte vorher nicht bloss seine Schmalkaldischen Genossen, sondern auch den Herzog von Baiern von seiner Absicht in Kenntniss gesetzt.⁷⁰⁾

Hätte Papst Paul für die Vernichtung der hartnäckigen Deutschen Ketzer einen so glühend fanatischen Eifer empfunden, wie er uns beispielsweise bei dem Spanischen Jesuiten Bobadilla⁷¹⁾ begegnet, so würde gewiss durch das stets wiederholte Zögern des Kaisers und durch die immer aufs Neue versuchten friedlichen Unterhandlungen in der Seele des Papstes lebhaftes Besorgniss erweckt worden sein. Der Zweifel, ob jemals der Kaiser das Schwert ziehen werde, schien durchaus berechtigt. An der Seine wünschte man, dass es zum Kriege gegen die Protestanten kommen möge;⁷²⁾ aber eben dies war ein Grund für den Kaiser, demselben möglichst aus dem Wege zu gehen, um stets dem Hauptgegner, dem Franzosen, die Stirn bieten zu können. Jovius,⁷³⁾ der Bischof von Nocera, schrieb am 18. Februar an den Herzog Cosimo von Florenz: „Nie wird es zur Wahrheit werden, dass der Kaiser gegen die Lutheraner das Schwert zieht; das wäre eine zu gefährliche Unternehmung und passte nicht zu des Kaisers Klugheit. Der wird in Regensburg so verfahren, dass er sie für sich gewinnt und ihre Freundschaft sich sichert, um sie gegen Frankreich zu benutzen“. Und ähnlich dem scharfsinnigen Spötter urtheilte der den Jesuiten befreundete blinde Erzbischof von Armagh, der aus zuverlässiger Quelle wissen wollte,⁷⁴⁾ dass ein Angriff auf Frank-

70) Am 28. März schrieb Heinrich von Baumbach, Pfleger zu Trospberg, Jägermeister, aus Tannenberg an Herzog Wilhelm, der Landgraf habe ihn am 23. nach Ziegenhain beschieden und mündliche Werbung an den Herzog ihm aufgetragen, „seinen ried zu Kai. M. betreffend, und darneben ain schreiben, auch an E. F. G. lautend, mir bevollen, dasselbige E. F. G. zum allerbeldisten zu senden“. Baumbach schickte dies Schreiben ein, weil er noch etwa 8 Tagen mit Bruder und Schwester zu handeln habe. Vgl. München St.-A. 499/11, 7.

71) Bobadilla schrieb 1546 Sept. 6: . . . multos annos ha que nunca estube tan alegre su mi coraçon, como agora, viendo que estos [los soldados negros Italianos y Españoles] son los verdaderos doctores para la paz y tranquilidad de Germania, expulsion del Turco, reformation de toda la yglesia. Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte Nr. 45.

72) St. Mauris schreibt 1545 Juli 27 an Cobos: 'Bien eussent voulsu ceulx d'icy que l'on eust poursuyt le concille par voye de contumace, et que l'on feust venu aux armes contre lesdits protestans.' Paris Arch. nat. 1485, B 4, 91^e.

73) Vgl. unten Nr. 29.

74) So berichtete Cervino Apr. 15, während er selbst gleichzeitig bezüglich der von den Kaiserlichen ausgesprengten Annäherung des Kaisers an Frankreich seine Zweifel ausspricht.

reich durch die Provence hindurch geplant werde. Dandino meinte, um die Protestanten nicht zu reizen, vermeide man es am Kaiserhofe geflissentlich, von dem zu Trient tagenden Concil auch nur zu reden. Auch der Cardinal Cervino und der Cardinal Farnese⁷⁵⁾ selbst waren sehr ungläubig hinsichtlich des Protestantenkrieges.

Gewiss verfolgte der Papst die Weiterentwicklung dieser Frage mit Interesse, aber indem sich die Lösung so sehr verzögerte, nahmen inzwischen andere näher liegende Dinge seine Aufmerksamkeit in höherem Grade in Anspruch.

Dass Herzog Cosimo von Florenz die von Savonarola's Zeiten her den Mediceern abgeneigten Dominikaner von S. Marco aus ihrem Kloster verjagt und durch Augustiner ersetzt hatte, war vom Papste sehr übel aufgenommen und mit der Androhung des Kirchenbannes beantwortet worden. Der Herzog nahm, von dem Cardinal von Burgos, seinem Verwandten, berathen, diese Massregel zurück und liess sich den von dem Cardinal empfohlenen Ausweg gefallen, dass einige vom Herzog selbst bezeichnete Dominikaner wieder das Kloster beziehen sollten, aber der Papst liess sich hierdurch nicht beruhigen: er feindete Cosimo auch ferner an, weil dieser nicht bloss selbst die früher üblichen Zuwendungen an die Mönche eingestellt, sondern auch angeblich ein Verbot erlassen habe, denselben Almosen zu geben;⁷⁶⁾ nach der Abberufung des Mediceischen Gesandten am Römischen Hofe wurde auf Befehl des Papstes dessen zurückgelassener Sekretair Babbi in die Engelsburg geworfen und seine Papiere durchsucht. Am 19. März erliess Cosimo ein Schreiben an das

75) Farnese schreibt Mai 29: noi siamo fatti tutti San Thomaso, se prima eravamo poco creduli.

76) Vgl. Leva IV, 228. Der Auszug aus dem Schreiben Cosimo's lässt nicht ersehen, was Cosimo über die Gefangennahme Babbi's zu bemerken hatte. Ueber den Eindruck, welcher durch Cosimo's entschlossenes Auftreten gegenüber dem Papste hervorgerufen wurde, spricht sich Pietro Aretino in einem aus Venedig an Cosimo selbst gerichteten Briefe vom 6. April folgendermassen aus: Jo mi rallegro de la reputatione accresciutavi da la lettera scritta da V. Ecc. al collegio. Si crede quel mariuolo del papa che il duca Cosimo sia il S^{re} Ascanio [Colonna], alias mezzacandela? e che Fiorenza non habbia altri denti che Perugia? benchè il da dovero cane ribaldo non per altro si compiace nel caso de lo ingiuriar tutti i grandi, che per salvare la sua poltrona stirpe da le mani d'ogniuno, imperochè gli offesi da lui, che è lo Iddio de l'offensioni, ne lo spettare che questo o quel cominci a tirar giù non ci si dia mai principio, ma faccia quanto sa, che ultimo le chimere del vecchio traditore saranno i buffoni de la fortuna Farnese. [?] Gaye II, 345. Vgl. den Brief des Cardinals Burgos Jan. 1 und Serristori's Schreiben Apr. 5.

Cardinalskollegium, worin er über die bisher unerhörten Ansprüche, welche der Papst mache, Beschwerde erhob. Cosimo spricht darin die Ansicht aus, dass der Papst ihn, den treuen Sohn des apostolischen Stuhles, absichtlich reize: falls er dann ketzerischen Widerstand leiste, hoffe jener mit grösserem Rechte sein herrisches Gebahren durchzuführen. Cosimo erklärte, nur unter dem grössten Drucke werde er sich dazu bringen lassen, nicht etwa in Ketzerei⁷⁷⁾ zu verfallen, sondern höchstens die Person Sr. Heiligkeit geringschätzig zu behandeln. Um jeden Preis wollte er vermeiden, wegen eines doch theilweise dem geistlichen Gebiet angehörigen Streitpunktes es zum Bruche mit dem Papste kommen zu lassen, wie dies grade in des letzteren Wunsche gelegen hätte. Denn damit hätte er dem Papst und den Farnesen nur erleichtert, ein anderes Unternehmen durchzusetzen, welches sie damals beschäftigte.

Nach der im Anfange des Jahres erfolgten Umwälzung der Verfassung von Siena⁷⁸⁾ schien der Erwerb dieser Stadt den Farnesen durchführbar trotz der kaiserlichen Besatzung in der Burg, um deren Abberufung eine städtische Gesandtschaft schon den Kaiser gebeten hatte. Den Wünschen der Farnesen stellte sich nun vor Allem Herzog Cosimo in den Weg, welcher selbst nach dem Besitze der Stadt strebte und sich beeilte, Truppen an der Gränze zusammenzuziehen. Bewirkte dieses Vorgehen schon, dass die Stimmung des Papstes gegen den Mediceer verschlechtert wurde, so empfand Paul III. es noch schlimmer, dass der Cardinal von Ravenna⁷⁹⁾ und der Cardinal Salviati in ihrem Gegensatze gegen ihn

77) Sehr merkwürdig ist wie hier der Begriff der Häresie nicht bloss von den Curialisten, sondern auch von dem Cardinal Burgos und von Cosimo selbst gebraucht wird.

78) 1545 Aug. 30 berichtet Concino aus Brüssel, der Gesandte des Herzogs von Mantua habe aus Römischen Briefen entnommen, dass der Papst durch einen besonderen Abgesandten den H. Cosimo angehen wolle, damit durch dessen Fürsprache bei Karl V. ihm der Erwerb von Siena ermöglicht werde. 1546 Febr. 20 erwähnt Serristori, dass er den Kaiser vor des Papstes Absichten auf Siena gewarnt habe; Paul III. hatte angeblich sehr rückhaltlos mit Serristori früher darüber gesprochen. Der Cardinal von Ravenna spricht von dem 'poco honesto desseo de Sena' Karl V. gegenüber als von einer bekannten Sache. Desjardins *Négociations* III, 27. 1546 März 20 erzählt Mignanello von der Ankunft eines Sieneser Abgesandten in Rom. Der Papst habe denselben gut aufgenommen. Mignanello hatte am 13. Febr. seinen Bedenken über die Absichten Cosimo's Ausdruck gegeben. Vgl. den nach Siena aus Rom gerichteten Brief vom 5. März bei Gaye II, 342. Leva IV, 224.

79) Vgl. Leva IV, 228.

durch Herzog Cosimo gestützt wurden. Eine Erkrankung des alten Papstes⁸⁰⁾ im Februar gab begreiflicher Weise Anlass, dass die Frage des etwaigen Nachfolgers auf dem Stuhle Petri erörtert wurde; Jovius spottete, wie man einst zwei Tafeln des Moses gehabt habe, so werde die Welt bald zwei Päpste sehen, den einen vom Conclave den andern vom Concil gewählt, und dieser letztere werde der rechtmässige sein. Zum grössten Aerger des Papstes ergab sich nach seiner Genesung, dass der Cardinal Salviati⁸¹⁾ mancherlei Umtriebe bei den Cardinälen angesponnen hatte, um die künftige Wahl auf sein eigenes Haupt zu lenken. So wurde den Farnesen zum Bewusstsein gebracht, auf wie schwankendem Grunde die Herrschaft beruhte, auf deren Befestigung der Papst doch so eifrig bedacht gewesen war. Ausser der gefährdeten weltlichen Machtstellung schien durch die Entwicklung, welche das Concil nahm, auch die kirchliche Autorität des Papstes bedroht zu werden. Man war in Trient nicht ganz so willfährig, als man sich in Rom vorgestellt hatte. Mit Rücksicht auf die Stimmung in der Versammlung wagten die Legaten nicht, dem päpstlichen Befehle gemäss die Berathung über die von aller Welt dringend geforderte Reform geradezu in den Hintergrund zu schieben, sie gaben zu, dass dieselbe mit der Verhandlung über die Dogmen dem Anscheine nach gleichzeitig zu erfolgen habe⁸²⁾. In Rom erregte dieser Beschluss die entschiedene Unzufriedenheit des Papstes, der sich erst dann beruhigte, als die Legaten darlegten, wie sie durch den Schein milder Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Prälaten nur um so sicherer dem päpstlichen Willen Geltung verschaffen wollten. Die Zahl der Trienter Prälaten, welche den Legaten offen widerstrebten, war allerdings winzig klein, aber dennoch empfand man es in Rom unlieb, dass überhaupt eine Opposition sich regte. Denn man wusste ganz gut, dass die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Reform der Kirche an Haupt und Gliedern

80) Die Krankheit des Papstes wird mehrfach erwähnt. Nach Nidbrucks Schreiben an Paget vom 8. Febr., Stp. XI, 37, hiess es in Frankfurt, der Papst sei am 3. Jan. gestorben. Am zuverlässigsten ist wohl M. Tr. 343. Vega 20. Febr. schreibt: ha estado estos dias un poco mal dispuesto, mas ya queda bueno; Heine nach Simancas Leg. 873/4.

81) Vega berichtet März 23 dem Kaiser, dass der Papst gegen Salviati sehr erbittert sei wegen der Bewerbung um die Tiara während seiner Krankheit. Heine nach Simancas Leg. 873, 12. Vgl. Concino's Bericht vom 19. März und Serristori Apr. 5.

82) Vgl. Mon. Trid. Heft III Einleitung.

weit verbreitet war, und fürchtete in Folge dessen, dass diejenigen, welche bisher murrend schwiegen, durch einen kühnen Führer zu thatkräftigem Auftreten gebracht werden könnten. Und wenn der Cardinal Madruzzo den Legaten erzählte, es gäbe einige Bischöfe, welche Anhänger Luthers seien und Melanchthon⁸³⁾ und Bucer nach Trient bringen wollten, so begreift es sich dass der Papst bei dem blossen Gedanken an das Concil sich schon empfindlich zeigte.⁸⁴⁾ Wie unerwünscht konnte dessen Verlauf sich gestalten, falls solche Absichten auch nur zur offenen Aussprache kamen; Und selbst deren Ausführung lag im Bereich der Möglichkeit! Von hier drohten in der That grössere Gefahren für die päpstliche Macht, als ihr selbst durch erfolgreiche Bekämpfung der deutschen Protestanten voraussichtlich Nutzen erwachsen konnte.

Abgesehen von der Besorgniss, welche durch das Concil hervorgerufen wurden, musste der Papst sich unsicher fühlen wegen der politischen Verhältnisse zwischen den grossen Mächten und wegen seiner eigenen Stellung zu diesen. Den Stimmen freilich, welche, im Hinblick auf die gemeinsam von einem kaiserlichen und französischen Gesandten mit dem Sultan in Konstantinopel gepflogene Friedensverhandlung⁸⁵⁾, eine freundschaftliche Verständigung zwischen Karl und Franz in Aussicht stellten, und versicherten die Forderung des Concils⁸⁶⁾ liege beiden am

83) Vgl. die Ausführung Mon. Trid. S. 294.

84) Vega schrieb Febr. 20 an Philipp: Las cosas del concilio hasta agora van bien, y a su Sad le da gran trabajo, que no basta artificio ni disimulacion para encubrirlo. Leg. 873/4, vgl. Maynier 205. Auf Vega gehen auch wohl die 'avisos de Roma' zurück, von denen Vargas schreibt: es tanto el miedo que S. Sad tiene al concilio, pareciendole que passa mas adelante de lo que al principio pensaba, que le haze andar turbado; Maurenbrecher 43*.

85) St. Mauris schildert in einem Berichte an den Kaiser, 1545 Dez. 3, das Verhalten des Königs in dieser Beziehung. Man rühme sich, den Waffenstillstand mit den Türken erwirkt zu haben, aber dies geschehe nur, um das Volk zufrieden zu stellen, denn in Wirklichkeit sei man über des Kaisers Verständigung mit dem Türken sehr ungehalten, und werde alles aufbieten, um den Sultan wieder gegen den Kaiser zu hetzen. Die Höflichkeitsbezeugungen, welche die beiden Herrscher mit einander austauschten, können uns über die wahre Gesinnung nicht täuschen. Baumgarten hat in seinem Aufsätze 'Zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges' Sybel's Zeitschrift XXXVI, 30 dies richtig erkannt. Der Kaiser schildert seinem Bruder Okt. 13 die Besorgnisse, welche man wegen Frankreich hegen müsse; wenn er aber hier andeutet, dass Philipp die Margarethe heirathen werde, so war sein Bestreben nur, dem König Ferdinand klar zu machen, dass er nicht hoffen dürfe, eine seiner Töchter bei Philipp II von Spanien anzubringen.

86) Sehr weit ging hierin, wenigstens nach dem Berichte des Cardinals Madruzzo, der Bischof von Rennes, der jenem auf seine Betheuerungen der Ergebenheit für den Französischen

Herzen, wurde gewiss weder von Paul III. noch von dem Cardinal Farnese Bedeutung beigemessen. Aber zwei andere Möglichkeiten, beide grundverschieden aber beide gleich bedrohlicher Art, waren vorhanden: Erstens liess sich ein Bündniss des Kaisers mit England, dessen Spitze sich gegen Frankreich kehrte, besorgen,⁸⁷⁾ zweitens musste man gefasst sein auf eine feindliche Haltung Frankreichs. Dessen Verständigung mit Heinrich VIII. und mit den deutschen Protestanten war nicht aussichtslos. Das Missvergnügen des Königs Franz über die Belehnung Pierluigi's mit Parma und Piacenza kannte man in Rom zur Genüge⁸⁸⁾, mit Misstrauen hatte man am französischen Hofe Gesandte der Protestanten erscheinen sehen. Und jetzt gingen französische Agenten⁸⁹⁾ nach Deutschland, man sprach von Anknüpfungen, welche den Rahmen der Politik zu überschreiten schienen und eine Annäherung auf religiösem Boden befürchten liessen.⁹⁰⁾ Dringend nothwendig war es für den Papst, die Verbindung

König angeblich erwiderte: 'Spero che presto potrà V. S. Rma far lei questo offitio a bocca con S. M^{te} Christ. nel passare per Francia et andare in Spagna per queste nozze che se faranno'. Gemeint ist die Heirath des Prinzen Philipp mit Margarethe. Der Bischof gab sich danach also den Anschein, als ob alles in dieser Beziehung abgemacht sei, der Kaiser und König Franz ein Herz und eine Seele wären. In dieser Weise stellte Madruzzo die Sachlage dem Massarelli vor, welchem er grade vorher als grosses Geheimniss erzählt hatte, dass in dem Friedensvertrage zu Crespy Kaiser und König übereingekommen seien, das Concil auch gegen den Willen des Papstes zu fördern. Die Absicht Madruzzo's ist klar. Massarelli bei Döllinger-Aetion S. 177.

87) Dandino meldet Jan. 13, dass alle Friedensbetheuerungen des Königs von Frankreich, über welche der kaiserliche Gesandte am dortigen Hofe berichtet habe, keinen Glauben fänden. Man sieht daraus, wie man dem Nuntius gegenüber sich wenigstens diesen Anschein gab.

88) Wie gleich zu Anfang die Opposition der Französischen Cardinäle hervorgetreten war, vgl. oben III, 32, Affd S. 83, so fehlte es auch später nicht an Aeusserungen des Unwillens von Französischer Seite. Vgl. St. Mauris Sept. 16, Okt. 2, Dec. 14.

89) Die Französischen Agenten in Frankfurt waren Bassefontaine u. Reckerode; Stp. XI, 32, 37. Ersterer kam um Jan. 24 an; öffentlich traten sie bis zum 27. nicht auf, wandten sich nur an Hessen und Sachsen.

Schon am 4. Jan. war ein Französischer Gesandter erschienen; Neudecker Urk. 768.

90) St. Mauris berichtet über die Verhandlung mit den protestantischen Gesandten Sept. 16. Ueber das Fortschreiten häretischer Meinungen in Frankreich berichtet St. Mauris am 14. Am 12. August erzählt er, dass der Bruch mit Rom vor der Thür stehe. Aber damals weiss er zu melden, dass der König einen Prediger zu ihrer Bekämpfung abgesandt habe; am 1. Sept. 1545 berichtet St. Mauris dem Kaiser, der Dominikaner Guzman habe ihn Namens des Königs von den Versuchen verständigt, welche die deutschen Protestanten gemacht hätten ihn zu gewinnen, „dont ledit Sr roy désiroit bien advertir, avec ceste déclaration qu'il ayroit trop mieulx de venir en appointement avec l'Anglois par la main de V. M^{te}, que des protestans, lesquels il ne vouloit porter [protéger?] aucunement en leurs malheureuses opinions, mais faire tout le contraire, selon

mit Frankreich festzuhalten. Desshalb wurde Dandino angewiesen, bei seiner Abreise von Utrecht sofort an das Französische Hoflager abzugehen; schon am 9. Februar traf er dort ein.⁹¹⁾ Wenige Tage nachher erschien auch des Papstes Enkel Horazio bei König Franz. Indem Paul III. dem Kaiser den Vorschlag machte, die Waffen statt wider die Deutschen Ketzer gegen die Englischen Schismatiker zu richten, deren Niederwerfung nicht minder nothwendig sei,⁹²⁾ bewegte er sich in dem Geleise Französischer Politik. Zugleich diente dieser Vorschlag als Prüfstein, wie es mit dem gefürchteten englisch-kaiserlichen Bündnisse stehe, vielleicht auch liess sich so erfahren, ob man am kaiserlichen Hofe hinsichtlich des Türkenfriedens beruhigt sei, oder nicht.⁹³⁾ Der Papst gab zu verstehen, dass er wieder Legaten und zwar den Cardinal Farnese selbst zum Kaiser abschicken wolle, um den Frieden mit Frankreich zu vermitteln. Aber der Kaiser lehnte diesen Vorschlag ab, obgleich der Papst bei dieser Gelegenheit eifrig seine Unparteilichkeit betonte; man hatte sich, wie Vargas sagt, überzeugt, dass bei derlei Sendungen doch

que l'expérience le tesmoigneroit". Ganz anders aber lautet der Bericht vom 16. Febr.; der zu Rom herrschenden Sorge gibt Mignanello Febr. 6 Ausdruck. Vgl. des Campanus Brief bei Lenz II, 436.

91) Vgl. den Brief vom 10. Febr. Nr. 26. Am 27. Febr. meldet der Nuntius zu Paris Horatio's eben erfolgte Ankunft; Buoncambi war ihm vorhergegangen. Dieser ging dann noch zum kaiserlichen Hofe und suchte hier seinen Herrn Pierluigi gegen den Verdacht grosser Hinneigung zu Frankreich dadurch zu vertheidigen, dass er darauf hinwies, wie der Nuntius fast gewaltsam ihn in Verbindung mit den Franzosen gebracht habe. Affò Vita di Pierluigi Farnese S. 100. Vgl. Telesforo Bini Lettere di Guidiccione S. 286; vgl. Abth. III, S. 57 (235, 237).

Beatus Rhenanus bespricht 1546 April 2 die Sendung, indem er den Papst und den französischen König als diejenigen bezeichnet, welche den Türken Muth machten. Hartfelder S. 548. Danach erhielt Horatio 4000 Kronen. Er hätte hinzufügen können, dass auch Kurfürst Johann Friedrich die Ankunft eines Türkischen Heeres herbeiwünschte. Neudecker Urk. S. 780.

92) In dem Briefe des Vargas vom 17. März, bei Maurenbrecher S. 43*, welcher nach einer Notiz von Heine ganz chiffirt ist, wird dieses berichtet: Der Papst nehme eine veränderte Haltung gegenüber dem Protestantenkrieg ein, 'queriendo persuadir que seria bien y aun lo mismo necessario divertirla a otra parte, como seria a Ynglaterra'. Am 1. Sept. 1545 hatte St. Mauris schon aus Abbeville gemeldet, Frankreich bemühe sich bei dem Papste, damit dieser den König von England für schismatisch erkläre und die christlichen Fürsten auffordere, sich gegen denselben zu wenden. Wien Gallica. Zweifelhaft ist, ob wir in dem Briefe Concino's vom 9. Nov. 1545 Verallo's dort erzählte Aeusserung in diesem Sinne auffassen dürfen. Es kann sich auch um die friedliche Annäherung an England handeln; diese Deutung leuchtet mir besser ein.

93) Vgl. Nr. 13. Der unsicheren Stimmung in dieser Beziehung gab Cardinal Cervino am 30. Nov. Ausdruck; Mon. Trid. Nr. 253. Die Mittheilungen über das kriegerische Vorgehen eines Türkischen Pascha's, welche Madruzzo den Legaten machte, vergrösserten die Unsicherheit der Legaten. Mon. Trid. Nr. 258 und Massarelli S. 198.

nicht viel herauskomme.⁹⁴⁾ Auf den Vorschlag bezüglich Englands aber ertheilte Karl keinen Bescheid; er entschloss sich, ruhig Marquina's Rückkehr von Rom abzuwarten, wo derselbe am 24. Februar erst eingetroffen war.

An demselben Tage, wo Vargas von dem kaiserlichen Hoflager zu Luxemburg in diesem Sinne über die politische Lage nach Spanien berichtete, deutete der Kaiser in einem an seinen Sohn gerichteten Schreiben darauf hin, dass möglicher Weise ohne Blutvergiessen sich eine Verständigung mit den unter dem Drucke der Kriegsfurcht stehenden Protestanten werde erreichen lassen.⁹⁵⁾ Am anderen Tage setzte er sich in Bewegung, um mit geringem Gefolge nach Regensburg zu ziehen, zunächst nach Speier, wo er mit dem Landgrafen Philipp und dem Kurfürsten von der Pfalz zusammen zu treffen gedachte.

Das Bündniss mit dem Papste schien zu scheitern, der Protestantenkrieg war wieder vertagt.

94) Vargas, der sonach aus Trient, wo er bei der Concilseröffnung weilte, zurückgekehrt war, vgl. Abth. III, 33 (213) Anm. 66, schrieb am 17. März 1546 (wohl an Cobos?): 'El papa ha dado a entender, que querria embiar legados o a la persona del Cl Farnes a tratar con su M. de la paz con Francia; y como se ha ya visto el poco fruto que se sigue destas venidas, se le ha respondido que, estando las cosas en el termino que estan, no seria conviniente. Maurenbrecher S. 44*. Vgl. auch Mignanello's Schreiben Jan. 9 M. Tr. 298. Auch Aurelio Cataneo, der Agent Madruzzo's in Rom hatte berichtet, 'che haveva inteso, che il Cl^e Farnese andava die novo all'imperatore, benchè non l'haveva per certo; Massarelli bei Döllinger-Acton S. 160. Kurz vorher war erörtert worden, dass La Casa [nicht, wie Woker druckt, La Cava!] als Nuntius zum Römischen König bestimmt sei.

95) Vgl. Maurenbrecher S. 43*.

Beilagen.

1. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Aug. 12 Caudebec.

Französische Vorschläge wegen der Lösung der Alternative. Der Nuntius über des Papstes Stellung zum Englischen Kriege. Frankreichs Spannung mit Rom. Tournon's Hoffnung auf die Tiara.

Cardinal Tournon¹⁾ sagte, der König habe Grignan geschrieben, „pour demander à V. M^{te} de sa part et en faveur de Mr. d'Orléans madame notre princesse, et que V. M^{te} soit contente d'en traicter le mariage avec ledit S^r d'Orléans, en luy laissant le seul duché de Milan, et sans ce que l'on veuille plus avant persister au pays d'Embas“. Er gab ausweichende Antwort. „Et depuis, Sire, j'ay entendu de bon lieu, que ledit S^r roy a esté bien longtemps qu'il ne se vouloit incliner à ladite demande, craignant d'estre rebouté, et que par ce moyen l'exécution du traité ne fust mise en longueur; qu'estoit le point auquel il s'arrestoit principalement, de manière qu'il m'a esté dit, qu'il est en volonté, si n'a bientost esclaireissement de ce que dessus, de s'arrester au premier mariaige.

Le nuncce du pape, Sire, m'a dit que jusques à maintenant ledit saint père n'a contribué ung seul dénier pour la guerre d'Angleterre, et que encoires est il en volonté de non le faire, sinon que le roy luy promecte, de non traiter paix avec l'Anglois, qu'il n'y compraigne le s. siège apostolique, dont ledit S^r roy est *desperé* [?]^a contre ledit saint père,²⁾ disant qu'il le pressera jusques au bout de créer ung legat

^a Man würde exaspéré oder irrité erwarten.

1) Aug. 15 meldet er das gleiche als Ausspruch der Königin. Grignan hatte abgerathen, aber aufs Neue den Auftrag erhalten, nach St. Mauris Aug. 26.

2) Die Berichte des St. Mauris bleiben sich in der Beurtheilung der religiösen Haltung des Französischen Hofes nicht gleich; vgl. Anm. 90. Um bestimmt zu urtheilen, müssten wir Aeusserungen aus unmittelbarer Quelle in grösserer Zahl haben. In einem Briefe vom 3. Sept., also vor Ankunft des protestantischen Gesandten, theilt Franz I. der Stadt Strassburg mit, der zu Troyes wegen „paroles scandaleuses et contraires à nôtre foy et religion chrétiennes et aux saintes constitutions de l'église“ verhaftete Kaufmann Wolf Konrad sei von ihm aus Freundschaft für die Stadt Strassburg losgelassen worden, künftig aber hätten derartige Aeusserungen zu unterbleiben, sonst werde er mit Strenge vorgehen. Kentzinger I, 29.

en France, et que désormais toutes dépesches bénéficiales se feront à Lyon; et sans que le Cⁱ de Tournon suspend l'exécution de ceste délibération, elle fust jà mise en terme. Et dit l'on qu'il l'a fait par ce qu'il crainct d'irriter le siège apostolique, pour le certain espoir qu'il a de parvenir au papat, mort le présent pape. Auquel le roy a fait remonstrer par son ambassadeur résidant à Rome, que à tort il insista qu'il le deust comprendre traictant avec le roy d'Angleterre: Car il avoit cy-devant fourny aide au roy des Romains contre le Turq, sans ce que ledit S^r roy des Romains demeura obligé, traictant avec ledit Turq paix ou tresves, de le comprendre, avec ce que c'estoit une simple aide que l'on luy demandoit contre l'Anglois, et à laquelle il n'estoit obligé par lighe et confédération précédente. Et à cause de cestuy altercas, Sire, ledit nunce est icy pour le présent peu bien voulu."

Ogl. Chiffern. Wien Gallica.

2. Concino an Herzog Cosimo.

1545 Aug. 30 Brüssel.

Geheime Verhandlung des Nuntius und Guidi's bei dem Kaiser. Novara, Parma und Piacenza, Siena. H. Cosimo's Verhältniss dazu.

„Dopo le mie de 26 et 29, delle quali mando con questa el duplicato, non m'occorre cosa degna dell'orecchia di V. Ecc., se non che l'huomo del duca di Castro non seguitò el camino di Borgogna, ma, tornato indietro per l'indispositione di M. di Granvella, hebbe, dui giorni sono, audientia da S. M. insieme co'l nuntio apostolico;¹⁾ et hieri a mezzo giorno secretamente spedirono a Roma un corriere, ch'egli teneva seco. Non s'è possuto penetrare quel che s'habbino negotiato, pur'io mi sto nella mia opinione, che'l sia quà per liberare el castello di Novara, si perchè in camino mi parve così ritrarre da lui, si anchora perchè le cose di Parma et di Piacenza son'trattate per S. Stà et non per el duca, nè per suoi ministri; nè giudico costui persona da maneggiare sì alta impresa. Oltre a questo l'ambasciatore di Mantova mi mostra lettere de 12 di Roma, per le quali resta advisato, come il papa l'ha di già proposta in consistoro, e'l nuntio et questo agente in vero non ne sanno alcuna cosa. Se si potrà retrarre niente, non mancherò d'ogni estrema diligentia. Non voglio anco tacere che'l prefato ambasciatore mi fa parte con le medesime lettere di Roma |: come S. Stà ha mandato un homo a V. Ecc.:^a a persuaderla che gli voglia |: esser favorevole apresso

^a Die in dieser Weise eingeklammerte Stelle ist in Ziffern geschrieben.

1) Vgl. Affò Pierluigi Farnese S. 85, der nach den Berichten Guidi's die Audienz schildert. Danach war allerdings von der Beilehnung die Rede, der Kaiser gab ausweichende Antwort. Der Nuntius Verallo und Guidi verstellten sich also ziemlich geschickt. Seltsam, dass Affò einen Brief des Nuntius erwähnt, der in Augsburg geschrieben sein soll. Guidi hatte den erkrankten Annibale Caro ersetzt; Affò S. 86.

di S. M. nel acquisto che desidera di Siena, et per quest' effetto gli offerisce di far cardinali et molte altre cose. Io l'ho fatto noto a Don Francesco, acciochè, pervenendo a gli orecchi di questi Senesi, i quali son pur' troppo gelosi, o d'altri, egli sene governi con la solita sua prudentia:|". Der Sieneser Gesandte betreibt die Abberufung der Spanier aus dem Kastell, erhält Versprechungen, aber die Ausführung unterbleibt.¹⁾
 Florenz, Staatsarchiv.

3. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Sept. 16 Amiens.

Ollivier über die veränderte Lage nach Orléans' Tod. Die Heirathsfrage; Mailand und Savoyen. Frankreichs Wunsch nach Freundschaft mit dem Kaiser. Protestantische Gesandtschaft. Tournon über Parma und Piacenza. Deren Stellung zu Mailand. Papst Paul. Orléans' Tod.

Da der Kanzler sich hier erkrankt befindet, besuchte er denselben, „pour avec ceste occasion povoir tirer de luy quelque chose, signamment de ce que pouvoit attoucher l'exécution du traicté de paix, et quelle seroit leur humeur et inclination en cela. Et comme, Sire, il vint en taille, que fut après qui m'eut discouru la maladie de feu Mr. d'Orléans, il me dit de luy mesmes que le traicté demouroit résolu et estaint, quant au complissement du mariaige dudit feu Sr d'Orléans, et que le roy ne pouvoit sommer ny interpellier V. M^{te} de satisfaire audit mariaige, puisque la mort estoit entrevenue; mais que ledit traicté n'estoit en riens altéré quant à ses aultres poinctz, lesquelz il convenoit précisément garder, observer et effectuer, sans plus s'arrester en vertu dudit traicté à la réciproque réstitution des estatx de Milan et Savoye, sinon que l'on meit autres moyens en avant; et que de sa part il confioit bien que Dieu, qui tenoit le cueur des princes entre ses mains, inclineroit V. M^{te} et le roy à adviser sur ce que convenoit à l'establisement d'une paix perpétuelle entre voz M^{tes}, et de par tous effectz rendre indissoluble l'amitié dèz si longtemps contractée et si souvent renouvellee et confermée“.

Er antwortete allgemein, des Kaisers Wunsch gehe gewiss auf alles was vernünftig und angemessen sei.

„A ce propoz, Sire, j'ay entendu de bon et seur lieu, que le roy se crainct fort, que V. M^{te} ne délaisse son amitié et se departe du traicté de paix, soulz couleur qui ne peult estre comply, et que V. M. ne se joigne avec l'Anglois, et qu'elle ne le face interpellier de rendre au duc de Savoye son estat, qu'est, comme je crois, la cause pour laquelle ledit Sr chancelier me déclaira que ledit traicté demeuroit en son entier, quant à tous les poinctz, saulf quant à la réciproque réstitution, pour par ce moyen s'ayder de l'amitié de V. M^{te}, tout ainsi comme ilz faisoient avant la mort de Mr. d'Orléans.“

1) Vgl. Affò S. 95.

Am 14. hatten die protestantischen Gesandten¹⁾ Audienz beim König, der dieselben trotz der Trauer feierlich empfangen wollte. Vermittlung angeboten, der König bestand auf Boulogne. Der König versprach angeblich die Protestanten in ihrem Streit mit dem Papst zu unterstützen, in Regensburg werde sich alles erörtern lassen, vor Unterdrückung werde er dieselben schützen.

„Sire. Ilz ont icy ung mirable regret, que le pape ait transféré Parme et Plaisance à son filz, selon que le Cⁱ de Tournon l'escripvit naguères au nunce, usant de ces motz: 'qu'il s'esbahissoit que le pape eust consentu à donner', 'chose tant infame', et: 'où il avoit fait dire au roy qu'il ne l'accorderoit jamais, et par où son honneur et réputation demouroit abaissée à jamais'; lequel escript ledit nunce a envoyé au pape. Et il est, Sire, vraysemblable que ledit cardinal ne l'a escript sans le sçeu du roy, lequel dit, que ung aultre pape sçaura bien remédier, et que en tous événemens les *pièces* n'ont peu estre données sinon avec *lettres charges* [?] et par conséquent subjectes à répétition en faveur de celluy à qui l'estat de Milan appartient; voyre avant le trespas de Msr. d'Orléans visoit l'on icy, que tel transport n'avoit peu estre fait à son préjudice, et que, par le traicté de paix précédant ledit transport, le droict luy estoit acquis dudit Milan. Tant est, Sire, que se dit publiquement en ceste court, qu'il convient désormais donner ung curateur au pape, à cause qu'il tumbé en enfance à cause de vieil eaige, selon que ces actes d'aliénation du bien de l'église le tesmoignent, en quoy l'on adjouste avec l'estat desdits Parme et Plaisance l'acceptation des deniers qui fait de Rege et Modène, où le pape Clément²⁾ les avoit refusé pour non préjudicier à l'église.“

Der König jammert sehr um den Verlust des Sohnes und Mailands.

Man öffnete den verstorbenen Orléans „a l'on veu, qu'il avoit le sang tout corrompu et si se trouva après sa mort la glande qu'il avoit plus apparente qu'elle n'estoit en sa vie, dont l'on conjecture que ce fust peste. Pour le moins du pleurosis il estoit tout assuré“.

Chiffren. Wien Gallica. Vgl. oben III, 24 (204).

1) Christof von Venningen, Obervogt zu Vaihingen, welcher in den Stp. X. 620 nach Wittenberg verpflanzt, S. 818 mit dem Hessischen Marschall von Baumbach verwechselt, S. 559 zum Württembergischen Marschall ernannt und im Register als Fenninge, Pfenninger bezeichnet wird, war mit Johann von Niedbruck und Johann Sturm zu der Gesandtschaft an den Französischen Hof bestellt. Vgl. Baumgarten Sleidan S. 85. Auch der Dominikaner Guzmán berichtete über den Empfang der Gesandtschaft bei König Franz, welcher allerdings dann nicht den 'tresorero de l'Espagne' zur Berathung berief, wie die Stp. X, 620 melden; es ist 'espargne' zu lesen. Guzmán berichtet über den am 19. Sept. erfolgten Empfang der Gesandten und die deshalb aufgeschobene Audienz des kaiserlichen Bevollmächtigten.

2) Vgl. Rawdon Brown Cal. of Stp. Nr. 1003.

4. Memorial für eine geheime Unterredung des Pfalzgrafen Ottheinrich mit dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz.¹⁾

(1545 Okt.)

Verhältniss zu Baiern in der Frage der Kur. Dessen Verhandlungen mit den Schmalkaldnern und mit deren Gegnern. Cardinal Truchsess.

1. Dem Kurfürsten ist zu danken für die Bemühungen in seinen Obliegen, besonders dass derselbe jüngst in der letzten und höchsten Noth S. G. mit Rath und Beistand geholfen hat. Der Kurfürst möge seine Darlegung gut aufnehmen.

Die Rätthe des Kurfürsten hätten gern bei der hiesigen Handlung das Beste gethan, doch haben die Bürgen gehindert, mit Ausnahme vielleicht von Konz v. Rechenberg.

„Doch was in denselben weg S. F. G. und furnämlich der ganzen Pfalz zue nachtail komen, das were laider hingegen den herrn von Baiern zu verhaltung und ausfuerung irer angefangen practic und fursetzlichait zue gutem erschossen.“ Er vermied Gastein zu besuchen wegen der Bairischen Praktik. Die Feindseligkeit Baierns gegen ihn hat ihren Grund in dessen Streben nach der Kur.

„Damit nun S. Kf. G., neben dem dass ir vorhin die Bairische practic durch

1) Das undatirte, nicht überschriebene Aktenstück gehört keinem grösseren Zusammenhange an; Rockinger fand es unter ungeordneten Akten und hatte die Güte, mich darauf aufmerksam zu machen. Ich kannte die Handschrift des Verfassers nicht. Es ist aus dem Inhalte zu entnehmen, dass die Schrift in Neuburg entstand, da der Hinweis auf die „hiesige Handlung“ wahrscheinlich die dortige Landtagsverhandlung im Auge hat, welche in dem Briefe Bucer's vom 18. Jan., Lenz II, 394, besprochen ist. Doch ist ein früherer Zeitpunkt anzusetzen, indem das von Bucer gepriesene Durchdringen der Gnade Gottes, zu der Zeit, als unser Aktenstück verfasst wurde, augenscheinlich noch nicht eingetreten war, vielmehr hatte der Verfasser sich in die Erfolglosigkeit der Kurpfälzischen Rätthe, in das Obsiegen der Baiern fast ergeben. Der Landtag kollidirte mit dem Frankfurter Tage, welcher auf die Mitte December berufen war. Vgl. Lenz 399. Ein anderer Anhaltspunkt würde sich ergeben, wenn man den Termin wüsste, wo Ottheinrich nach Heidelberg übersiedelte; die Denkschrift rechtfertigt diesen Schritt, man erkennt, dass die Besorgniss obwaltete, der Kurfürst habe eine andere Ansicht über die Zweckmässigkeit dieser Begegnung und würde die Reise Ottheinrichs nach Gastein lieber gesehen haben. Endlich können wir annehmen, dass die Begegnung zwischen dem Cardinal Truchsess und Herzog Wilhelm von Baiern, welche „vor wenig tagen“ stattgefunden haben sollte, diejenige zu Anfang Oktober ist, von welcher wir auch anderweitig wissen. Vgl. M. Trid. Nr. 208 und Massarelli S. 111, 132, 133. Der Cardinal übergab dem Herzog bei dieser Gelegenheit eine zu Viterbo Sept. 7 ausgestellte päpstliche Beglaubigung; der Kaiser erhielt wegen der Bairischen Heirathfrage Bericht am 13. Okt.; vgl. Nr. 6. Dass über diese Verhandlung Nachrichten, freilich nicht ganz richtige, in weitere Kreise gelangten, zeigt die bei L. Müller Nördlingen S. 14 gegebene, leider nicht datirte, Mittheilung aus dem Strassburger Archiv. Die Gerüchte, welche über die religiöse Haltung des Baiernfürsten oben erwähnt werden, stehen damit nicht in Widerspruch: Schärtlin erhielt von Gereon Sailer noch im December Vertröstungen über die bevorstehende Religionsänderung in Baiern; Herberger S. 44. Diese Anhaltspunkte lassen einstweilen die Entstehung des Aktenstückes in die Zeit von Oktober bis December 1545 verlegen.

vermainte haimblich erlangte der chur belehnung und sonst unverborgten weren, noch mer und statlicher wissens empfang, was gestalt durch Baiern practicirt wurd, so wollet S. G. iren Kf. G. nit verhalten, obwol sy, die herrn von Bayrn und ir anhang, hievor all menschlich weg gesucht, wie sie die protestirenden ständ und das wort Gottes, auch alle desselben liebhaber ausreuten und vertilgen helfen mögen etc., das sie doch, in befindung derselben stend sterk und bestendiger wolfart, zu sonderm irem vortail sich ainziger weis bei etlichen wider eingeflickt; und nemblich, zum anfang, bei Wirtemberg¹⁾ freundschaft erlangt, und volgends gegen Sachsen und Hessen in solche handlung begeben, das S. F. G. in kurzen tagen in glaubhafter erfahrung kommen were, das gar auf ain kurzen stee, sie, die Baiern, möchten algeraid in die Schmal-kaldisch bundnus eingenommen werden, dann die underhandlung und fürschieg solle so weit kommen sein, das durch sy, die Baiern, die communion bederlay gestalt, desgleichen die priesteree gegen einneming der pündnus schon zuegelasen wurd sein.

Und mangl allain an dem dritten, und namblich, S. G. behaltens, an den ceremonien, die bisher nit aigentlich oder lauter verglichen werden mögen.

Ob nun auf dergleichen practicirliche Bayrische handlung und allerlai vertreu-liche warnung S. F. G. nit billich die Gastain vermit, und zu S. Kf. G., als dem vatter, geeilt, das hetten S. Kf. G. vernunftiglich zu bedenken.²⁾

1) Vgl. die Aeusserung des Landgrafen über das Verhältniss Baierns zu Wirtemberg bei Herberger S. 47. Es war eine neue Auflage der früheren Bairischen Bestrebungen; vgl. Winckelmann Bd. 2 der Strassburger politischen Korrespondenz Nr. 253.

2) Diese Darlegungen über die Bairische Religionspolitik stehen jedenfalls in Beziehung zu der religiösen Wendung, welche sich in Kurpfalz vorbereitete. Die Verhältnisse, welche den Uebtritt des Kurfürsten herbeiführten, bedürfen noch sehr weiterer Aufklärung.

Janssen schreibt III, 548: 'Aus Furcht vor den Umtrieben des aus seinem Lande verjagten Otto Heinrich von Pfalz-Neuburg hatte sich Friedrich öffentlich dem neuen Kirchenwesen angeschlossen und am 3. Januar 1546 das Abendmahl unter beiden Gestalten empfangen'. Eine Anmerkung sagt: 'Dass dies aus Furcht vor Otto Heinrich geschah, „qui sibi domicilium Heidelbergae constituerat resque novas, seu favens evangelicae veritati seu popularem captare volens auram, moliebatur“, berichtet Friedrichs Geheimsekretär Thomas Leodius. Janssen führt die betreffende Stelle nach dem Werke des Leodius und dann noch Seckendorf an, welcher jenen benutzte; aber das heisst bei ihm nicht, dass er diese Schriften wirklich geprüft hat. Er schrieb Anderen nach, in diesem Falle wohl dem unbedeutenden Werke von Seisen, welches er auch in der Literaturübersicht anführt. Seisen allein hat die von Janssen aufgenommene Nachricht von der Betheiligung des Kurfürsten an der Lutherischen Abendmahlfeier, und verweist dafür ohne Grund auf Seckendorf, während dieser nur von der Kurfürstin und deren Hofdamen spricht, wesshalb mit Recht Hautz, Häusser und Ranke entweder von dem Kurfürsten nichts sagen oder seinen Antheil gradezu verneinen. Der Irrthum Seisens ist um so auffallender, da grade er darauf aufmerksam gemacht hatte, dass Melancthon C. R. 3181 — und ebenso Luther bei De Wette V, 732 — dem Herzog Albrecht von Preussen schon den Ostertag 1545 als den Tag bezeichnete, an welchem Kurfürst Friedrich das Abendmahl unter beiden Gestalten genommen habe. Die Nachrichten, welche von Sleidan und Mundt nach Frankreich und England über die religiöse Parteinahme des Pfälzers gemeldet werden, lauten hoffnungsreich, aber unbestimmt. Mehr Grund hat der Bericht,

Dann S. Kf. G. wiste one zweiff fur sein G., in was verstendnus, handel und practic insonderhait Baiern bei kaiser und konig stünden.

welchen die Hessischen Rätthe zu Frankfurt ihrem Herrn abstaten über Mittheilungen Jakob Sturms. Dieser hatte zu Hagenau den Hofmeister des Kurfürsten nebst andern Pfälzischen Rätthen getroffen und von denselben die Auskunft erhalten 'das sie und andere ire mitverwanten rethe mit dem churfürsten Pfalzgrafen ir notturft und gelegenheit der religion halber also vollkommenlich nit reden dörfen, sie trügen aber keinen zweifel, da sich die gelegenheit zutragen mochte, das E. F. G. [Philipp] und der churfurst Pfalzgraf beisammen erschienen, E. F. G. wurden durch ir information [Neudecker: reformation] so vil erlangen, das er zu annehmung unserer wahren christlichen religion weiter bewogen werden konte'; Neudecker Urk. 748. Sturm machte Dec. 21, Neudecker M. A. 558, den Landgrafen aufmerksam, dass misstrauisches Verhalten gegen den Kurfürsten von der Pfalz diesen wieder dem Kaiser zutreiben werde und denjenigen Ständen, 'weliche nicht gern sehen, dass sich Pfalz zum evangelium füge'.

In einem Schreiben vom 12. Dec. 1545 aus Frankfurt, welches im Uebrigen bezüglich der Verhandlungen mit dem Kurfürsten von der Pfalz auf ein früheres aus Heidelberg abgesandtes verweist, sagt Schärtlin: 'Ermelter churfurst hat mir selbst gesagt und merndes den canzler sagen lassen, dass S. Kf. G. eben jezunder in alle ämpter der Pfalz bevel gegeben, nach evangelischen predicanten zu trachten, und alle kirchen der Pfalz damit besetzen und fürsehnen wölle'. Es dürfte wohl anzunehmen sein, dass dieser Meldung jedenfalls keine voranging, welche über die religiöse Annäherung des Kurfürsten bestimmtes gemeldet hätte. Das Memorial, welches dem an den Kurpfälzischen Hof zurückkehrenden Schärtlin mitgegeben wurde, enthielt den Auftrag, die Haltung des Kurpfälzers zu erforschen: „Das Schertlin vor allen dingen, und ehe das er etwas bei dem Pfalzgrafen anpringt, sich erkundige, ob er wolle bei der religion pleiben und ob ime ernst sei, sich in die verain zu thun“. Herberger S. 56. Schärtlin konnte, bevor er die zweite Reise nach Heidelberg übernahm, eine von Alexander v. d. Tann übermittelte Vorschrift des Kurfürsten für die Pfälzische Kirche mittheilen, welche das Verbot jeder Abweichung vom katholischen Ritus aufhob, das Konkubinat der Geistlichen aber bestimmt untersagte, und den nicht Enthaltamen die Heirath vorschrieb; Herberger S. 60. Dieselben Artikel sandte Mundt am 10. Jan. ein, [nicht erst am 20. Jan., wie fälschlich in den Stp. XI, 25, vgl. S. 6, angegeben ist], als am 6. Jan. in der ganzen Pfalz verkündet. In der Ueberschrift steht: „in superiori palatinatu“. Niedbruck, Stp. S. 36 gibt den Erlass als am 10. Jan. erfolgt und positiver lautend bezüglich Abschaffung der Messe, aber über die Gesammthaltung des Pfälzers in religiöser Beziehung drückt er sich sehr vorsichtig aus: „Je tiens aussi ledict prince avec plusieurs aultres confederez et alliez avec les nostres“. Wir dürfen wohl nicht zweifeln, dass die übereinstimmenden Mittheilungen Mundt's und Schärtlins richtig sind. Jakob Sturm schreibt Dec. 21 über die vom Vitzthum zu Amberg, Sickingen, verfügte Abschaffung der Messe und Aufrichtung der evangelischen Abendmahlsfeier, welche man ebenso im Augustinerkloster zu Heidelberg halten lasse, wo auch Pater Alexander von Arras, vgl. Lenz II, 322, Wohnung habe nehmen dürfen. Die von den Schmalkaldischen Ständen lobend erwähnten Befehle des Kurfürsten, Neudecker M. A. 640, liegen später, befriedigen die Stände indessen nicht vollständig: die Ermahnung zur Beharrlichkeit und zum Beitritt zur Augsburger Confession zeigt, dass sie an dem Kurfürsten zweifelten. Vgl. Brenz bei Pressel S. 253. Die völlige Beseitigung papistischen Wesens lässt Bucer, Lenz II, 433, erst am Palntag 18. Apr. 1546 erfolgen. 'zum hl. Geist und allenthalben.' Am 28. Apr. und 3. Mai berichten die Venetianer darüber. Damit steht nicht im Widerspruch, dass schon früher einmal zu Anfang des Jahres dort vom Volke gegen die katholische Messe durch ein evangelisches Lied Abneigung bezeugt wurde. Bucer rühmt am 26. Mai des Kurfürsten Re-

Und were wol guetlich, gewis und endlich ze glauben, auch daran gar nit ze zweifeln, das Baiern sich nit, der religion nach dem wort Gottes zu guetem, zu den protestirenden wurden begeben, noch sie deinselben in alweg znwider auch nichts-minder bei kaiser konig und ändern der religion widerwertigen in practicirlichen anhang weren etc., sonder ir datum stund, aller erfahrung und gelegenhait nach, und sonderlich, weil sie statlich nach der chur trachteten und die altväterlichen vertreg in grossem ratschlag tractirten, allein dahin, wie sie iren vortail ersehen und aintweters in fursetzlichem schein der religion mit hilf der protestirenden, oder aber, wo inen kaisers und konigs hilf bequemer fallen würd, mit verlassung der religion, ja vilmer zu endlicher konftiger ausreutung derselben, wie sy immer stat haben könden, hinder die chur und Pfalz kommen und die natürlichen pluterben in ewig zeit ausstossen mochten, zu welcher practie inen die gewaltigen an kaisers- und konigshöfen, grosser gab und schankung halb, nit wenig hilflich sein wurden.

Sollt nun diser merklichen practie nit eilend oder bei der zeit begegnet werden, sonder durchs verachtlichs oder auszüglichs zusehen Baiern die hend gewinnen und

formation aufs neue; Lenz II, 456. Der Landgraf scheint aber stets die Dinge kritischer angesehen zu haben. Lenz II, 488.

Die Erzählung des Hubert Leodius S. 263 ist meines Erachtens von Janssen und ebenso von seinen Vorgängern nicht richtig aufgefasst worden. Es wäre allerdings sehr merkwürdig, wenn der Vertraute des Kurfürsten sagte, Friedrich II. habe sich durch eifersüchtige Furcht vor Ottheinrich zu der Begünstigung des Lutherthums bestimmen lassen, aber zugleich ist dies so unwahrscheinlich, dass man doch zusehen muss, ob nicht eine andere Auffassung denkbar ist. Und diese bietet sich in der That dar. Leodius berichtet über ein unter seiner dollmetschernden Beihülfe geführtes Gespräch zwischen dem Pfalzgrafen und Granvella, welches durch das Hinzukommen des Cardinals Truchsess unterbrochen wurde. Dass Friedrich II. nur sehr wenig Latein und Französisch verstand, geht aus Hubert Leodius S. 21 und 85 hervor. Granvella wurde von Leodius in des Kurfürsten Auftrag angegriffen, schob aber Alles von sich ab und dem Kaiser zu; Granvella tadelte als schlauer Mann den Kurfürsten wegen seiner zu grossen Anhänglichkeit an Freunde und entschuldigte ihn zugleich in verschiedener Weise mit Worten, die zugleich doch auf den Fürsten stichelten, der die Deutsche Messe und die Priesterehe in der Pfalz erlaubte; das sei dem Herzog Ottheinrich zuzuschreiben, der den Wohnsitz nach Heidelberg verlegt hatte und unter dem Scheine der Freundschaft für die evangelische Wahrheit auf Neuerungen sann, um die Volksgunst buhlend: In Besorgniss hievor und um dieselbe vielmehr sich selbst zuzuwenden, habe der Kurfürst zum grossen Jubel der Protestanten jene Anordnungen getroffen.

Ich fasse die ganze Stelle als zu den Ausführungen Granvella's gehörig, obgleich Leodius den Indikativ anwendet. Die Unterbrechung des Gesprächs durch den Cardinal Truchsess schliesst die Episode ab. In der im hiesigen Hausarchiv befindlichen Handschrift steht Z. 7 animadvertabat statt habebat, Z. 19 erat statt fuerat, Z. 21 statuerat statt constituerat, Z. 22 ceu statt seu. Bedenklich ist mir nur, dass dieses Gespräch schon zu Worms 1545 stattgefunden haben soll, während die Massregeln des Kurfürsten doch frühestens um die Weihnachtszeit 1545 erfolgten.

Die religiöse Stellung des Kurfürsten selbst wird in unserm Aktenstück gar nicht berührt. Dieses Schweigen zu deuten, wage ich nicht. Zu wünschen wäre, dass der Brief des Peter Alexander, welchen Böhmer Bibl. Wiff. S. 161 verzeichnet, bekannt würde.

ainmal in ain possession kommen, so were abzenemen, wie beschwerlich sie mer daraus zu bringen sein würden.

Auf dass auch noch clerlicher verstanden werden möcht, dass Baiern ain zwickmühl, nit allain bei den protestirenden sonder auch bei kaiser und konig und wer dem wort Gots zuwider oder zum tail inen, den Baiern, anhengig sein möchten, überkommen, und ein tröstliche gewissheit ired practicirens zu erlangung der chur in die hend bringen wollten, so were S. F. G. wahrhaftiglich angelangt, dass der bischof von Augsburg vor wenig tagen zu herzog Wilhelmen komen, und noch bei ime im schein des jagens were, aber von kaisers und konigs wegen die proposition, was auf schiristem reichstag von beeder I. M^{ten} wegen gehandelt werden soll, beihanden hett; und hei inen, den herren von Baiern, practicirt, nit allein fur sich selbs kaisers und konigs begeren stat ze thun, sonder auch all ander, die inen anhengig wern, zue ainem solchem ze bewegen etc. Daraus were je leichtlich zu vermueten, das sie, die hern von Baiern, sich zu dieser gelegenhait nit saumen, sonder hingegen practicirn und vertröstung zu erlangen fleiss thun werden, hinder die chur ze kommen, und, ob es gleich in S. Kf. G. leben nit geschehen möcht, darzu sie es auch, ob Gott will, nimmer bringen würden, dass inen doch solche chur und pfalz alsbald nach S. Kf. G. abgang — den Gott lang mit guaden verhüten wolt — vergwisst sein möchten.“

Dies und anderes, was aus dieser Praktik der Pfalz Nachtheiliges entstehen könnte, möge der Kurfürst bedenken, um „nit allein sich selbs sonder auch disen loblichen pluetstammen vor nachteil und abfall zu bewaren, inmassen S. Kf. G. zu irem selbs ewigen lob und rum wol thun und aller Bairischen practie furkommen möcht“; aber Geheimhaltung dieses Handels ist zu empfehlen; „nit ainem jeden, sonderlich aber denjenigen nit zu vertrauen were, die gesonderter weis, der religion oder anders halb, Kai. oder Kun. M., oder villeicht etlichermass den herrn von Baiern selbs genaigt weren; und obwol S. G. nit zweifft, Conz von Rechberg mainet S. Kf. G. und die Pfalz mit höchsten treuen, so wollt doch S. G. ir Kf. G. im allerbösten erinnert haben, gedacht ze sein, damitt köntfziger fäl halb der Pfalz kein nachteil erfolgen möcht.

Wo nun durch S. Kf. G. austreglich weg furgeschlagen wurden, darüber waiss sich S. F. G. glumpfig und gebürlich vernemen ze lassen,

Soverr aber S. Kf. G. den handl zu aim bedacht ziehen woll, so soll S. F. G. doch zu bequemer und gelegner zeit vertreulich und glumpfiger weis anregen, ob das nit ein weg und zu abschnedigung der Bairischen practie dinstlich were:

Nemlich, das S. G. durch Kai. M. die chur zu iren rechten gelihen wurd, item das S. Kf. G. rete sein G., mit ainer mass und nach S. Kf. G. selbs gefallen und verbössern, verpflichtet weren, oder dass solche pflicht all erst nach S. Kf. G. abgang . . . in das werk käm und anging.“

Alles unvorgreiflich den aufgerichteten Verträgen und Verschreibungen über die Kur und Anderes!



„Item dass die Nurnbergische ratification¹⁾ der altveterlichen vertrege, daraus die herrn von Baiern irn meisten behelf *stehlen*, und dan auch die kais. confirmation jungsten vertrags die chur belangend, auch alle andere notdurft mit böstem fleiss und ernst zum fürderlichsten beratschlagt würden.

N^a gedacht ze sein, wie hingegen auch ain ruck und ain solche hinderhuet gesucht, dardurch den Bairischen ir nachteiligs vorhaben underkomen und abgestriekt werden möcht.

N^a Ob der handl mit den fursten vom Hundsruggen²⁾ diser lini in hochster gehaim persönlich zu beratschlagen were.

N^a Herzog Wolfgang.

N^a Testaments und confirmation abschrift zu erlangen und eilends dem canzler heraus ze ordnen, darüber ze rathen wisse.

N^a Mein gnedigster herr der churfurst sol durch meinen gn. herrn der hohen notdurft nach eilend angehalten werden, hierin dermassen zu verfahren, auf das der handl durch ain ungeferlichen furfallenden aufschub nit versaumbt werd.“

K. Bayer. Hausarchiv.

5. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Okt. 2 Moray.^a

Der protestantischen Gesandten Stellung zu Frankreich. Franz I. über Pierluigi's Belehnung. Des Kaisers Verhalten in dieser Sache. Der Türkenfriede. Heirathspläne für den Prinzen von Savoyen, für Anton von Bourbon. Französische Bemühungen um des Kaisers Freundschaft. Mailand und Savoyen.

Er hat durch eine dem Gesandten von Mantua zur Verfügung stehende Persönlichkeit die protestantischen Gesandten ausforschen lassen. „En quoy ilz ont respondu, que leur principal envoy estoit pour ladite paix, et que au demourant aucuns ministres du roy de France, sans dénommer quelz, les avoient incité de non facilement consentir au concille. Et que en cela l'on trouveroit plusieurs expédients pour les assister et pour à ung besoing entrer en lighe avec eulx, si avant que ung chascun vesquit en sa foy et religion. En quoy ilz respondirent qu'ilz feroient voluntiers rapport à leurs maistres et que, quant à eulx, ilz n'avoient charge d'entrer en cela en aucune communication.

Il m'a esté certifié, et de bon lieu, que le roy, le Cⁱ de Tournon et l'admiral dressent une pratique contre le pape, qu'est de faire remonstrer à la prochaine diette

^a Vielleicht 'Moret' bei Fontainebleau? Aber der Hof blieb doch wohl in der Normandie.

1) Gemeint ist die Abmachung bei dem Nürnberger Reichstag am 15. März 1524; vgl. Stälin IV, 234 und Thomas Leodius Vita Frid. S. 259.

2) Die Simmernsche Linie.

aux estats de l'empire l'aliénation que ledit Saint-Père a fait de Parme et Plaisance, avec propos qu'il ayt desmembré du duché de Milan ce qu'estoit de l'empire, que n'est sinon pour enaigrir l'Allemagne contre ledit S. Père.

A ce propos, Sire, ilz dient icy que V. M^{te} a heu 3^{cm} escuz pour consentir l'eschange dudit Parme et Plaisance, et que la lectre de change que porta dernièrement le Cⁱ Farnèse en Allemagne fut pour entrer en payement de ladite somme. Et je sçay pour vray, Sire, que aucuns qui favorisent icy au pape dient que V. M^{te} a promeu et mis en avant tout ledict eschange, et qu'elle avoit incité et fait solliciter sa Sté par Mr. d'Anelost d'y consentir, laquelle autrement ne l'eust fait. Dont, Sire, il m'a semblé emporter devoir advertir V. M^{te}.“

Der Gesandte Venedigs sagte, 5 Tage nach Orléans Tode habe Bayard nach Venedig Briefe geschickt für Möncluc. „L'on voudroit bien icy que la tresve ne passa point oultre, afin que V. M^{te} et celle du roy des Romains se trouvassent tant plus empeschés avec le Turq.“

Man sucht den Prinzen von Savoyen vom Hofe des Kaisers abziehen; schlägt demselben eine Heirath vor „seulement pour avoir entrée en Italie et le passage ouvert pour conquerer Milan“.

Unter sich spricht man am Hofe von einer Heirath Vendosme's mit einer Tochter des Römischen Königs, mit Mailand.

Der Admiral sagte, der König, verzweifelnd an der Verständigung mit England, suche die Freundschaft des Kaisers zu bewahren. „Et certainement, Sire, ilz ne cherchent sinon de faire leur prouffit de l'amytié de V. M^{te}, et avec bonnes et douces parolles faindre ceste amytié, jusques à ce qu'ilz soient hors leurs grans affaires, par le moyen desquelz l'on les pourra mener, à mon advis, à la raison et pour les faire condescendre à nouvelle capitulation, laquelle comme j'ay de nouveau entendu, ilz gouttent peu, ains voudroient que toutes querelles demeurassent suspendues, que n'est à aultre fin sinon pour tousjours garder l'estat de Savoye, et, pour quant ils verront leur appoinct, entendre à la conquete de Milan; laquelle, à ce que plusieurs Italiens d'icy dient, le Daulphin a en bien grande fantaisie, usant de ces propos: que le gaignera pour le second filz que sa femme luy fera.“

Ogl. Wien Gallica.

6. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1545 Okt. 13 Brüssel; praes. 21, resp. 21.

Ferdinands Töchter: Kleve, Philipp v. Spanien. Rücksicht auf Frankreich erforderlich. Des Otto Truchsess Verhandlung mit Baiern über eine Heirath. Die Spanischen Truppen. Kondolenz Ferdinands wegen Orléans' Tod durch Simandres.

Nach des Herzogs von Orleans Tode liess der Herzog v. Kleve ihn durch den Sekretair Karl [Harst] dringend um die Hand einer Tochter Ferdinands bitten; er über-

nahm die Befürwortung beim Könige. Vor 2 oder 3 Tagen erinnerte ihn ein besonderer Abgesandter daran, die Unterthanen verlangten seine Heirath, er könne nicht wohl länger warten. Er versprach, den König zu befragen. Darauf erhielt er des Königs Brief vom Sept. 29, „par lesquelles me touchez pour souvenance ce que m'escripvistes après votre partement de Worms, touchant le mariage de madite niepce, présentement votre fille aînée, dont, selon la plus que fraternelle amytié que vous ay tousjours porté, vouldroye avoir le regard qu'elle requiert. Mais, considérant que, par le trespas du Sr d'Orleans, le moyen que devoit etabler et perpétuer la paix d'entre le roy de France et moy est estainet, et que, jacoit qu'il afferme tousjours vouloir observer et entretenir l'amytié, si cognoit l'on ouvertement, par les propos que les siens treuvent, mesmes ses plus confidens et principaulx ministres, que il est plus que requis soulder de nouveau ladite amytié par autres alliances de mariage, signamment pour obliger jusques au bout ledit Sr roy en ce que concerne le Turc et reduction de la Germanie en notre ancienne religion, et généralement tout ce que pourroit toucher le bien universel de la Chrétienté, et votre et mien en particulier, et que aultrement il feroit a doubter que avec le temps il ne se refroidit et appointa avec le roy d'Angleterre, et mena pratiques tant devers le Turc, protestans que ailleurs, à notre trespas desavantaige et de toute la Chrestienté“.

Der König und der Daulphin wünschen, dass Philipp die Margarethe heirathe.¹⁾ Desshalb kömmt in wenigen Wochen Tournon oder der Admiral hieher, obgleich anscheinend wegen des Waffenstillstands auf 6 Wochen, den er beiden, Frankreich und England, hatte zum Zweck der Vermittlung vorschlagen lassen. Ein solch heilsames Mittel, den dauernden Frieden zu begründen, ist nicht zu vernachlässigen. Das würde auch dem König zu Gute kommen. „Avec ce que le Sr d'Andelost, à son retour de Rome, m'a dit avoir en passant par Allemagne parlé avec le Cⁱ d'Augsbourg, et devisé généralement sur aucuns points de sa charge. Et tumbant de propos à autre, le Cⁱ luy a dit, que le duc Guillaume de Bavière luy avoit naguaires entre aultres choses parlé du singulier désir qu'il avoit, que le mariage d'entre son fils et madame ma niepce, votre fille, s'effectua et accomplit, et que la longue tardance de icelluy l'ennuyoit fort, et encoires plus ce qu'il avoit entendu, que mectriez difficulté de luy donner la seconde, qui est présentement l'aisnée, et que l'on en avoit traité avec ledit feu Sr d'Orleans, non obstant l'assurance que par diverses fois luy aviez donné, de non la marier avec autre que son dit fils, et que, en la luy refusant, il ne voudroit assurer qu'il se contenteroit de l'une des autres, reprenant souvent que l'on luy feroit grant tort non luy donner la seconde, attendu lesdites assurances et la bonne amytié et affection qu'il nous avoit toujours porté et démontré. A quoy aussi il convient avoir regard, et mesmes puisqu'il a monsté tel sentement pour le traicté fait avec ledit feu d'Orléans, qu'il l'auroit bien d'avantaige, si traitiez de madite niepce et présentement votre fille

1) Vgl. oben Abth. III, S. 233 (53). Der Kaiser betrieb in Wahrheit auch die Französische Heirath nicht; vgl. H. Baumgarten in Sybel's Zeitschrift XXXVI, S. 31.

aisnée avec le duc de Cleves, dont du tout vous veulx bien advertir, afin que vous regardez de vous y determiner le plustost que bonnement pourrez, et s'il ne seroit à propos d'accorder votre fille aisnée au duc de Bavière, et celle présentement seconde au duc de Cleves, que seroit donner contentement à tous deux, vous priant en avoir brièvement votre finale responce et détermination.

Depuis ce que dessus escript, j'ay reçu voz lettres du 29. du passé, et quant à ce que touche les Espaignolz et traictement du maistre de camp Loys Perez de Vargas, je y ay pourveu, comme aurez desjà veu par mes précédentes, donc ne useray icy de redicte.

Simandres zur Condolenz nach Frankreich zu schicken, hält er für ganz angemessen, aber nur um zu condoliren, wie Frankreich beim Tode der Königin von Polen that, „sans passer plus oultre, ny en tenir aultre propoz, puisque l'alliance qu'estoit en termes ne s'est accomplie et que ce que s'en estoit traicté et pourparlé avoit esté avec moy, et aussi que le roy de France ne vous en a jamais fait semblant“. So hat er Lasso und Games beauftragt, an Simandres zu schreiben, der in Privatangelegenheiten nach Burgund gegangen ist.

Wien Copiar. II, 84.

7. Concino an Herzog Cosimo.

1545 Nov. 6 Brügge.

Braunschweig und der Landgraf. Französische Verhandlung. Gardiner. Vermuthungen über des Kaisers Reise nach Deutschland und die Politik gegenüber den Protestanten, dem Papste und Frankreich.

Der Braunschweiger ist gefangen, Moritz hinderte den Landgrafen, den Herzog tödten zu lassen.¹⁾ Thorheit, den Kaiser so zu erzürnen! Der Kaiser hatte den Herog oft gewarnt, „et egli come cervicoso et barbaro non gli ha mai creduto. Pur' s'egli solo portasse la pena del suo fatto, sarebbe assai men' male. Ma el pericolo è che molti altri non ne patiscino“. Man fürchtet Unternehmen gegen den Abt von Chent,^a der dem Braunschweiger geholfen haben soll, und gegen Mainz.²⁾ Truppen stehen dem

^a wohl 'Kempten'.

1) Diese übertreibende Nachricht entstand vielleicht durch die vom Herzog Heinrich gebrauchte Wendung 'auf die Schlachtbank liefern', vgl. Issleib im Archiv f. Sächs. Gesch. N. F. V, 142, und den von Christian Meyer in der Zeitschrift für Preuss. Gesch. 1879 S. 354 abgedruckten Bericht, welcher nur sehr liederlich wiedergegeben ist. S. 355 Z. 10 v. U. ist 'meinung' statt 'erinerung' zu lesen, Z. 6 v. U. 'Ebeleben' statt 'Ellnigk', das geheimnissvolle 'Alartiven hörir' ist 'Allart von Hörde'. Als Fundort ist das Geheime Staatsarchiv zu Berlin ohne weitere Angabe bezeichnet.

2) Vgl. meine Abhandlung über Luther's Schrift an Kursachsen etc. in den Sitzungsberichten 1888 Bd. II, S. 281.

Landgrafen genügend zur Verfügung, die für England geworbenen, aber entlassenen, sowie die gefangenen und nicht ranzionirten des Braunschweigers. „Hora qual de' duoi partiti e si prendesse, non è dubbio che li succederebbono secondo il suo desiderio, et quanto fussi a proposito per la povera republica cristiana et per sua M^{ta}, el può pensare ogniuno. Et quel che è peggio, che Cesare sarebbe necessitato al chiuder li occhi et dissimular ogni suo dispiacere, che non è poco; perchè, trovandosi a punto in sulla compositione di Francia et d'Inghilterra et *sua propria*, non può scoprirsi contro a lantgravio in alcun modo, sì perchè di Branswich non può parlare, sendo rebelle dell' imperio, per essere contravenuto all' editto predetto di Cesare, sì ancora per non haver le forze; et quando pur' le avesse, il rè di Francia se gli opporrebbe, per non lo lasciar crescere di autorità, et per necessitarlo al *piuarsi* [?]^a alle voglie sue, con adherirsi a loro. Talchè stanno quà in maggiori travagli che mai, massime che s'intende l'amiaglio el cancelliere di Francia insieme col secretario Baiard, i quali saranno quì domenica proxima, venire con animo di terminare le cose presto et romperle in un tratto, mostrando di conoscere le difficoltà nelle quali è involto l'Imp^{re} et il pericolo che gli soprastà di Germania et del Turco, quando recusi l'amicitia del rè loro. Da altra banda Wincestre, il quale trovammo quì alli tre che venimmo, accompagnato da 30 gentihomini et da una bella corte, è ogni giorno all' orecchie di S. M^{ta} tanto ben visto, che lo ambasciator regio ne resta admirato et teme di qualche amicitia con Inghilterra, per quanto mi viene detto da persona che sa molti suoi concetti. Son' alcuni che pensano che Cesare habbia per queste cagioni a sollecitar la gita sua in Alemagna, per tirar questi maneggi in lungo, et ancora per mostrar a questi principi d'andarsene fra li suoi alla libera, et assicurar lantgravio, et togli del petto ogni gelosia c'havessi conceputa di lui, come per refrenar con la presentia sua la insolentia de costui et veder di farlo fermare, el meglio che può, per fin che la finisca con queste M^{ta}, il che gli sarebbe facile per aventura, se la reconciliatione di papa non disturba el negocio, la quale ha portato loro tutto il timore che tengano fin a hoggi. Et lasciare S. S^{ta}, non è da credere; che troppo gl'importa alle cose d'Italia, del rè di Francia et del denaio. Più è oppenione che, lasciandoli Cesare stare et dissimulando questi successi, anchora che barbari, havendo in reverentia questo nome d'imperio, nel quale consiste ogni loro reputatione, così habbino a quietare, et se pure non porgeranno sussidio contro li nemici di S. M^{ta}, si staranno al meno da banda, senza impedirla in questa ansietà, per hora et per questo si trova Cesare; la quale supererà certamente, con la prudentia sua, co'l suo optimo consiglio et con quella vera bontà con la quale ha superato ogni altra sua difficoltà, perchè anco queste altre corone et principi non sono in minori necessità che si sia S. M^{ta}, per le cagioni altra volta narrate, et si vede che è cerca- et desiderata da tutti. Il tempo gli scoprirà qualche destra occasione, et in questo mezzo s'andrà trattenendo con ciascuno. Et io non mancherò di vigilantia, per dar conto all'Ecc. V.

^a Man erwartet ein Synonymum von accostarsi, vgl. Nr. 8.

di quel che seguirà giornalmente. Et perchè di presente non si può scriver se non su conietture, però non la fastidirò altrimenti, riservandomi a qualche fondamento delle cose che mi verranno a notitia, si anco perchè il corriero che va in Anversa m'incalcia allo spedirlo."

Ogl. in Chiffern. Florenz.

8. Concino an Herzog Cosimo.

1545 Nov. 9 Brügge.

Die Absichten der Französischen Gesandten. Heirathsplan; Mailand und Savoyen. Granvella's Haltung gegenüber den Franzosen und Gardiner. Des Kaisers Gesinnung hierin. Aeusserung Verrallo's. Der Kaiser über die Braunschweigische Entscheidung. Bedeutung dieses Ereignisses.

Die französischen Gesandten wurden gestern freundlich empfangen. „Son venuti, per quanto ritraggo da un amico mio lor' confidente, con speranza di casare M^{ma} Margerita, figliola del lor' rè co 'l principe di Spagna, et perpetuare in questo modo l'amicitia con Cesare, senza alcuna mentione però ò di Savoia ò di Piemonte, il che mi viene confermato da Mons. Dandino, il quale mi dice haver per constante che, vivente el duca d'Orliens, ancorchè li fusse stato consegnato Milano, il rè non era d'animo di lassar Piemonte nè la Savoia, ma cercare con ogni studio, per via di ricompensa o di denari, che gli havessi a restar in mano con satisfatione di S. M^{ta}, altrimenti tirar in lunga la prattica et posseder pur quanto poteva; la qual cosa, ancorchè si fusse potuto opporre, che non era per riuscirgli, perchè in un medesimo tempo s'haveva di consegnar lo stato di Milano et restituire Piemonte et la Savoia, nondimeno basta vedere la difficultà fino all' hora di lassar quello che con tanto sangue et spesa haveva acquistato, et senza questa restitutione non pare che molti savii ci vegghino alcun modo di accordarli. Vero è che dicono di portare a Cesare tante et si honeste conditioni, che, recusandole, mostrerà chiaramente a tutto 'l mondo di non amare la pace. Io per ancora non n'intendo alcuno particolare, si non che uno Rossetto, agente del C^{le} di Ferrara, il quale è venuto con li Francesi, conferisce a un amico suo, che Baiardo in proposito della Mirandula, alla quale il duca di Ferrara, secondo m' è stato comunicato in secreto, aspira per via del rè et di ricompensa, gli ha detto: 'Noi arrechiamo tanti partiti all' Imp^{re} ch' e' non si può mancare', talchè, considerate queste et altre simili cose, alcuni s'inclinano che queste due M^{ta} s'habbino a congiungere insieme et fare buona amicitia. Et forse induce costoro a credere questo più d'ogni altre ragione l'intendersi che Granvella favorisce molto li Franzesi, o che li conosca più necessari alli bisogni di Cesare, ovvero che, per esser loro vicino in Borgogna li torni in ogni evento meglio lo star bene con essi che con gli Inglesi. Nondimeno, per quanto apparisca estrinsecamente, e' vede volentieri Mons. de Winchester, et lo va predicando per una rara persona; et hier mattina stette insieme con lui et con Mons. de Prata tre hore o più; et da grande huomo mi viene conferito secretamente che S. M^{ta} non sta

punto ben volta verso li Franzesi, conoscendo che la vorebbero necessitare ad accostarsi a loro, per il timore del Turco et de Luterani, et con lor' gran vantaggio et non per la commune utilità, ma che sono in grande error, perchè si trattano strettamente li parentadi et amicitie d'Inghilterra, con conditione che si riduca in grembo del papa et ritorni alla obedientia della sede apostolica,¹⁾ perochè, oltre all' acquisto che farebbe della reputatione con questi Germani et della religione, si guadagnarebbe un principe tanto potente danaroso et del quale egli si potesse più fidare che del Christ^{mo}, havendone di già visto la pruova, et non sendo tra loro inimicitia naturale, nè si gravi et fresche offese, come con quello, et li regnicoli se ne contentarebbero; et come scrissi altra volta, si potrebbe un giorno s'impatronar di quello regno, stando in un stato solo, et quello nato di non legitimo matrimonio, per più ragioni, et che il papa per molti rispetti se n'adoperava assai. Volendo io confrontare questa cosa, mi feci dalla lunga cón il nuntio Verallo, il quale, in progresso di parlar, se non me lo confermò, non me lo seppe negar interamente, dicendomi: 'S. M^{tà} ce lo ha promesso, et doverebbe celo mantenere, perchè non sarebbe a lei di minor gloria et comodità che al papa proprio'. Et parendogli forse essermi troppo scoperto, replicò: 'Eh, son già tre anni che ha offerto questo partito a St^a', con altre assai parole cercando di cancellarmi quelle prime della memoria; nondimeno mi parve scorger nell' affetto, con el quale me la porse, che debbe essere attaccata la pratica; et mi fa crederlo ancora, che questi nuntii son' quasi ogni giorno, poi che siamo qui, con S. M., con Mons. Granvella et con il confessore, senza che ci si vegghino comparire di Roma nuovi avvisi. Pur' sendo la maggior parte conietture, l'Ecc. V. ci degnarà riceverle, non come cose certe, ma come parlari che giornalmente si faccino tra quelli che più desiderono di sapere et penetrare l'intimo de secreti di coloro che governano el mundo.

Scrissi tre giorni sono, et con questa ne mando el duplicato, che sarà prima del originale, insieme con quel de 21 et ultimo del passato, come Branswich era prigionie di lantgravio, et si va confirmando, se ben non ci son' lettere in S. M. Ces. Pure hieri mi conferì el nuntio Verallo, che Cesare gli disse Branswich non era stato preso, ma che s'era concordato volontario co 'l lantgravio, et che, per non haver modo a pagar quelle genti che erano seco, nè saper come risolversi per el timore c'haveva di loro. ordinarono che si mostrassi di combattere, et così subito si dette in preda di lantgravio. Li nuntii ne sentono grandissimo dispiacer, si perchè S. St^a et ancora S. M^{tà} habbino perso una bella occasione a tener tormentati e Luterani et dividere questa Germania per havercene parte, et forse neglignentemente, si ancora, perchè costui è consapevole de tutti i segreti de catholici et della debolezza loro, et appresso de Luterani è per

1) Der Herausgeber der Venetianischen Depeschen, Turba, schreibt mir S. 482 die Ansicht zu, als habe ich bezweifelt, ob solche Verhandlungen stattfanden. Ich bestritt nur, dass dieselben ernst gemeint gewesen seien, und erklärte nur, dass der Cardinal Madruzzo, welcher sie als aussichtsvoll hinstellte, damit die ein Bündniss mit dem schismatischen Könige anbahnende Verhandlung des Kaisers beschönigen wollte.

essere non solo redintegrato nello stato, ma ancora tenuto in assai existimatione et adoperato da loro, et, quello che è peggio, che potrebbe questo accidente alterar molti disegni di Cesare in questa concorrentia delle due M^{ta}, le quali, cercando l'amicitia sua, lo facevano arbitro della republica christiana, et apportavano estrema reputatione alle cose sue. Intenderassi presto qualche particolare, et io ci userò quella diligentia che debbo et, se potrò, maggiore, perchè V. Ecc. sappia quanto se tratti. Di Bruggia il di 9 di Novembre 1545.⁴

Ogl. Florenz.

9. Concino an Herzog Cosimo.

1545 Nov. 22 Antwerpen.

Granvella über die Englische Verhandlung. Nachrichten aus Konstantinopel. Entlassung von Landsknechten, die für England geworben waren. Erzbischof Hermann von Wied. Ernennung der Theilnehmer am Religionsgespräch. Strozzi's Verhandlung mit dem Französischen Admiral.

Granvellaantwortete den Nuntien, welche nach der Englischen Verhandlung fragten „et con loro poca satisfattione, queste formali parole: che non s'era fatto niente, ma, quando fusse tempo, la santissima et beatissima persona del papa l'intenderebbe. Io, nè sia detto per arrogantia, Ill^{mo} Sor mio, mi sto nel medesimo dire ch'altra volta le ho scritto, che Cesare habbia a tenere in pratica et in speranza l'uno et l'altro, et differire il dichiararsi quanto più possa, risolvendosi dipoi a quel partito che giudicherà migliore, visto che harà lo exito delle cose della dieta et del Turco; del quale mi mostra avvisi lo Amb. Veneto de 29 di Agosto di Constantinopoli, che le cose procedono tepidamente, nel qual tempo non havevano la morte di Orléans“. Der Herzog wird dieselben kennen.

„Li Todeschi che furno quasi da Inghilterra¹⁾ se ne son tornati alle case loro“, erhielten 40 000 Sc. rückständigen Sold ausgezahlt. Die Bauern bei Namur, erregt durch deren Plünderungen, rotteten sich zusammen, schlugen 2–300 todt.

„L'Arc. di Colonia in su la nuova²⁾ di Bransvich et di langravio è venuto in

1) Die Werbung Deutscher Truppen für den Engländer bespricht Mignanello Okt. 31; Abth. III, Nr. 23.

2) Der Zusammenhang der Braunschweiger Sache mit der Reise Hermanns nach Köln bestand darin, dass dieser den Wunsch, ein für den Braunschweiger Herzog zu Köln in Arbeit befindliches Geschütz (machina bellica) zu besichtigen, als Grund für seine Reise bei der Stadtbehörde geltend machte. Am 13. Okt. führten ihn die Bürgermeister persönlich hin und folgten dann mit mehreren Rathsherren dem Erzbischof zu einem festlichen Mahle. Gropper schreibt über das Ergebniss: Quo vero capto recessu cum consilibus discesserit, non constat mihi satis, nisi quod multum timetur in hac urbe aliquid ali monstri, a quo tamen libenter excuso consules istos et senatores qui illum immiserunt, exceptis illis duobus [Echt et Helmann] qui Brolae apud eum fuerunt. Görres-Jahrbuch VII, 406. Dandino schreibt Nov. 21: Quel pseudoarcivescovo fu a questi dì in Colonia...

quella città, dove ordinava gran festa; il che non è punto piaciuto a questi signori, che vi sia stato visto così volentieri, et quello che più dispiace è che, sendogli imposta certa cosa da S. M., ha recusato animosamente di farla. Onde o per tale effetto, a refrenar alquanto l'insolentia di costoro, o che così dovessi procedersi in virtù della dieta passata, o veramente per dar una spronata al papa, del quale hoggi odora molto notamente, si son' nominati li collocutori che si dovevano nominar avanti al concilio, et per li catholici intendo: Julio Fluch, eletto Namburgense, el provinciale de' Carmelitani di Colonia, un canonico Maguntino,¹⁾ el dottore Malvenda Spagnolo; per li protestanti Melantone Bucero et duoi altri loro seguaci, e nomi de' quali non ho possuto haver. Piaccia a Dio d'inspirargli santamente!

Piero Strozzi ha mandato quì all' ammiraglio un fratello di Baccio Lanfredini, per discolarsi di certa calunnia datagli da un capitano Moretto stato appiccato in Francia per levar de lì gente et condurla in Inghilterra. Nel processo suo diceva che Piero voleva incender l'armata Francese, per saltar da nemici; et se bene se n' è iustificato appresso il rè, pare nondimeno che con questi commenti costoro cerchino di nuocerli. Et si giudica non essere stata punto a proposito per lui la pendentia[s] del Polino, el quale si vede quà in favor dell' ammiraglio et adoperato da lui in questi maneggi regii, mandandola in Francia. Onde temano questi fautori dello Strozzi che 'l Christianissimo non declari in favore del Polino; et dà loro gran fastidio questa ultima calunnia. . . D'Anversa il dì 22 di Novembre 1545.*

Ogl. in Chiff. Florenz Mediceisches Archiv.

10. Kaiser Karl an St. Mauris.²⁾

(1545 Nov. Ende.)

Friedensgesinnung ist gegen den König Franz von dem Gesandten zu bezeigen.

„Et si vous vééz que ledit S^r roy pregne bien ceste rémonstrance, et que sans l'irriter vous luy pourriez dire, comme le bruit est que, dois le retour de ses ministres, l'on tient en sa cour des propoz peu convenables à ladite amitié, et se parle de aucunes pratiques et menées, tant envers les protestans que autres, peu convenables à ladite amitié, que nous trouvons estranges, par ce que ne pouvons penser que en ayons baillé occasion quelconque. Et que ne voulons croire que ce soit du sçeu dudit S^r roy ny de ses ministres traictans lesdites affaires.

et se bene per all' hora non parve che facesse molto profitto, s'intende però che si comincia a vedere stracchezza in quel populo. W. Schwarz, dem wir die Kenntniss dieser beiden Briefstellen verdanken, schreibt trotzdem: „Sein [Hermanns] Bestreben, die Gegner, besonders J. Gropper mundtödt zu machen, neue Anhänger zu gewinnen, erscheint aussichtslos“.

1) Helding. Vgl. Mon. Trid. Nr. 226.

2) Die Abfassungszeit bestimmt sich durch den Befehl des Französischen Königs an die Bischöfe zu Trient und die Rückkehr der Gesandtschaft vom kaiserlichen Hofe. Vgl. Abth. III, 233.

Combien que nous *fumes* esbay d'avoir entendu que ledit S^r roy ayt commandé revocquer ceulx qu'il avoit envoyé au concile à Trente, sans ce qu'il nous en ait riens faict sçavoir, actendu ce que fut accordé expressément à Bruxelles avec le Cⁱ de Tournon, que ledit S^r roy approuva depuis expressément.“

Conc. Wien Gallica.

11. Kurfürst Joachim von Brandenburg an den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen von Hessen.

1545 Dec. 3 Köln a. Spree.

Die Einladung nach Frankfurt und seine religiöse Haltung; Concil und Colloquium. Die Kölner Angelegenheit.

Ein Schreiben der beiden Fürsten vom 20. Okt.¹⁾ ermahnte ihn, um des Papstes Praktiken in dem bevorstehenden Concil zu beegnen, Gesandte mit Vollmacht hinsichtlich der Religion nach Frankfurt zu schicken. Aus dem Berichte seiner Rätthe auf dem Wormser Tage ersah er so viel,^a „dass der pabst an treuem fleiss, seinen willen zu schaffen, wo es ime geraten wellt, nit unterlassen mecht. Wir seind aber dagegen auch der hofnung, das die Ro. Kai. M., numer so vil empfangen(er) bericht und vermöge I. M. zusage, sich keines andern, ader den gepflogenen handlungen und reichsabschieden zuwider, werde bereden oder bewegen, sondern durch das angestellte colloquium der unerledigten articuln zu cristenlicher vergleichung wider des babsts anschleg gnediglich furdern lassen. Aber nichts weniger ist E. L. bedenken, uf diese ding gute achtung zu haben und in zeiten uf christliche erhebliche wege zu trachten, des babsts praktiken zu beiegnen, nuzlich und hoch von nöten, damit man mit gutem grunde und bedacht dasselbig abzuwenden gefasst sei. So seind auch wir, alle furdung dazu zu tun, geneigt und erbötig“.

Er war aber neben Pfalzgraf Ludwig und jetzt neben Friedrich in der Religions-sache Unterhändler auf Verlangen des Kaisers, that das möglichste zur Versöhnung. Er scheint durch Betheiligung an dieser Tagleistung bei dem andern Theil ganz verächtlich zu werden, künftige Verhandlung zu erschweren, unterlässt die Sendung aber keineswegs etwa desshalb, weil er wegen seiner Religion Scheu trüge; diese hat er vielmehr offen drucken lassen und dem Kaiser und König zugesandt. „Und so wir dan nit zweifeln, E. L. sampt den andern unserer religion anhengigen stenden albereit diese

^a Getilgt: 'so vil das vermaint concil zu Trient antrifft'.

1) Das Schreiben der beiden Fürsten an die Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes steht bei Neudecker M. A. S. 492, eine Mittheilung über den Inhalt des Schreibens an die Religions-verwandten bei Schmidt Zur Gesch. d. Schmalkaldischen Bundes, in den Forschungen z. D. G. XXV, 72. Am 19. Dec. beruft sich der Landgraf darauf, dass er jüngsthin des Kurfürsten von Brandenburg Antwort den Rätthen zu Frankfurt überschiekt habe.

ding nach notturft statlich und ernstlich erwegen, auch ferner, ob was darwider vom babst und andern practicirt wurde, wie dasselb abzulenen, erwegen beratschlagen und schliessen werden, so versehen wir uns bei E. L. freundlicher entschuldigung, bitten auch ganz freuntlich E. L. sampt den andern stenden, uns aus erzelten ursachen des nicht besuchens oder schickens unserer rätthe zu ermeltem angesteltem tage gen Frankfurt freuntlich entschuldigt nemen wolten. Und sollen es E. L. eigentlich dafür halten, do der babst den gepflogenen handlungen, bewilligungen und abschieden des reichs, auch unserer religion zuwider mit dem vermeinten concilio oder in andere wege practicirten, schliessen oder mit der execution furschreiten wurde oder welt, das uns so wenig als E. L. solchs leidlich, und wolten nit unterlassen, neben und mit E. L. gein der Kai. M. davor zu bitten und solchs vorkommen helfen.“

Hinsichtlich des Erzbischofs von Köln „wellen wir auch neben E. L., was am nützlichsten bedacht oder geschlossen wirdet, durch vorbitschrift oder schickung S. L. beschwernussen abwenden zu helfen, wie es E. L. am gefelligsten, mit E. L. vergleichen und einig sein, wie wir dan S. L. uf ir friedlich suchen und bit unser rätlich bedenken auch albereit mitgeteilt und übersandt.“

Conc. Berlin Rep. 13/2.

12. St. Mauris an Kaiser Karl.

1545 Dec. 14.

Kriegsbesorgnisse. Pierluigi Farnese. May's Sendung an Venedig, dessen Warnung vor dem Kaiser und Baiern. Hessischer Agent. Des Kaisers Reise. Kaiser und Papst gegen die Protestanten. Klevische Heirath. Fresse in Antwerpen, Kriegspläne. Fortschreiten der Häresien.

Wegen Savoyen fürchtet man; Marseille verlangt Schutz gegen möglichen Angriff des Kaisers zu Lande und zur See.

Der vom Herzog von Piacenza gesandte Edelmann wurde spät und schlecht empfangen; „ceulx d'icy sentent jusques au bout la provision dudit estat.

L'on a sçeu par la voye de l'ambassadeur de Mantua que le roy dépesche bien-tost en Allemaigne et Italie ung Bressan, nommé maistre Vincent May,¹⁾ homme de grande corpulence et portant longue barbe meslée; lequel a cy-devant souvent pratiqué avec les protestans et en Turquie pour ceulx d'icy. Il prent son chemin par les lighes, et, selon que l'on a peu enfonçer de luy, il se rendra enfin à Venise, qu'est, comme l'on présume, pour pratiquer aucuns de la Seigneurie à ce qu'ilz tiennent main qu'icelle Seigneurie suyve le party dudit roy de France, et qu'elle se démontre plus affectionné envers luy, qu'elle ne fait. Et que, pour les induyre à cela, il leur remonstrera que ledit roy a entendu de bon lieu, que sa M^{te} veuille traicter le mariaige du duc de Bavière avec l'une des filles du roy des Romains et transferer audit duc le droict qu'il

1) Als 'Maggio' erscheint derselbe in den Depeschen Castillons.

a sur Veronne et aultres places que lesdits Vénitiens occupent à sadite M^{te}, et que avec ce fondement il les exhortera d'entrer en lighe avec ledit roy de France et les protestans, pour la deffence de leurs estats respectivement. Qu'est aussi la cause pour laquelle il est envoyé envers lesdits protestans, mesmes pour encheminer ladite lighe.

De la part desdits protestans s'est trouvé ung gentilhomme nommé George *Veigh*,¹⁾ envoyé par le landgrave de Hessen, ayant mis en termes la lighe defensive et offensive des estatz de l'ung et de l'autre. Et a présenté de la part desdits protestans XV^m hommes de pied audit S^r roy, et de les assister toutesfois et *quant*es qu'il voudra, en les souldoyant de sa part et leur faisant sçavoir en temps, quant ilz les debvront mander avec offres de les envoyer maintenant en Italie, s'il veult; laquelle offre, quant à ladite aide, a esté icy acceptée et ledit George retenu au service d'icy à condition que déans ung mois il fera apporter lectres ratificatoires de ses maistres pour ladite aide, et en délivrant icelles, l'on l'asseurera aussi de ce coustel. Et luy a esté respondu, quant à la lighe, que jà l'affaire s'endressoit par aultre voye, et que les dépenses estoient en chemin avec grande démonstration que l'on la désiroit.

L'on a escript au roy dèz Anvers, que sortant sa M^{te} d'Utrecht elle prendra son droit chemin à Metz, de manière qu'il est après arraisonnant, à quelle fin se fera ledit voyage.

Pour animer tant plus les protestans contre sa M^{te}, ledit roy de France leur a fait escrire que le pape et sadite M^{te}, par l'intelligence qu'ilz ont ensemble, machinent plusieurs choses contre eulx et à leur desavantage, leur faisant grant et capital fondement de ceste union.

Der König wünscht, der Kaiser möge nach Spanien gehen, um so freieres Feld für die Praktiken in Deutschland zu haben; verlässt der Kaiser die Niederlande, so hofft der Admiral Geldern aufzuregen.

„A ce propoz ledit roy a esté adverty naguères, que sa M^{te} traictoit le mariaige du duc de Cleves avec l'une des filles du roy des Romains, dont il demonstra estre peu satisfait, bien prévoyant que du coustel de Cleves il aura peyne de plus riens traverser, comme bien il le voudroit, voire et de rompre ledit mariaige, s'il pavoit.

Et afin de tant mieulx encheminer ses poursuites ès Pays d'Embas il entretient à Anvers ung nommé Mr. de Frez²⁾ soubz couleur qu'il soit celle-part son facteur

1) Der Hessische Kanzler hiess Johann Feige. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit Georg Reckerode vor. Oder darf man an Gervasius Wein denken?

2) Der hier gemeinte Agent ist zweifellos Jean Monstiers de Froissac, meist Fresse oder Fraxineus genannt, der spätere Bischof von Bayonne. Nach C. R. 2590 hatte derselbe früher, etwa 1539, in Wittenberg studirt, war 1541 durch den Französischen Gesandten am Regensburger Reichstag [Claude Dodieu oder Morelet oder Raimon?] an den Hof Franz I. gekommen. Im September 1545 treffen wir ihn in Koblenz; ein Brief von ihm ist bei Kirchner Geschichte Frankfurts II, 167 abgedruckt und auch die Engländer hatten von seiner Anwesenheit Kenntniss. Ihn scheint der Cardinal du Bellay am 22. Nov. 1545 im Auge zu haben, als er mit Sleidan durch

qui n'est sinon pour y traverser les affaires de sa M^{té}, et mesmes que ledit Frez, comme il se dit, a bohne congnoissance tant en Cleves, Julliers que Gueldres, outre ce que ledit S^r roy a jusques à vingt marchans en ses gaiges résidens ès Pays d'Embas, qui font tous les advertissemens qu'ilz peuvent audit de Frez, lequel en donne et fait part de pardeçà. Et absent sa M^{té} desdits pays, aucuns marchans se doibvent trouver en court de la royne pour assentir nouvelles. . . .“ *Man trifft überall Vorbereitungen für den Krieg, bereitet sich darauf vor.*

„Les hérésies s'augmentent journellement en ce royaume, et comme l'on en laisse croistre le nombre sans le remédier, il est apparent que bientôt ilz s'esleveront.¹⁾ Et si l'on les picquoit une fois en coustel d'Espagne, qu'est le lieu où ilz sont les plus infectez, ilz se pourroient facilement rebeller.

Et pour ce que la cité de Meaux en est toute plaine, le roy y envoie prescher la caresme prochaine ung nommé Mr. Picard, Parisien, homme de très sainte vie, grande et infinie littérature, pour les remectre en meilleur voye qu'ilz ne sont.

Il se dit que le mesmes se fait à Bourges en Berry, où aussi les femmes entremeslent bien avant de disputer de la sainte escripture.“

Ogl. in Chiff. Wien Gallica.

13. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1545 Dec. 14 Herzogenbusch.

Concilspolitik. Castelalto und Mendoza. Die Türkische Friedensverhandlung, Veltwyk und Secco; Frankreichs Einmischung zu meiden. Die Spanischen Truppen. Seine Reise nach Utrecht zum Ordensfest.

„J'ay reçu voz deux lettres du dernier de Novembre et premier du présent. Et quant à ce qu'avez entendu, que le pape fait procéder à la célébration de concille, et que désirez sçavoir comme vous y aurez à conduire, j'ay tousjours pensé que y aviez voz deputez et commis, et mesmes entre autres Castelart, selon que aussi cy-devant

einen Vertrauten in Verbindung treten wollte, 'qualis fortasse is fuerit quem habes iam inde ab Ratisbonensi conventu mediocriter cognitum'. Der Cardinal und die Maitresse Franz' I. schickten denselben wenigstens gleich nachher zu den protestantischen Gesandten nach Ardres und dorthin schickte ihm wohl Sleidan am 28. Nov. einen für du Bellay bestimmten Brief, der aber nicht in des Cardinals, sondern in fremde Hände kam. Baumgarten S. 110, 119. Sleidan schreibt dem Cardinal am 17. Dec., er habe sich desshalb bei Fresse beschwert, und bitte ihn, das gleiche zu thun. Es scheint, als ob Sleidan den Vermittler für schuldig an dem Verluste halten wollte. Nach einem von Baumgarten angeführten Briefe hatte de Fresse sich am 3. Dec. mit Sturm zum König Franz begeben.

Ob Angesichts dieser Nachrichten die Meldung des St. Mauris glaubwürdig ist, möchte ich nicht entscheiden.

1) Vgl. Sleidan an Sturm 1546 Jan. 2 bei Baumgarten S. 108.

m'avez escript. Et quoy qu'il doibje estre du progrès du concille, il est très requis que y envoyez, le plustost que pourrez, aucuns bons personnaiges, leur commandant expressément d'eulx conduire en leur charge par bonne intelligence avec mon ambassadeur don Diego de Mendoza, et qu'ilz ayent pouvoir suffisant, pour ce que ceulx qui y ont esté ne vouldrent faire leur comparition publiquement à cause, comme ilz dirent depuis, qu'ilz n'estoient pourvez de suffisant mandement,¹⁾ combien qu'ilz le dissimularent audit don Diego, lequel semble souffire de mon coustel pour le besoing qu'il est de présent, avec l'assistance des gens doctz que l'on y a envoyé, tant de Castille que d'Arragon, mesmes l'évesque de Jaën et autres. Et ne se scauroit bailler autre plus expresse instruction que celle qu'en a desjà ledit don Diego, sinon, de luy remettre que avec l'advis des dessusdits il se conduise et face, comme il verra convenir selon les occurrans, tenant tousjours pour fondement, que j'ay désiré et désire que ledit concille se célèbre, comme il appartient et convient à la nécessité présente de notre sainte foy et remède de la Chretienté, et selon que l'on entendra la manière de l'apparition dudit concille, et les termes que y sont esté tenuz du coustel de sa Sté et des aultres étatz catholicques, l'on fera et advisera ledit don Diego selon ce.

Touchant la negotiation avec le Turcq, j'ay veu les lettres du secrétaire Gerard,²⁾

1) Das zu Worms 23. Apr. 1545 ausgestellte Beglaubigungsschreiben des Königs Ferdinand war am 29. Aug. von Castelalto überreicht worden. Die Hintergedanken, welche die Legaten bei dieser Gelegenheit verfolgten s. bei Massarelli S. 112. Vgl. über Castelalto's damaliges Verhalten Mon. Trid. 138, 142, 146, 150, 187. Am 14. Jan. erbat sich Castelalto von Massarelli Abschrift seiner früher überreichten Vollmacht; S. 233. Was der Kaiser in obigem Briefe darüber sagt, steht völlig mit den damaligen wirklichen Vorgängen in Widerspruch. Ist es denkbar, dass der Kaiser gewünscht hätte, dass Vertreter Ferdinands sich dem Auftreten Granvella's und Mendoza's am 9. Jan. 1543 angeschlossen hätten? vgl. Theiner Acta Trid. I, 18, wo 'Philipp de Staveles [nicht Stantes] domino de Glajon et Laurentio ab Altensteig' zu lesen ist.

2) Vgl. Abth. III, 234 Anm. 118. Der Brief Veltwyk's wird derjenige sein, welcher grösstentheils im Oktober in Konstantinopel geschrieben wurde, aber erst von Adrianopel aus am 10. Nov. abgeschickt werden durfte. Lanz II, 476. Secco war, trotz obiger Wendung, nicht persönlich bei dem Kaiser erschienen; vgl. Gachard *Trois années* und unten Nr. 22. Die Verhandlungen waren schliesslich, abgesehen von dem Stillstand auf ein Jahr oder achtzehn Monate, ohne endgültige Abmachungen geblieben, das geht aus obigem Briefe mit ziemlicher Sicherheit hervor. Die verabredeten Artikel konnte König Ferdinand etwa binnen Jahresfrist annehmen oder ablehnen. Die genaue Zeitbestimmung unterlasse ich wegen der Wendung des Briefes Nr. 20: 'per questo anno, che sono 18 mesi'. Der Kaiser wünschte, dass, wenn irgend möglich, der Römische König auf andere Weise zu einer Verständigung mit dem Türken zu kommen suche. So weit man ohne Kenntniss des ganzen Briefwechsels zwischen den Brüdern urtheilen kann, wird man nicht sagen können, dass der Kaiser zu besonderen Opfern im Osten bereit gewesen sei, um „für die religiösen Angelegenheiten“ freie Hand zu gewinnen, wie Ranke IV, 269 meint.

Die Protestanten in Frankfurt hatten durch Sleidans Vermittlung Nachrichten vom Französischen Hofe, und zwar von du Bellay, dass Franz I. nach dem Tode des Herzogs von Orléans eine Verständigung des Kaisers mit dem Türken nicht mehr wünsche; Neudecker Urk. 747. Indessen entschloss sich Jakob Sturm doch, an die übereinstimmend von verschiedenen Seiten gemeldete Nachricht von dem Abschluss des Stillstandes zu glauben, und mit ihm die Hessischen Gesandten.

et ouy le rapport du Secco. Et en conjoignant le tout, il me semble, qu'il n'y a grande assurance en ce qu'a esté traicté, et mesmes quant au temps d'ung an prefix, pour declairer votre intention; et pour ce le mieulx sera, comme desjà vous ay fait advertir, que mettez la chose en dilay, pour meurement regarder et resouldre sur ce que pretend ledit Turcq pour plus long trefve ou paix, et de sorte, que l'ambassadeur de France ny son maistre ne se puissent valoir, pour faire entendre audit Turcq, que vous reboutiez ce qu'a esté traicté, ou ne voulsissiez condescendre à ce que ledit Turcq prétend. Et au surplus sera bien que regardez cependant, mesmes sur le rapport dudit Gerard et Secco, s'il y aura moyen pour s'appoincter autrement avec ledit Turcq.

Quant aux Espagnolz, je n'en sçauroy dire d'avantaige, que vous en ay dernièrement escript et dit à voz gens. Et ne m'est possible y pourveoir par autre moyen."

Er ist noch schwach, aber von der Gicht frei, gedenkt nach dem Feste abzureisen, in Utrecht das Ordensfest zu feiern. „Et deslà vous advertiray de mon partement pour Allemagne, et de ce que je resouldray."

W. Copiar II, 97, praes. 1546 Jan. 8, resp. 11.

14. (Serristori) Florentiner Gesandter an Herzog Cosimo Medici.

1545 Dec. 31 Utrecht.

Franz von Toledo zum Concil bestimmt als kaiserlicher Gesandter. Dessen Bedenken. Kaiser und Papst. Marquina. Französisch-Englische Verhandlung. Des Kaisers Reise.

Weihnachten kam er, nach mühseliger Reise durch die Schweiz, endlich nach Bois-le-duc, er sprach Figueroa und Idiaquez, wollte den Kaiser nicht bemühen. Gestern Morgens kam Marquina mit Briefen des Herzogs vom 10.; er will gern für den Bischof von Cesena bei dem Kaiser wirken. „Questa sera a hore due di notte el S^{or} don Francesco mi ha fatto domandare; et, conferitomi da lui, l'ho trovato molto perplexo et travagliato, dicendomi ch' alla vita sua non ha mai havuto cosa di maggiore disturbo di questa, perchè due hore avanti Granvella, insieme con Idiaquez, gli ha fatto intendere, per ordine di S. M^{ta}, che si debbi trasferire in Trento, per risedere in nome di Cesare in quel concilio,¹⁾ el qual offitio giudicano di grandissima importanza. Et se ben egli pensa, che tal promotione habbia a essere principio et più che il mezzo della sua felicità et salute, nondimeno, tenendosi tanto obligato all' Ecc. V. et amandola sopra ogni altro, ha risposto loro che, ancorche conosca chiaro questa elettione fatta spontanea da Cesare essere per redundargli in honore et grandezza, havendo

1) Eine Woche vorher hatte der Kaiser noch betont, dass Mendoza die Vertretung allein besorgen könne. Jetzt war es in Wirklichkeit auch mit Toledo's Abreise nicht so eilig. Am 1. März wird seine Abreise aus Nymwegen gemeldet, nachdem Dandino schon Febr. 4 einmal dieselbe Nachricht verbreitet hatte.

nientedimeno fatto sempre professione di persona integra et da bene, sendo stato mandato da V. Ecc., anzi offertosi volontario per li negotii suoi a questa corte, non intende in alcun modo di lasciarli imperfetti et senza sua participatione et buona gratia, la quale, seguendo questo lor' disegno, è certo di perdere senza dubbio alcuno, non perchè V. S. Ill. non sia per esporre lo stato e la vita in servizio di S. M^{ta}, ma perchè facilmente potrebbe pensare ch' egli stesso l' havesse procurato. Et con queste et altre più efficaci ragioni s' è sforzato di persuadere loro, che non sarà grato all Ecc. V. et di poco comodo a Cesare, potendo, senza impedir i disegni di lei, destinare a Trento altra persona virtuosa et chi vaglia assai più di lui. Però gli hanno replicato che non pensi al mancarne, sendo per riservarsegli la disgratia di S. M. Ces., quando storcesse dalla mente sua.“ Toledo will noch versuchen, durch Alba die Sache rückgängig zu machen, es wird aber schwerlich gehen. „Dal Marquina non ho possuto ritrarre alcuna cosa, sendo egli stato occupato con questi signori, pur', per quanto odoro, S. M^{ta} non si tiene molto soddisfatta del papa, et per lettera di Gian de Vega mi viene scritto, che S. S^{ta} tiene gran pensiero del concilio et di questa tregua del Turco, il che mi conferma la mala satisfattione di Cesare con S. B^{ne}.“

Die Franzosen haben zu Calais mit Paget nichts ausgerichtet, man hört nicht, ob ein Französischer Gesandter wieder hieher geschickt wird. Nach der Feier des goldenen Vlieses, die, wie es heisst, am nächsten Sonntag stattfindet, wird der Kaiser dann nach einiger Zeit nach Brüssel gehen.

Cop. Florenz.

15. Cardinal Burgos an Herzog Cosimo.

1546 Jan. 1 Rom.

Salviati über Piombino. Die Dominikanerangelegenheit, der Kirchenbann, in den der Herzog verfallen. Nothwendigkeit, Absolution bei dem Pabste zu erbitten.

„El secretario de V. Ecc. que esta aqui me dixo que cumplia a vuestro servicio que yo hablasse a Salviati sobre la cosa de Pomblin; yo lo hize y estuvimos dando y tomando en la cosa mas de una ora, y al cabo concluyo, que en ninguna manera el non escreviria a su ermana, que dicesse que se contentaria que el emperador diesse rierecompensa a su hijo, y dexasse a Pomblin al emperador, porque el sabia muy bien que, aunque el se lo escribiesse, ella no lo haria, y que le ternia por sospechoso de ay adelante, y nunca le creeria; que seria mejor guardar esto para quando el emperador se lo escriba a ella, que entonces ella le embiaria a demandar consejo, y que entonces el podria mejor servir a V. E.

Esta fue la conclusion del negocio; tambien quiero acordar a V. E. que, pues soys Cristiano, que no es bien que esteys descomulgado, como lo estays, por aver hecho prender aquellos frayles, y avellos echado de los monasterios y los de Pistoya, sino que V. E. se acuerde que Jesu Christo se humillò hasta ser crucificado por amor de

vos y por salvar essa alma que tanto le costo, que es rrazon que vos, por serville a el y por hacer lo que deveys a ser Cristiano como lo soys, os humilleys a pedir absolucion al papa, pues otro no os puede absolver; y haga V. E. cuenta que embiays a pedir la absolucion a Jesu Christo, pidiendola a su vicario, sea qual fuere, bueno o malo. Esso no se a de mirar en este caso, sino, como digo, que es vicario de Cristo y sucessor de San Pedro, y que, por malo que sea,¹⁾ si no es ereje, tiene el poder de Dios en la tierra de atar y desatar; y esto se podria hacer, escriviendome a mi V. E., que en vuestro nombre la pidiesse al papa, y una carta para el papa en que le suplicassedeis lo mesmo, o e creencia para my, esto por amor de Dios se haga, porque es cosa terrible estar descomulgado, que no podeys oyr misa, ni estar a ningun officio divino, sin pecar mortalmente cada ves que lo hicieredes, y ser miembro cortado de la yglesia, y no tener parte en ninguna oracion de cuantas se hassen en la yglesia, y otras muy muchas cosas de mas peligro. Dios dé a V. E. tantas y tan buenas pascuas y agnos[s], como yo os desseo, que cierto no seran pocas ni malas etc."

Eighdg. Florenz 311/3.

16. Dandino an Cervino.

1546 Jan. 1 Utrecht.

Marquina. Seine eigene Rückreise über Frankreich.

"... Marquina²⁾ arrivò con spaccio tale che, per quanto ho potuto odorare da hiersera in quà, satisfarà; tuttavolta con l' altre prime V. S. R. ne saprà meglio i particolari.

Io tengo commissione di ritornarmene a Roma; finito che si sia di negoziar quì con S. M. il spaccio sopradetto, in qualunque modo che il fine sia per essere, sichè fra 12 o 14 dì al più tardi spero di poter dar volta, onde non accaderà che V. S. R. scriva più quà.

Tengo anche commissione di far la via di Francia, quando però quì non sia per dare ombra segnalata, si che non sò quello farò; certo che io vorrei volentieri a Trento, per far reverentia a V. S. R^{ma} et alli R^{mi} soi colleghi, et vedere etiam una sessione al meno. Tuttavolta, per obedire i padroni, è necessario bene spesso abnegare semet

1) Der Cardinal urtheilt über Paul III. augenscheinlich nicht anders, wie Cosimo. Fanti schrieb an Beccadelli über den Papst nach Contarini's Tode: 'egli è sdegnoso come una serpe, et non riceve scuse se non a parole, nel animo nò'. Mon. di varia letteratura I, a, 81. Vgl. Beiträge zur Reichsgeschichte Nr. 133.

2) Marquina's Ankunft setzt Karl V, Beiträge z. Reichsgeschichte Nr. 2, in die Zeit seiner eigenen Abreise von Herzogenbusch, Dec. 27, und dieselbe Zeit gibt Maffeo an als ein in Rom umlaufendes Gerücht. Mon. Trid. Nr. 296. Serristori meldet Dec. 31 aus Utrecht, dass derselbe am 30. früh dorthin gekommen sei.

ipsum, et con questo baso humilmente le mani della V. S. Rev. et mi rallegro del Cⁱ Farnese¹⁾ secondo, et legato di Bologna, secundo quì si dice.

Da Utrecht, dove il giorno di Epiphania dicono che si darà l'ordine del Tosone. Il primo dell' anno 1546.

Eighdg. Florenz Carte Cerv. 16/2.

17. Cardinal Burgos an Herzog Cosimo.

(1546 nach Jan. 1 Rom.)

Vermittlungsvorschlag in der Dominikanerangelegenheit.

„Aunque V. E. no me quiera escrevir, no por esso dexare de escriviros, todas las veçes que me pareciera que cumple a vuestro servicio hacerlo, y para esto lo hago aora. El papa esta tan puesto en que estos frayles de San Marco buelvan a su monasterio, que sera impossible a cabar con el otra cosa, y pensando un medio para que esta cosa se haga sin entredichos ni cassaciones a divinis — que si el papa començasse a proceder de esta manera, V. E. no podria dexar de obedecer, pues soys Cristiano y tan bueno, como todo el mundo sabe — el medio que e pensado es: V. E. quando hizo esto decreto, saco de el a quatro frayles de San Marco, a los cuales diò licencia que estuviessen en Florencia o adonde quisiessen. Estos quatro mande V. E. que vengan a estar en San Marco, y que ellos mesmos nombren a V. E. otros quatro o cinco, para que estos y ellos guarden el convento, y digan misa etc., por aora que no esten mas frayles de estos, porque no paresca que V. E. los torna a poner contra su voluntad, y despues, andando el tiempo, que todos los frayles que uvieren de estar en aquel convento los nombran estos quatro a V. E., y que solos los que V. E. nombrare esten, y no otros ningunos. Y si, para que esto se haga con mas acatamiento vuestro, es V. E. servido que yo vaya alla, y que paresca, que a my suplicacion V. E. lo haçe, y no por otra via, yo yre con muy buena gana, aunque en ello no se ganasse otra cosa, sino besaros las manos.“

Eighdg. Florenz 611/3.

18. Dandino an Cardinal Farnese.

1546 Jan. 5/6 Utrecht.

Ungewissheit über des Kaisers Entschlüsse. Der Beichtvater, die anderen Vertrauten des Kaisers. Stellung der Lutheraner; Landgraf Philipp. Vermuthungen über die Capitulation, Granvella, Figueroa. Das Ordensfest, Oktavio Farnese. Frankreich. Die Geldbewilligung, Verletzung der Geheimhaltung, Parma und Piacenza. Horatio Farnese, Viktoria und Prinz v. Piemont. Privatangelegenheiten mit Herzog Cosimo, dem Vicekönig von Neapel, über Sicilien. Weg durch Frankreich.

„Oltre a quello che si scrive nella lettera comune, a me pare di potere aggiungerne che dalle parole et gesti dello imperatore si può molto bene comprendere, come

1) Ranuzio's Erhebung.

si è fatto siempre per l'adietro, che l'animo suo era benissimo disposto alle cose dell'impresa; et^a che però tanto più mi è facile a credere quello che il padre confessore ci ha detto, con ass(a)i proteste di segretezza, promettendoci che non lo haveva ancora scoperto nè a M^{re} di Granvela; nè al duca di Alba, nè manco al Marchina, al quale solamente in generale haveva detto, che si poteva sperare bene; ond' egli venuto a me particolarmente a dirmi, che, nello scrivere che farò a V. S. R., devo dargli buona speranza. Ma con tutto ciò — intendendo, come tuttavia intendo da diverse bande, che li Lutherani sono terribilmente svegliati et che 'l lantgrave, se bene a licentiati li soldati, si ha però ritenuti li capi appresso, in modo che in un tratto potria haveere gran numero di gente in essere et solevato tutta la setta di buona maniera, et che ha deliberato di non voler essere assalito, et che non c'è per fidarsi in alcun modo, nè di buone parole dell' imperatore, nè di Granvela, nè de chi si sia altro — non posso no stare finalmente dubioso di quello a che S. M^{tà} si risolverà da dovero, o, per dir meglio, di quello che a tempo debito se metterà in esecuzione, perchè, si bene per avventura si determinerà hora di accettare et sottoscrivere le capitulationi, non per questo crederò io, che si possa stare con totale sicurtà che l'impresa sia per farsi; perchè in effetto, oltri li rispetti tutti et impedimenti sopradetti, (io vedo) ogni dì più che, dal confessore infuori, nessuno delli ministri di S. M., et massime Granvela, il regente Figueroa, et anchor' Idiaquez, non saranno,^b prima che sia Giugno, per perdere occasione, per dissuaderglila, di suadere^c per diverse vie tanto di Spagna come dal Re de Romani et dalla regina Maria; et Marchina pref-^d si accomoda a non ricevere hora nè mai alcuna fede in alcuno di questi tre, ancorachè Figueroa nel resto tenga molta affettione et amore, et particolarmente dica conoscere che non tengano buona volontà verso le cose di S. St^a et della sede apostolica, et che non procedono col debito zelo verso quello che concerne lo interesse publico, si chè V. S. R. può per se stessa considerare meglio quello che sia da operare, dico, et che la capitulazione si fermi, perchè, stante lo effetto et interesse che si tiene di riscuotere quei danari delle concessioni di Spagna, non farò io per hora gran caso della detta forma. Vero è che dalla altra parte S. M^{tà} si potria truovare tanto stretta da quei ribaldi Lutherani insolentissimi, che hormai scopertamente non trattano più altro che di levarsi a fatto questo giogo dell' imperio, et ne parlano publicamente, che fussi sforzata, se non come attore almeno come reo, venire alle mani con essi. Hor Dio facci quello che sarà pur' il meglio, et sia ringratiato, che la resolutione di S. St^a è stata di sorte che in ogni tempo la potrà restare giustificata, et appresso Dio et appresso il mondo, che per lei

^a Ob 'del che' zu lesen?

^b Vielleicht 'mancaranno' oder 'non vorranno' statt 'non saranno' zu lesen. Der Gedanke ist: Jene drei bieten alles auf, um einen Entschluss bis zum Juni, wo die günstige Zeit vorbei ist, hinauszuziehen. Es scheint ausserdem eine Lücke vorhanden zu sein.

^c Ob nicht 'per dissuaderglila' zu tilgen ist?

^d Ob 'prefato'?

non è restato, et con lo aprire il concilio in Germania et col contribuire sopra le forze sue, anchora chè et M. di Granvela et tutti li altri, dal prefato confessore in fuori, si siano doluti con diversi, et massime con li agenti quì per l'università di Colonia, et dopo il ritorno di Marchina, che S. S^{ta} non cura le cose della religione et che è stato doi mesi intieri senza dare pure una risposta a ciò che se li sia scritti di quà.

Hoggi, 5 del presente sono finite le tre messe et li tre vesperi che l'imperatore ha fatto celebrare per la festa del tostone, con li cavalieri in habito pontificale et con tutte le ceremonie solite che sono, come più a bell' agio farò intendere a V. S. R., et hora sono appresso a fare li electioni delli nuovi cavalieri, et credesi che fra doi o tre dì se ne spedirà. Così piacerà a Dio che ci sia il signor duca nostro, più per quietare il dire della plebe che per altro avanzo che si sia. Ben mi dice Marchina, che S. M. si è doluta assai del male suo,¹⁾ et che ha dimostrato di amarlo, di che ho molti riscontri anchor' io, ma vorrei vedere questa fede, accompagnata da maggior opere, che non ho visto *sin'*, anchorchè con verità io non giudichi che sia da fare poca stima di questo. Dipoi credo pure che si risolverà a darmi resolutione nella negotiatione, della quale, perchè spero di potere fare anchora meglio conietura di quel che S. M., non solo vorrà ma etiam potrà fare, mi risolvo a bocca a dar di tutto più fondato ragguaglio, che non posso per hora; intanto sia questo detto per li ordini del debito mio.

Non ho detto niente delle cose di Francia, nè dello impedimento che potriano dare, anchorchè S. M. mostri non l'stimare, ma alla strette et ne potriano accedere [!]. Intendo bene che, se S. M. potesse, più volentieri si metteria a fare l'impresa contro il rè che contro il Lutherano, et intendo ancho che non mancano di quelli che, volendo divertire dall' impresa nostra, la persuadeno a quella di Francia, et l'Inglesi particolarmente non lasciono di farsi intendere sopra ciò, et offerendo buona somma de danari ogni mese, per quanto mi vien' detto.

Non voglio lasciare anchora de dire che il confessore ci disse che quelli che non vorranno vedere l'imperatore mettere mano a quest' opera santa,^a che verdaderamente non si potria valere delli mezzi-frutti più che di 300^M duc. al più, et che la vendita de vassalaggi saria lunga, difficile et per poca somma; item si servono molto di questa publicatione,²⁾ et dicono che questa è stata cagione di ruinare el negotio, et in particolare M. di Granvela la butta inanzi a tutto pasto, et anche il confessore cene toccò^b qualche motto; et dicendoci che, per haverne Marchina comunicato qualche cosa con don Luisi,^c era dispiaciuto assai, et che, se l'imperatore lo havesse saputo, se ne sarebbe

^a 'dicono' zu ergänzen.

^b Die Hs. 'tocci'.

^c Avila?

1) Hier scheint auf Oktavio's geschlechtliches Leiden angespielt zu sein.

2) Dies bezieht sich auf das Verhalten des Papstes im Juni; vgl. oben Abth. II, 25.

risentito. Onde V. S. R^{ma} sia servita da quì inanzi tenere quei modi che le pareranno migliori, per disgannare ogni uno, et per tenere modo che di quà possa essere scritto, che resolutamente non sia da fare impresa, et lo faccia sfrangere^a a Venetia dal nuntio, (ac)cioè che sia scritto quà et in Augusta, dove sono molti rispondenti di mercanti in Venetia, et di donde sono principalmente venuti li avvisi a Lutherani; perchè non saria senza proposito per lei particolarmente, perchè quà sta impresso, et in S. M^{ta}, che tutto sia venuto da lei, per li ordini che prima del tempo lei volesse dare dell' capitani et delli genti, sopra di che ci disse S. M., che in Venetia li haveva fatta instantia della risposta^b predetta di S. S^{ta}, ma non nel fare quell' preparationi. Nel resto V. S. R. sia sicura che le buone opere sue sono referite quà, et che per conseguente non si può restare se non con buona soddisfazione di lei; con tutto ciò non pensi che per questo se sia per - - - - -^c per uscire dello ordinario; anno poco giudizio, et già ho ritratto da Marchina, che M. di Granvela gli ha risposto che nella investitura di Parma et Piacenza egli non promise mai niente a V. S. R^{ma} in Vormes, ma che solo accito^d proposito; quando lei mostrava di non curarsi nè di investitura nè di altra cosa da S. M., se disse bene: vi^e contentaresti di havere etiam da S. M. una investitura?¹⁾ et che lei all' hora non mostrò di farne caso, che tutta volta, essendone riquiesto hora, ci sia d'operare, come obligato et affecionato a S. S^{ta} et a V. S. R^{ma} particolarmente.

All' andata del S. Horatio in Francia, disse non piacerli et non approvarla, perchè ogni demonstratione che si faccia di non voler in tutto dependere da S. M^{ta}, era fuori di quello che egli desiderava per beneficio della illustrissima casa. Al particolare della signora Vittoria col principe di Piamonte²⁾ disse che già il partito con il *pache* [?] era restato indietro per difetto di S. S^{ta}; che quanto a S. M^{ta} la se ne era contenta benissimo, che era il parlare del principe et altra cosa, et che egli non sapeva che dirne, se non che S. S^{ta} *si lasci* intendere da S. M^{ta} et venga alle particolarità, ch' egli non mancherà all' offitio suo etc., ancorchè siano passate molte cose che possino difficoltare il negotio; io per anchora non sono intrato, nè con S. M^{ta} nè al detto M. di Granvela, nè in questa nè in altre cose private, excetto in quelle del duca di Fio-

^a sfringuellare?

^b Ob 'disposta'?

^c Ich lese un'pezzo.

^d 'accettò'?

^e Hs. 'ni'.

1) Es war die Taktik des Herzogs Pierluigi, die Zustimmung des Kaisers zu der Belehnung als bereits erfolgt hinzustellen. Er schrieb einen Dankesbrief an denselben. Affò Pierluigi Farnese S. 105 u. oben Abth. II, 22.

2) Wir wissen bisher nur von der beabsichtigten Verheirathung der Viktoria mit dem Herzog von Angoulesme und dem von Guise. Die obige Erwähnung bezieht sich wohl auf eine Vermählung unter Vermittlung der Kaiserlichen.

renza, del vicerè di Napoli, et di quello di Sicilia, nelle quali a buon proposito non mi potei contenere de sciogliere il sacco con S. M., essendomi parso bene di vedere prima, che resolutione si pigliaria nelle pubbliche, et secondo quelle governarmi. V. S. R. sia servita a credere, che io mi sforzerò di venire ben risoluto di tutto in ogni evento, — et per questo non guardarò a tardare 4 o 6 giorni di più a partirmi, onde non posso no essere manco che li 20 o 21 del mese, prima *parti*^a che io parta, di che non mi aspetti prima del tempo — et ricordarsi [?] che io sono quà nell' estremo delli Europa, et nel peggior tempo del anno. Quanto a fare la via di Francia, vederò prima, come quì si piglia che, stante la mala contentezza di questa M^{ta} verso il rè, non è se non bene, che, secondo che V. S. R. mi ordina, io ci vada^b avvertito, et più tosto mi metta a fare quest' altra, quando veda quella gli dispiacere soverchiamente; perchè in effetto, per quello che ho visto nel tempo che sono stato, mi pare di potere dire, con la sincerità et obligatione che devo, che questo mi pare, che sia principe tanto accurato, tanto avertito et tanto prudente, che con la compagnia sua non credo che sia facilmente possibile a capitare male; onde non è da negligerlo in nessun modo, ma da tenerlo amico, con tutti li modi honestamente possibili; et sebene è da tenere etiam conto dell' altra parte, massime per le cose della sede apostolica, et anchor per quello che^c V. S. R. in Francia, non hà, per mio poco giuditio, comparatione con questo. Dice Marchina havere fatto offitio grande per il C^{le} Ardinghello, tanto con S. M^{ta}^d quanto con Granvela et Figheroa, onde espero che sarà riconosciuto; item, che M. di Granvela fu^e quello che scrisse a Vormes a Gio. de Vega, come si haveva da governar con V. S. R., et che, intendendo hora, come esso Gio. de Vega si lauda et si satisfà da lei, ha mostrato di haver tanto più piacere della detta satisfatione. Dice anco, che nessuna cosa che lui habbia portata ha gustato a questi signori, *a li* ministri di quà; et che gli pare che sia per causa sua, che n' è stato il portatore, perchè en effetto non si confanno insieme, intendono la cosa di dritto contra me.¹⁾

Neapel Armadio I, E, 17 f. 77, Ausz. XI G. 9.

^a 'parti' ist wohl zu tilgen.

^b Die Hs. 'vadi'.

^c Wohl 'di' zu lesen.

^d Die Hs. 'Stà'.

^e Die Hs. 'fa'.

1) Ich drucke dieses Bruckstück eines Briefes nach einer sehr fehlerhaften Abschrift ab; wenn man annehmen könnte, dass sie nach dem Concepte angefertigt wurde, so liessen sich einzelne Schwierigkeiten heben.

19. Dandino an Cervino.

1546 Jan. 13 Utrecht.

Er ist noch immer hier. Der Kaiser befindet sich zwar besser, aber nicht so, dass Ende der Verhandlung so schnell möglich. Granvella sagte ihm gestern, der kaiserliche Gesandte in Frankreich schreibe „che nell' ultimo ragionamento havuto con S. M^{ta} Christ. la gli haveva detto, affirmato et giurato largamente, voler esser amico dell' imperatore et servirli sempre dal suo lato bona pace; ma non mi par' già che per questo si creda quì più che tanto, anzi dicono che in Piemonte ogni dì va gente nova di Francia, et che vogliono ruinare Carignan, et che fanno ogni dimostrazione di guerra, active et passive; altro non gli posso dire“. — Ein Edelmann des Herzogs von Piacenza ist angekommen,¹⁾ um dauernd hier am Hofe zu residiren.

Eighdg. Florenz 4/6 praes. 26.

20. Concino²⁾ an Herzog Cosimo.

1546 Jan. 14 Utrecht.

Des Kaisers Reisepläne. Frankreich und England. Gardiners Empfang am Kaiserhofe. Des Französischen Gesandten Bemühung, Venedig zu gewinnen. Piemont. Englisch-kaiserliche Beziehungen, der Türkenfriede. Mögliche Verständigung des Kaisers mit Frankreich. Der Krieg gegen die Lutheraner. Erbitterung der protestantischen Städte. Der kaiserlich-päpstliche Vertrag; Meinungsverschiedenheiten darüber, geringe Aussicht auf Verständigung wegen innerer Gründe. Wahrscheinlichkeit einer Verständigung mit England und den deutschen Fürsten, zur friedlichen Herstellung der Religion, mit einer herrschenden Stellung des Kaisers in Europa und einem langen Türkenfrieden und der Demüthigung Frankreichs im Hintergrunde.

Der Kaiser will, von der Gicht in Folge der Feierlichkeiten des goldenen Vlieses heimgesucht, wie Wesalius sagt, nach Brüssel, die Holzkur zu brauchen, „se ben alcuni vanno pensando che sotto questo pretesto ella non si voglia assentare di quà, perfinchè vegga quel che sia per seguire tra Francia et Inghilterra, non volendo lasciar questi paesi spogliati, quando costoro s'armassino,“ die Verhandlungen zu Calais waren vergeblich. „Et perchè potrebbe essere che cesare di detenesse quà per qualche mese, s'intende che M. Granvela fra pochi giorni se n'andrà a Ratispona, et forse condurrà

1) Am 14. Dec. 1545 meldet St. Mauris dem Kaiser über den späten und schlechten Empfang eines vom Herzog von Piacenza, Pierluigi Farnese geschickten Edelmanns am Französischen Hofe „ceulx d'icy sentent jusqu'au bout la provision dudit estat“. Nach Affò S. 99 war die Aufnahme zu Villers-Costerets eine ziemlich entgegenkommende. Buoncambi ging dann zum Kaiser, der ihn, nach Affò S. 100, am 2. Febr. zu Utrecht empfing.

2) Der obige Brief ist von Ranke IV, 281 benutzt worden. Der scharfsinnige Schluss, welchen er aus dessen Vergleichung mit den späteren Vertragsbestimmungen zog, ist insofern irrig, als er danach die Zeit des Abschlusses vermuthungsweise festzustellen versuchte.

seco M. d'Arras, il quale, sei giorni sono, è tornato dal suo vescovato, et bacia le mani dell' Ecc. V., desideroso molto ch' ella gli comandi; pur', avanti che parta, si doverrà risolvere qualcuno di questi negotii d'importantia; maxime che Vincestri in brevi dì se ne torna al suo rè; et senza conclusione non pare da credere che costui se ne vada, sendo l'huomo ch' egli è, e soggiornato tanto, tratenuto et carezzato honoratissimamente da tutti questi grandi; anzi se tiene per certo, che la venuta sua habbia a partorire qualche buona coniuntione tra Ser^{mo} rè et S. C. M., si perchè si scorge in lui un' ottima satisfattione verso di cesare, et largamente mi dice che sta sicuro della sua amicitia, si ancora, perchè l'oratore del Chr^{mo} 1) si duole molto de' favori che son fatti a costui da questi signori, affermando che e' patroneggia la corte. Et, secundo mi dice l'Amb. di Venezia, e non cessa di mostrar, et a lui et a molti altri, che l'Imp^{re} si vuol far monarca del tutto, et che questa grandezza non è punto a proposito per li Venitiani nè per il papa, i quali si doverebbono unire insieme a reprimere questo suo intento per benefitio universale. Et ancorchè dica in publico tenere lettere dal suo rè che dimostrano volere continuare nell' amicitia di Cesare, nondimeno dicono ancora che non vuole in alcun modo rilassare el Piemonte, anzi s'intende per altra via, che lo va fortificando di nuovo, inditio certo di sospetto et di mala volontà. Talchè, chi va conietturando queste cose, fa coniettura che gl' Inglesi s'habino a giontar con S. C. M. et che facilmente co 'l Chr^{mo} si rompa, hora che si truova attrito più che mai et exhausto di denari, e 'l Turco n'assicura per questo anno, che sono 18 mesi. Vanno considerando alcuni savii, che Cesare sia per quietarsi con Francia, et che nel non gli muovere l'arme contra, anco egli s'habbia da stare, dubitando di peggio, et in questo mezzo si metta in denari, che cerca di farne ogni dì per ogni via, non mancando però di inquietarlo per via d'Inghilesi, acciochè alla occasione destra e lo truovi più straccho. Questo potrebbe succeder' facilmente, quando S. M. si deliberasse, come s' intende da persone autentiche, di fare la giornata contra i Luterani, la quale dicono che non si dovrebbe più differire, si per la conservatione della religione che ci resta, et non lasciare pigliare più forze che s'habbino, si ancora che hoggidì le terre franche si truovano molto desperate de' sinistri modi di questi principi di Germania, i quali, senza alcun profitto di quelle, ogni dì l'aggravano di nuove impositioni, dalle quali e' si vorrebbero una volta liberare, talchè, guadagnandosi questa parte, — et in vero è il nervo de protestanti, — et trovandosi senza denari, come sono, et la Germania divisa per li catholici, ancorchè in poco numero, non può pigliare migliore occasione S. M.

1) Grignan war noch im Jahre 1545 abgerufen worden, vom Kaiser reich beschenkt; Stp. X, 615. Den Charles de Soliers Seigneur de Morlet treffen wir um diese Zeit schon wieder am Französischen Hofe. L'Estrange, d. h. Gilbert de Hautetort, vgl. d. Register zu den Briefen der Katharina von Medicis, kam erst später, Stp. XI, 103, zu der Königin Marie nach Binche, und zwar unerwarteter Weise. Wer damals Französischer Gesandter war, weiss ich nicht. Dass ein wirklicher Gesandter, und nicht ein blosser Agent, wie Livio Crotto am Hofe war, zeigt des Vandenesse Beschreibung des Ordensfestes in Utrecht; Journal des voyages S. 325.

Ces. a batterli et porli sotto una obedientia stabile che questa che se gli porge di presente, maxime che, sendo costoro partiti in molti capi, è quasi impossibile che non se ne disiunga qualcuno et s'accosti a cesare, per timore al meno; et quando pure non seguisse questo, indebolirà le fôrze loro, che non potranno saltare in campagna giontamente insieme, perchè ciascuno vorrà guardare lo stato suo et luoghi forti, non havendone inespugnabili. Et in tal caso arguiscono che 'l papa andrà di buone gambe, se ben' per hora si scorge intra loro qualche difficoltà, non volendo obligarsi se non per li 12^m fanti et 500 cavalli, et ad impugnare l'arme contra qualunque inquietasse Cesare, solo per tempo di 6 mesi dalla mostra dell' armi in Alemagna, il che non piace a costoro, perchè correrebbe tal tempo apunto nell' invernata nella quale non sarebbono necessarie le forze, et alla nuova stagione S. M. C. si troverebbe sola con gli avversarii suoi. Pure io credo che questo articolo si concorderebbe, se per altro non discrepassino insieme, o se non pare troppo difficile una così fatta provincia, nella quale si metterebbe a rischio el tutto per la parte; che, se non riuscisse votivamente, come suole molte volte l'exitò della guerra, si può giudicare facilmente di quanto detrimento sarebbe non solo a lei, ma alli successori suoi, ancorachè si haverrebbero assai più deboli con le forze che non son' hoggi, et questo forse più che la discordantia del papa potrebbe tenere adietro questa impresa, et fare che Cesare si riposasse questo anno, lasciando rompere la testa a gli altri infra di loro. Conferma alcuni in questa sententia, el fare per lui et respirare, l'essere aperto el concilio, rimedio men' violente che 'l ferro alle piaghe di questa afflitta religione, et in somma el ritrarre di luogo secreto et autentico, che Cesare inclina et quasi stà risoluto, il che è in sua mano, d'unirsi con Inghilterra, et reconciliarsi con li principi Alemanni, con riordinare el modo della religione et a poco a poco, se non in tutto, al meno in buona parte, ridurre il vivere di prima, et subito venirsene in Italia, per rivederla in viso, et forse trarne summa di denari, così per questa via recuperar ogni smarrita obedientia di Germania, conservarsi la reputatione, crescere d'autorità con gl' Inghilesi, procurarsi una massa di forze così gagliarda et solida, mantenersi el papa et guadagnarne seco, levandolo anco dalla devotione d'ogni altro per queste buone opere, et assicurarsi de' paesi bassi, i quali stanno in qualche pericolo, se 'l mondo travagliasse, et dipoi all' occasione accettar la tregua co 'l Turco per li sette anni, et all' hora mostrare l'errore a Francia, quando non volesse piegarsi alla pace universale della republica cristiana, nè restituire lo stato suo al duca di Savoia. Queste son quelle cose che con difficoltà ritraggo, perchè si trattano per pochi, et per li principali ministri dell' una et l'altra parte, talchè, S^{or} mio, è quasi impossibile l'odorar qualche paese tra loro; conosco che molte si contradicono, nondimeno, in tanta diversità di partiti et di pareri, non ho voluto nè volendo saprei fare elettione de migliori, ma ho giudicato esser bene lo scriverli all' Ecc. V. et lasciar farne a lei el iudicio, non sol' per natura ma per la lunga esperientia prudentissima; nelli altri negotii suoi particolari *ad ogninom* [?] nè son co 'l S^r don Francesco, alle lettere del quale io mi rimetto, sapendo che ne scrive a pieno.

21. Serristori an Herzog Cosimo.

1546 Jan. 19 Utrecht.

Der Protestantenkrieg wahrscheinlicher. Berathungen darüber; bis jetzt kein Ergebniss. Geldbedürfnisse dafür und die Piombinofrage. Franz von Toledo und der Beichtvater. Zwischen Urbino und Piombino Heirathspläne. Regensburg. Veltwyks Rückkehr. Buoncambi. Alle Verhandlung erfolgt ohne Betheiligung der Nuntien.

„L' haveve Ascanio Caffarello differito la gita sua di Roma sin a hora, fa ch' io significhi all' Ecc. V. dopo l'ultime mie de 14. da portarsi per lui, come S. M^{ta} Ces., per le continue e calde persuasioni del confessore et di qualcun altro di questi signori, si va inducendo a poco a poco al fare l'impresa contra e Luterani, della quale pensavo poter, avanti serrarsi la presente, dare qualche avviso della resolutione: perchè sopra tal negocio son' stati hoggi da corte tutti li consiglierii, ma siamo a hore 2 di notte et non son' anco usciti di palazzo, talchè ella si contenterà solo d'intendere, quanto vivamente si procuri che l'effetto ne segua. Io desideravo assai ritrarne qualche cosa, si per la resolutione d'esso, si anchora perchè mi rendo certo, che, rispetto al denaro, vi si sia parlato del negocio di Piombino, havendolo promesso el confessore, il quale, per arrogere alla provisione necessaria del denaio contra Luterani, ci si mostra tanto prompto et infiammato, che non lo potrei esprimere, talchè mi conforto che in breve, seguendo maxime la guerra, l'Ecc. V. lo possederà liberamente, o almeno sotto nome di deposito, finchè si provvegga a quel S^{re} di recompensa, sicome dal S^r don Francesco più copiosamente ella ne sarà ragguagliata, il quale per aventura, sendo vicino al confessore et io molto lontano, potrà questa notte ritrarre quanto si sia passato, per dargliene conto.

In qualunque modo sia, parmi che s'incamini bene, nè si lascia indietro opera alcuna che faccia alla expeditione votiva. Et pur' questa mattina ho fatto intendere al S^r don Francesco, come era comparso quà un huomo del duca d'Urbino, per instare a Cesare del consenso del casamento della sua sorella co 'l S^{re} de Piombino, et, per quanto mi veniva detto da un amico mio, che l'haveva del *predetto* in secreto, egli sperava d'ottenerlo, et maxime per via del confessore. Et poteva essere facilmente che, allegandone lo instrumento fatto con la bona mem. del padre, e si persuadesse che gli dovesse riuscire co 'l mezzo di S. Pat^{ta}; pur' son d'oppenione che s'ingannasse, vedendo la buona volontà del confessore in favore dell' Ecc. V., et tanto più ch' a questa hora el S^r Don Francesco glie l'harà fatto intendere, come rimanemmo.“ Dem Kaiser geht es täglich besser; man glaubt jetzt, derselbe werde nach Regensburg gehen. Veltwyk¹⁾ ist von Konstantinopel zurück. „E venuto similmente un agente del duca di Piacenza per fermarsi quà, et per ancora si stà appresso delli nuntii, i quali si disperano che non son' fatti partecipi de' maneggi del mondo nè di quelli del Marquina.“

Cop. Florenz.

1) Vgl. Gachard Trois années S. 123.

22. Dandino an Cervino.

1546 Jan. 20 Utrecht.

Des Kaisers Befinden. Gute Aussichten, falls die Reise nach Regensburg bald erfolgt. Der Kaiser zu England und Frankreich. Veltwyk. Naves Verrichtung zu Trier. Das Schweigen der Kaiserlichen über das Concil. Das Colloquium. Gute Beziehungen zwischen Kaiser und Papst.

„Anchora mi trovo quì, senza non solo expeditione ma nè pur' principio, causato tutto dalla indispositione di S. M^{ta}, la quale in verità, se non esce di questi paesi, la potrebbe un giorno far male. Ha cominciato da 4 giorni in quà a stare assai meglio, et hieri intendemmo che diede principio al negoziare; et credemo che sia sopra il negozio nostro, nel quale, perchè tanto ci è che dire hinc inde, et tanto sono varie le opinioni di questi che hanno quì voce in capitolo, che per me non so, che me ne credere, ancorachè, per dire il vero — ma stia tra noi — io credo, che la necessità extrema delle cose farà, che finalmente la resolutione sarà bona; et non ne voglia V. S. R. saper altro per hora, se non che, se S. M^{ta} si risolverà effettivamente di passare a Ratisbona, et superar in questo ogni difficoltà, si potrà sperar bene; quando nò, si avrà da stare a quel che il caso porterà. Et adverta, che io dico: se S. M^{ta} si risolverà di presente, et per tutto questo mese al più lungo, ad andare a Ratisbona; perchè, se tarderà molto più, et poi ci vada, in ogni modo non sarà con quel frutto che ogni Cristiano deve desiderare, et in particolare le V. S. R^{me}, per trovarsi nel loco che si trovano, senza speranza di poter far bene alcuno, se quel che dico di sopra non siegue, anzi con timore di vedere molti inconvenienti. Ma dovemo sperare, che Dio sia per far qualche cosa di sua mano, in tanta extremità et in tanta confusione delle cose del mondo, et della religione in particolare.

A suo tempo V. S. Rev. sarà fatta partecipe del resto, ma con protesto, che sia tenuto secretissimo quel che, da quel che circumscrivo, la comprende che sia per poter succedere; perchè quì ci si preme estremamente, maxime finchè si sarà pervenuto in loco di sicurezza. Et perchè dal fine di questo negozio dipende tutto il resto di quel che si può desiderar di sapere, V. S. R. non si curi di mirare in altro. Et sappia pure fin da hora che, da un pezzo in quà, io m'accorgo che per questo anno le cose di Francia goderanno la desiderata quiete, perchè credo che non li converrà essere rei, nè ad essere attori, credo, si metteranno per hora, sapendo, come già par' che si dica assai per la corte, che li Anglesi hanno convenuto con S. M. di una lega defensiva reciprocamente per la conservatione delli stati l'un del altro. Et trà questa M^{ta} et Francia non si vede che bona inclinatione et dispositione a godere ciascuno quel che gode, finchè a Dio piacerà metterci qualche miglior stabilimento. Et questo è la summa di quanto posso dire alla S. V. Rev. per hora, prima che io parta, che pur' credo possa esser verso la fine del mese; vederò di advertirla di quel più che mi parerà in proposito.“

Gerhard [Veltwyk] kehrte vorgestern zurück, Secco soll in Wien bei dem Rö-

mischen König geblieben sein. Naves¹⁾ hat in Trier in der bewussten Sache nichts von Bedeutung gethan, „anchorchè pur' facesse qualche cosa, che saria lunga a scrivere“. Neue Ritter des goldenen Vlieses sind ernannt, 21 an der Zahl.²⁾ „Altro non so che dire per hora a V. S. R., se non che quì le cose del concilio stanno in molto maggior silentio, che quando stava serrato, et la causa, credo, proceda, per non irritare li animi de Luterani; anzi si parla più tosto di quel che si ha da fare nel colloquio, al quale già si è mandato l'ordine di quello che si ha da disputare, et intendo che si seguirà l'ordine della confessione Augustana, et si comincerà da quel articolo di fede et operibus, et si seguirà così di mano in mano, avisando S. M. giorno per giorno di quello seguirà. Ben intendo per certo, che si è proibito, che non si tocchi in alcun modo nè de autoritate papae et sedis apostolicae, nè de autoritate ecclesiastica, et non ci lasciano di dire che a suo tempo ben salvaranno l'honor del concilio et della sede apostolica, ma nè anche di questo si ha da fare altra publicatione costì per hora.

Nel resto quì le cose tra S. S. et S. M. non potriano andare con più satisfattione et dolcezza; et, per quel che posso comprendere, par' mi che si vada a camino di voler per ogni modo star bene con S. S^{ta}. Ma nè anche di questo si ha da fare per anchora costì alcuna iactantia nè festa, perchè anchor per un poco sarà expediente tenerlo in se. Baso le mani etc.“

Er bittet, der Cardinal möge ihn dem Cardinal Madruzzo dringend empfehlen. Caffarello überbringt diese Briefe.

Eighdg. Florenz, Cerv. 16/9.

23. Fabio Mignanello an Cardinal Cervino.

1546 Jan. 30 Rom.

Päpstlicher Befehl zur Abreise nach Trient. Dandino's Rückkehr. Niederlage der Engländer vor Boulogne. Kaiser und Frankreich.

Heute nach der Signatur liess der Papst ihn zum 3. Male rufen und befahl ihm sehr bestimmt, nach Trient abzugehen. Er denkt als gehorsamer Diener in 8 Tagen unterwegs zu sein, „et venirmene allegramente a basar la mano a V. S. R^{ma} et Ill^{ma}, la quale non ha piccolo carico sopra le spalle, come a bocca ragionarò a longo. Credo non manchino de' iudicii mondani, che la discordia di due principi sia la guida de tutti negotii, et pur' potria esser facilmente, che Dio nelle cose sue facesse quel che non

1) Der fehlerhafte Text bei Massarelli S. 206 ist zu berichtigen: Che l'Imp. mandava Malvenda a Ratispona, et Naves a Treveri, per impetrare una coadjutoria per il Cl^o d'Augusta. Am 11. Jan. hatten die Hessischen Räte zu Frankfurt von Naves Sendung Kunde erhalten; danach sollte Anton von Schaumburg oder ein Kriechingen Coadjutor werden. Man argwöhnte Bestrebungen, Trier dem Hause Burgund zu verschaffen. Neudecker Akt. 649.

2) Nach dem ausführlichen Berichte des Vandenesse vielmehr zweiundzwanzig.

vede nè l'occhio nostro nè il nostro pensiero. Dicano che di giorno in giorno s'aspetta M. Dandino, et che con Marchina farà la via di Germania verso Trento.¹⁾ L'ultima nuova di Francia, de li 13, è, che gl' Inglesi hebbero la [s] peggio sotto Bologna, et che si sperava, che le due regine si vedessero. Il che fa pensar ad alcuno, che l'imperatore per ben' publico potria, con tutto o parte del stato del duca di Savoia, contentar in parte li Franzesi, et venire a nuova capitulatione. Come si sia, a me par' difficile, che si facci bene, rispetto a gl' interessi et alle gelosie passate. Nondimeno Dio potria porre la sua santa mano, et far delle cose che non si pensano“.

Ogl. Florenz, Cerv. 16/13.

24. Dandino an Cervino.²⁾

1546 Febr. 4 Utrecht.

Seine Abfertigung. Des Kaisers Wunsch nach langsamem Fortgang des Concils. Das Colloquium. Empfiehlt Zögern der Legaten bis zum halben März. Franz von Toledo. Marchina. Seine eigene Reise durch Frankreich. Des Kaisers Reise; Naves' Sendung. Gardiner, Monluc. Französische Abgesandte nach Trient und Rom: Urfé, Danes, Mortier.

Endlich ist er vom Kaiser abgefertigt. „La somma della speditione è stata, che se ne va a Ratisbona, con animo di far quel bene che potrà alla religione, et aiutare, per quanto starà in lei, che la celebratione del concilio habbia quel maggior progresso et effetto che sarà possibile, dimostrando in fine ottima volontà al beneficio publico, però sempre con parole generali et senza nissuna restrictione particolare, et senza haver voluto restar obligata in alcuna maniera.

Ben si è lasciato intendere che costì si vada con maturità et con quella dilatione che si potrà, maggiormente per non venire ad altra declaratione contra queste brigate d'Alemagna, almeno finchè ella sia giunta a Ratisbona, acciochè talvolta non si desse disturbo alli boni disegni che S. M. tiene in l'animo, per trattar qualche bon' effetto, quando si troverà in dieta, a maggior honore et profitto del concilio, aggiungendo che per la medesima cagione haveva iudicato esser bene che si desse executione alla parte del recesso ultimo di Wormatia, che tratta di far il colloquio, che già sta poco manco che in esser, ma che con l'adiuto di Dio sperava di poter far ritratto di bon frutto, ancorchè seme sia stato talvolta cattivo, onde anche havrà caro che si adverta a quello che lo potesse sturbar in concilio, almeno finchè sia giunto sul loco, dove designa al più tardi esser alli 15 o 20 di Marzo.

Et perchè io posso in parte haver conosciuto il bon animo che V. S. R. tiene a queste cose, ricordo verdaderamente, con la debita reverentia, che si faccia ogni opera, per non darle mala satisfattione in questo caso, et supportar queste poche settimane

1) In Wirklichkeit reiste Dandino über Frankreich; vgl. Nr. 26.

2) Ib. f. 17 der Bericht Verallo's an die beiden Legaten; M. Tr. 342.

al meglio che si potrà, per non darli causa di dire: 'turbasti mihi potum, andate hora a fare voi'. Et se ben io sappia che della banda delle V. S. R^{me} non si può fare per aventura più che tanto, ho nondimeno voluto dir questo, perchè in ogni evento le si possino governar di maniera, che si possa restar con justificatione di quel che non si fusse potuto impedire. Al che però torno a ricordar che si miri con ogni diligentia per lo spacio sopradetto, et non più, [s] perchè expedit.

Don Francesco de Toledo è stato anch' esso spedito di quà, et domani se metterà in camino in giornate, viene per commissario di S. M^{ta}, come altre volte ho scritto et porta instruttione particolarissima, sopra quanto ho detto di sopra, come di cosa che importi grandemente a tutti.

Marchina è stato spedito anch' esso, et se ne viene per la strada d'Alemagna, et io faccio quella di Francia, più sicura per noi altri ecclesiastici, non solo con bona satisfattione di S. M., ma per suo consiglio. Faccio conto d'esser a Roma all' ultimo del mese et di là si potrà scriver un poco più largo, intanto tenga etiam tra se et li R^{mi} colleghi questo cenno solo che io le ho dato della bona dispositione di S. M., perchè quando anche ripassasse questo, credo che li dispiacera et non si terria servita di me. Et questo voglio che mi basti con la S. V. R., la quale ben per sua prudentia comprenderà il resto, et non lasserà, come ha fatto sempre, d'haver bona speranza in Dio.

Der Kaiser reiste gestern ab; Naves geht zu den Fürsten, um sie aufzufordern, nach Regensburg zu kommen.

„Winchester seguitarà tuttavia S. M. fino a Ratisbona, secondo che mi è parso intendere.“

Monluc war hier, über die Stillstandsverhandlung zu berichten „et satisfar in quel che non si restasse satisfatto di lui, et se ne è tornato con dolcezza, come mi è parso. E esso mi ha dato nova como già sono deputati doi ambasciatori o commissarii per il suo rè a venire a Trento, uno de quali si chiama il baron d'Rufé [Urfé], et che menano con essi il Danesio, et che a Roma era andato un altro ambasciatore, per farvi residentia ordinaria, chiamato M. di Mortier, maestro di richieste del rè, et persona di bona qualità, et secolare.“

Eighdg. Florenz Cerv. 16/14. praes. 17.

25. Fabio Mignanello an Cardinal Cervino.

1546 Febr. 6 Rom.

Der Kaiser und England; Frankreich zu den Lutheranern und Türken. Regensburg, die Frankfurter Versammlung. Umwälzung in Siena, Gesandtschaft zum Kaiser. Seine Reise nach Trient.

... „Quanto alle cose del mondo, Campo di fiore et Banchi parlano molto della lega tra l'imperatore et Inghilterra; che don Ferrante vien' di Cicilia, che 'l S^{or} mar-

chese^a è chiamato a Ratisbona, che Gio de Vega va a Milano et in Trento è ordine di levar genti, bisognando. Altra dicano che Franza s'intende bene con Luterani et che manda nuovamente al Turco; non so, se queste sono nuove o giudizi di persone passionate. Penso che tutti li negotii si riferiranno a Ratisbona. A me è doltto molto che in Francfordia la lega Smalcaldica si è battizzata: lega dell' imperio contra qualsivoglia nazione che andasse armata in Germania. Di tutte queste cose par' che segua una consequentia, come ho scritto altre volte, che 'l concilio sia incompatibile al stato presente.

In Siena hanno casso la balía, et licentiatto la guardia; in loco della balía hanno creato il decemvirato, quattro del populo, tre de gentilhomini et tre di riformatori, escluso in tutto il monte de nove; si provedano di vettovaglie con molta diligentia, et hanno fatto due oratori alla Ces. M^{ta} tra quali è M. arcivescovo; quel che succederà lo vedremo alla giornata; et piaccia a Dio, che lo può fare, che il male de particolari si risolva in bene universale et quiete della città, al che bisogna il capo della misericordia grande, et non della justitia di sua divina M^{ta}.

De duo mesi in quà ho sempre differito il venir a Trento, per veder quel che la giornata mi mostrava; hora son risoluto non differir più, et se sarà servitio di S. S^{ta} senza altra replica al principio della 2. settimana di cuaresima me ne vengo allegramente, penso per la via di Romagna.

Heute erhielt er des Cardinals Brief vom 29. „Piacesse a Dio ch' io potessi, venendo a Trento, far qualche bene, et che le forze mie fusseno tali che pagassino una particella di quel che io son' debitor. Della reformatione, et de ragionamenti et intention del concilio in questo capo, quì se ne parla molto et se ne crede poco. La piaga mia mortale è che con questo letargo ci consumiamo per resolutionem, non dirò a poco a poco, ma molto aparentemente. Et ogni giorno più si vede che tutte le altre imprese riescano o vane o periculose. Il capo solo della reformatione potrebbe giovar assai et nuocer niente. Piacci alla divina bontà d'incaminar chi può per questa strada santa et piana, che le altre son' tutte vuiluppi et laberinthi.

Poiche in Francfordia è fatta la lega offensiva et defensiva, non sarà gran cosa che la dieta di Ratisbona se ne vadi in fumo. Ancora non si sente, che io sappi, la partita della Ces. M^{ta} di Fiandra, et pur' siamo verso Marzo. Si va bistigliando che in Piemonte moltiplicaranno genti Franzese, del che facilmente succederà che l'imperiali vadino ingrossando; con tutti questi nodi ancor voglio sperar che Dio con la celebration di questo concilio vogli far qualche cosa che non pensiamo.“

Ogl. Florenz, Cerv. 16/18.

^a Marignano.

26. A. Guidiccione, Nuntius in Frankreich, an Cardinal Cervino.

1546 Febr. 10 Paris.

Seit gestern ist Dandino¹⁾ hier, was sehr heilsam. „Le cose della pace stanno tuttavia così suspese, et se bene non vi è quella perfettione che si desideraria et che saria necessaria al ben' publico, non è pero senza speranza che non si possi far qualche bene con l'aiuto di Dio al contrario di quella con l'Inglese, la quale si può mettere affatto per sconclusa.“

Ogl. Florenz, Cerv. 42/7.

27. Fabio Mignanello an Cardinal Cervino.

1546 Febr. 13 Rom.

Seine Abreise. Siena, Herzog Cosimo, Luna, Reichstag zu Regensburg, der Kaiser und die Deutschen Fürsten. Persönliche Geldangelegenheit.

„Alla sua de li 4 non so che mi dire, che stò tutto sospeso per questa mia partita, la qual mi preme molto, et pur' voglio ubbidir. Quà si parla molto della reformatione, vedremo che sarà; in Siena hanno fatto novità, et, per quanto fin quì s'intende, sono morti 10 o 12, quasi tutti de nove, giovani et nobili. Il Sr duca di Fiorenza dopo il fatto mandava verso confini otto bandiere et numero de cavalli, penso ricercato da don Giovanni; si latet anguis, lo vedremo presto, et che gatta si scoprirà a questi sorci. A me duole del mal d'ogn' uno, massime de la morte di que' poveri cittadini. Dio indirizi ogni cosa al ben' publico! Quà alcuni dicano, o che la dieta di Ratisbona non si farà, o che la si farà senza la presentia dell' imperatore. Io credo, ancorchè S. M. venisse, che li principi di Germania per la maggior parte non verranno personalmente.“

Endlich hat er das in Trient und Bologna aufgenommene Geld ersetzt erhalten.

Eighdg. Florenz, Cerv. 16/21.

28. St. Mauris an Cobos.

1546 Febr. 16.

Philipp von Hessen. Kirchliche Verhältnisse. Herberufung Melanchthons.

„Le landgrave d'Es escripvit naguères au roy l'advertissement du succès des affaires d'Allemagne, et avec propos, que tous les protestans lui demeueroient obligés de ce qui leur avoit faict déclarer, qui n'estoit aulcunement papiste.“

1) Auf der Hinreise zum Kaiser war Dandino nahe am Französischen Hofe vorbeigereist, worüber sich die Franzosen beklagten; M. Tr. Nr. 239.

Man rechnete hier auf den Tod des Papstes, man redete von der Ernennung eines Patriarchen.

„Un de la garderobe du roy disoit naguaires en bon lieu que jà l'on avoit debattu avec le roi, si pourroit licitement mander Melanton par devers lui, et que si du passé en la dicte garderobe l'on souloit tenir propos de choses lascives, l'on n'i parloit aujourd'hui sinon de l'evangille, et est ledict personnage grandement suspect d'hérésie, par où il a peu legierement tenir tels propos, lesquels *sçait* avoir peu d'apparence de vérité, signamant quant à mander le dit Melanton.“

Ogl. in Chiff. (z. Thl.). Paris Arch. K 1486/21 u. 26.

29. Paul Jovius an Herzog Cosimo.

1546 Febr. 18 Rom.

Flaminio's Psalmen. Die Biographien Hadrian's, Leo's und Clemens' VII. Aphorismen über die politischen Verhältnisse.

„Mando a V. Ecc. le belle psalmi di David tradotti da M. Flaminio¹⁾ a l'usanza de poeti amatori del candor Romano, acciochè quella intenda che a Trento si *agaga* [aga?] della reformatione et non di burla, poichè la poesia anchor lei corre a questa santa censura, et prende il portante altro che le *varietà* et *lascivie* di quello affatturato mondo. Et se queste paraphrase piaceranno al gusto di V. Ecc., mandarò le altre venute di fresco, qual so piaceranno anchor al Sr C^{le} di Rhavenna, per esser candido et forbito poeta, quando vuol commandar alla sua antica musa.

Hor, Sr mio, perchè giudicai, che la vita di Hadriano andrebbe di brocco, id est *glavis*, in groppa di quella del magnanimo Leoni, questi giorni gli ho dato una invernatura, et la mandarò, se V. Ecc., secondo la generosa promessa, farà metter al torculo della legiadra stampa la prefata Leonina; quanto mo ad quell' altra qual desidero scriver, ho già esaminato fiscalmente el Sr Galeazzo delle cose necessarie circa alla origine materna et natività etc. Et quando passerò per la volta di Trento, V. Ecc. mi illustrerà di più viva luce con farmi *copia* di poter esaminar certe persone quali ho in lista, et spero satisfar con la penna alla mira del *scarsello* [?] della secunda bussola, perchè pochi ne sono nella prima.

In questo mezzo, Campo di Fiore fa de varii discorsi et mette in forma de conclusioni alcune maxime in stat---, et per intertenimento ne mando un schizzo, acciochè V. Ecc. possa rider delle opinioni false et pazze:

Mai sarà vero, che possa seguir pace stabile tra Cesare et Francesi, perchè S. M. Ces. non vole Francesi in Piemonte, et loro non vogliono lasciarsi excluder de Italia.

1) M. Antonii Flaminii paraphrasis in triginta psalmos versibus scripta ad Alexandrum Farnesium cardinalem amplissimum. Cum privilegio Pauli III Pont. Max. et Illustriss. Senatus Veneti ad decennium. Venetiis apud Vincentium Valgrisiu 1546. Die Vorrede ist Tridenti pridie Non. Febr. datirt! Welches sind die paraphrase venute di fresco?

Mai sarà vero, che Cesare si risolva di sfodrar la spada contra Luterani, perchè sarebbe cosa pericolosa et lontana dalla prudentia di Cesare, qual, venendo a Ratispona, farà di sorte, che se li conciliarà et manterrà amici, per usarli contra Francia.

Al sicuro Carlo V doverà attender a far denari, per far la guerra da ogni canto a Francia, et fortificarà più la confederatione con l'Anglese, acciò si possa meglio sbattar la Francia, priva de capitani, soldati, danari, viri et di cervella.

L'assalto non può esser prima del 47, perchè in questo 46 doverà venir in Italia, ad valersi del danaio di suoi amici, et se gli fa il conto adosso, che, con la gratia gli ha fatto il papa, qual passa un milione, et le ventose poste a S. Ambrosio Napoli et Sicilia, et li caritativi subsidii de minori signori de Italia, harà in effetto tre grassi milioni d'oro. Et questo differre al 47 è anchora conveniente, per osserrar con Solymano, che nulla se innovi, qual s'a alla lassa sopra la misera Austria.

Cesare, come cima d'homo doverà venire in Italia, et prendere et godere le baldachinate, et aspectar che la sua bona fortuna al solito con la morte di qualcuno gli porta heredità di novo stato, come gli promette Luca Gaurico ad 90 per cento, stando questo m. concilio con le gambe aperte, il che mi fa paura di non haver a dir ad Italia: Bona nocte!

Dice anchor Campo di Fiore, che Carlo V non farà mai guerra offensiva et generosa impresa contra Turchi, perchè bisognarebbe far pace universale per unir tutte le forze christiane ad effecto de certa et non dubbia victoria, il che guastarebbe la coda del fagiano al bel disegno di S. M. Aug^{ma}.

Dice anchor in voce di falsetto che, havendo questo concilio coda non da braccio ma da volpe, vedremmo ad honor delle doi tavole di Moise un bel par' de papi, l'uno di conclave et l'altro a voce del rumor del concilio, fatto, come si ha da creder, con l'autorità de Cesare. Et questo sarà il legitimo, et l'altro sbalzato a conventu *currum circumdantium*, et Dio faccia mentire per la gola questo maestro Campo di Fiore. Et baso la mano a V. Ecc. et alla exc^{ma} signora duchessa. Da Roma 18 Febraio 1546

Di V. Exc^{tia}

immortal servitor el vescovo Jovio.

Eighdg. Florenz 380/201.

30. Hier. Verallo, Erzbischof von Rossano, an die Legaten zu Trient.

1546 Febr. 18 Maestricht.

Gesandte der Protestanten warten hier auf den Kaiser.¹⁾ Man wird wohl auch über das Concil reden.

„Non restarò di dire a V. S^{rie} come quì è venuto avviso di quello hanno proposto li vescovi di Fiesuli, San Marco et Capacio, il che, se ben havessero detto con pia in-

1) Der Kaiser kam am 19. Febr. nach Maestricht.

tentione, viene nondimeno interpretato in diverso senso da quello che loro hanno havuto forsi nell' animo, o che di là si è trattato, et mi persuado certo che non mancherà qualche cervello Luterano a far l'interpretationi et libri al suo modo. Spero di molte cose venir in luce allo arrivo di S. M^{ta}, che per l'absentia fin quì non ho possuto."

— Ogl. Florenz 16/22, praes. Mrz. 2.

31. Cardinal von Augsburg an die Legaten zu Trient.

1546 Febr. 19 Dillingen.

Erklärung seines Briefschweigens. Der Frankfurter Tag und Kurpfalz. Gesandtschaft zum Kaiser, Kriegsvorbereitungen, Bekämpfung des Concils. Landgraf Philipp und der Schmalkaldische Bund. Kurmainz. Die von Hessen betriebene Liga des Reichs. Neue Abmachungen: gegenseitiger Schutz der Religion und Sicherung gegen fremdes Kriegsvolk. Schmähschriften. Ungünstige Urtheile über die Vorgänge bei dem Concil. Laugkeit der Bischöfe im Besuche des Concils nur durch Strafen zu bekämpfen. Nothwendigkeit das Concil zu betreiben. Colloquium. Hadubrand Madruzzo.

„Del mio non haver scritto già tanto tempo alle S^{rie} V. R^{me} et Ill^{me} è stata causa lo haver aspettato la resolutione di la dieta di Francfordia, et ancora per intender quello che poteva occorrere necessariamente di saper per le cose del concilio, e principalmente, perchè in questi tempi suspetosi il scriver spesso facilmente può portar seco pericolo e danno, como mi è intervenuto di un dispaccio per la corte cesarea, qual' è stato, con non poco mio dispiacere, intercetto neli confini di Fiandra. Et queste gente hanno le mie actioni tanto suspete, che mi bisogna esser molto cauto in scrivere, e considerar per via di chi posso indirizar lettere a V. S. R^{me} et altrove.

Niendimeno siano sicure, che in ogni cosa d'importantia, dove la necessità lo ricerchi; non lassarò di scrivere, così per tempo et così spesso, che le S. V. R^{me} conosceranno chiaramente, che io non son per mancare mai al debito le hò; et così, per continuar nell' officio mio, vengo dirle che le cose di Francfort sono state fin' adesso tanto irresolute e varie, che non si ha potuto buonamente giudicar il vero. Però li protestanti si vantano haver ottenuto l'intento loro in non solamente confirmar la loro liga Smalcaldica, ma anche, con le solite loro astucie et ingegno, haverla augmentata, con introdur' novamente alcuni principi, nobiltà e cità de non poca importantia, tra li quali è ancora il duca Federico Palatino elettore, qual in persona, insieme col duca Otho Henrico, e duca Wolfgango, conti Palatini duchi di Baviera, è intrato in Francfordia alli 28 del passato, e mi scriveno che alli 2 di questo, doppo disnare, havendo il gran canceler di langravio letto prima pubblicamente tutti li capitoli di la liga Smalcaldica, esso elettore con li detti duchi Otto Henrico e Wolfgango giurorno di osservarli; e promesso al detto landgravio, col toccar de la mano, di difender, favorir, e augmentar detta liga, il che non ha dato poca reputazione alle cose Luterane, per esser quel signor potente, chi è di gran paesi, popoli, e gentil' uomini, e feudatarii, più che

ogni altro principe Germano. Similmente li venne in persona detto langravio et il duca di Lunnemburgh, et hanno mandato imbasciadori da la Ces. M^{ta} in favor dell' arcivescovo di Colonia, qual si è colligato con loro; e pregano S. M^{ta} non volerlo offendere per conto di religion, dichiarandosi, in caso li venisse dato fastidio per tal conto, non poterlo nè volerlo abbandonare. Poi domandano che S. M^{ta} lor' voglia concedere il stabilimento della pace e giustizia, in la forma et modo come hanno domandato in Vormatia, non ostante li decreti del concilio general, ovvero altre pratiche che potessero nascere contra lor' religione. Et perchè si dubitano di non riportar desiderata risposta da S. M^{ta}, di la qual in tutto si diffideno, si preparano grandemente per una guerra quest' anno, in metter dinari insieme, in intertenere colonelli e capitani, in proveder di monicioni, in far intelligentie, in praticar et commover i popoli con mille modi e vie; e non sparagnano in questo di usar mal la parola di Dio, nè si curano di honestà alcuna, in far tutto quello che possi servir all' intento loro, e tutto quello che gl' anni passati è stato fatto per loro si può veramente dir esser niente a rispetto di quello che fanno adesso; e certo in detta dieta di Francfort hanno fatto consultation di grand' importanza, per voler sforzatamente stabilire le cose soe, et exstirpar di Germania la fede cattolica, e massime l'osservanza verso la sede apostolica, la quale hanho tanto in odio, che non si vergognano con mille buggie, stampe, libri, figure, pitture, versi, comedie, et fabule talmente inculcarla, che tutto il nome è stato ecclesiastico è in grand' infamia e pericolo; e specialmente contra il sacrosanto concilio di Trento hanno stampate cose tanto vergognose e ridicole, che non si può se non haver compassione di questa lor' miseria, e pregare Dio, che loro dia miglior animo, o che li castighi, come meritano. Detta dieta di Francfort per adesso è fornita, ma ne hanno assegnata un' altra al principio d'Aprile yvi over' in Vormatia.

Alli 3 di questo si parti l'elettor Palatino con detti suoi parenti et alli 4 si parti langravio, qual col conte Federico Magno da Solmes è andato ad un castello appresso Francfort, chiamato Rodelichen, dove ha desinato; e quella medesima sera andò a cena ad un castello chiamato Hoegst, dove si trovava l'Arc^{vo} di Magonza, quale l'ha ricevuto con grandissima cera; trorno longamente insieme, ma quello di che habino ragionato non si è anchor potuto sapere si non che, per la pratica havuta col conte Palatino, si pensa che langravio cercarà sotto specie d'assicurar le cose del Rheno, tirarlo dentro sua liga.

Et acciocchè le V. S. R^{me} sappiano como questo si debbe intender, le aviso qualmente langravio, quando ha ricercato confirmar et augumentar la liga Smalcadica, ha trovato grandissima difficoltà, per la paura e mille inconvenienti che sono occorsi mentre che ha durato la liga già ditta, et ha trovato le cose tanto desperate, che quasi non ha potuto far niente; et per questo lui ha trovato astuccia di far novi articoli, et novi capi, e la chiama la liga dell' imperio; e per ritener più facilmente li suoi primi confederati, e tirarli d'entro alcuni altri, ha seminato per tutta la Germania, non però sotto nome suo, ma per via di libri, stampe, et imbasciadori che l'imperatore si è accordato con la S^{ta} di N. S^{re} et altri potentati per non solamente debelar Luthe-

rani, ma per suggiugar sotto tal'ombra tutta la Germania, et per questo la chiamano la liga dell' imperio e tra gl' altri hanno questi doi articoli, cioè: che qualunque principe over' stato, qual sia coligato, o si vorrà coligar con loro, sarà sicuro di non esser caciato, sia per conto di religione o per altro, ma loro lo defenderano et mantenerano in tutto e contra tutti; il secondo è: che qualunque principe o stato qual permetterà o darà adito o transito a soldati di nation forastera di venir a dani di Germania, tutti li sieno nemici; e con questa persuasion hanno tirato dentro il povero conte Palatino elettore sopradeto, qual, ritornando da Franfort a casa sua, essendo in barca, disse ad alcun di soi gentil' uomini: se la nostro ligha conclusa non sarà buona a tutto quello che disegniamo, sarà almanco buona per intertener e mantenere il Rheno, purchè il langravio possi tirarli dentro l'arcivescovo di Magonza, et il V^{vo} d'Herpipo; con li quali è strettamente in pratica.

Tutte queste cose scrivo largamente a le S. V. R^{me} acciò minutamente siano capaci di tutto quello che passa di quà, secondo li avvisi, che ho da Francfort proprio, e da alcuni principi e stati, ali quali dispiaceno li andamenti di questi protestanti. Io starò a vedere quello che succederà, e del tutto saranno raguagliate, supplicandole mandar l'alligato plico a M^{re} R^{mo} et Ill^{mo} di Farnese al quale scrivo le medesime cose, ma acciò che le S. V. R^{me} più particolarmente vedino l'ingiurie, et opprobrii di questi malivoli, mando di nuovo a Mons. R^{mo} di Trento, oltra quelle che già mandai per li sig^{ri} conti da Castel, alcune stampe per le qual vedrano chiaramente, che tempo è di rimediare, per non lassar così vituperosamente extinguere la veneratione et osservanza verso la vera fede di Dio e la S. madre Chiesa, et introdur questa rabiosa setta e malediciosi contra la sede apostolica; e mi credano le S. V. R^{me} che non tanto sono horrendi e dishonesti li libri e stampe, quanto sono furiosi e riscaldati d'ogni malivolentia e furor gl' animi di questi poveri popoli. Prego adunque l'omnipotente Iddio conservi il felice principio della santissima opera dele S. V. R^{me}, qual fanno col unico rimedio salutar del sacrosanto sinodo, del cui progresso non si può sperar che bonissimi effetti, perchè si vede santissimamente cominciato; ma perchè quelle mi hanno comandato per le soe ch' io le avvisi del mio parer circa de le cose apertamente al concilio, io con ogni humiltà e debita riverentia et obbedienza dirò quello che da diversi lochi in queste bande ho inteso: prima, in universal del concilio non se ne parla, nè se ne scrive con quei rispetti che vorrei, et questi Lutherani non si vergognano dir e far tutte le calompnie, che possono mai pensare contra, si come per le lor parole e stampe apare; e mai si fa atto di congregation o di sessione, che loro non ne stampino quello che possono intendere o vero immaginare con glose dishoneste e ridicolose, et inculcano a i suoi popoli con tutte la vie e prediche, che questo concilio non si fà da vero, ma solamente per ingannar il mondo sotto specie di bontà, e seminano e dicono pubblicamente tra li soi, che la dottrina Lutherana è in grandissima stima appresso di molti di quei che sono al concilio, e che sono certi, cha alla lor' dottrina non si saprà il concilio opponer, con molte altre cose per levar l'autorità e la devotione del concilio. Li cattolici sono veramente la maggior parte grandamente affecti, ma la dapocagine

de molti, et anche la diffidenza che non si facci da vero, insieme con la pagura di offender Lutherani, fa restar quasi ogn' uno in non comparer, secondo che sarebbe il debito loro; li vescovi vecchi pensano esser scusati per l'età — ma io credo che la timidità gl' accusi — li giovani vano dretto al interesse e non si sano resolver, e così stanno, più del debito, tepidissimi, e la maggior parte si governano per man' de consiglieri poco inclinati alla sede apostolica. Et io non vedo che vi ne sia molti — se altro non succede — che habino animo di comparer, perchè sono in tanto dubbio, che non ardiscono far cosa alcuna, fin a tanto che vedino a questa dieta la deliberazione di la Ces. Mtà, la qual, al mio parer, potrà molto autorizar le cose del concilio. Et benchè vedi chiaramente che li principi ecclesiastici non sono mai per far il debito in comparir, se non hanno da la S^{ta} di N. S^{re} una nuova exortazione con pene grossissime, e che l'imperatore, rè de Romani, et altri principi, sotto quali hanno la sua jurisdiction li astringeno, non posso però in questa estremità di tempi consultar che la S^{ta} di N. S^r affretti cosa alcuna per adesso, ma più presto che stiamo a veder l'animo de la Ces. Mtà, qual sarà forzata di declarar senza più dilatione al principio di questa dieta di Ratisbona; e questo per più rispeti, di non perder l'occasione e gli effetti di molte cose, le quale le S. V. R^{me} per propria prudentia et intelligentia possono considerar et intendere più che non è conveniente a scrivere, ma sopra il tutto credo che non potria intervenir cosa di più danno et espresso scandalo per la sede Apostolica, che in non mantenere gagliardissimamente le cose del concilio; per questo credo essere necessario che procedano secondo l'ispiratione del Spirito Santo, come hanno fatto fin adesso.

Tutto questo scrivo, come ho detto di sopra, per obbedir alle S. V. R^{me}, et di più di quel tutto che potrò intendere non mancarò di avvisarle.

Del colloquio credo che le S. V. R^{me} ne siano a pieno ragguagliate, ma per scriver quello che s'intende, vedo che va molto fredo, e li teologi dell' imperatore cercano ogni prolungamento, sichè è da sperar che non sarà di gran danno, perchè haverà poco progresso, perchè ogni cosa si rimetterà a la venuta di sua Mtà, qual sarà innanzi al fine del mese che viene; ben è vero che li Lutherani si mostrano caldi e cercano di far tutto quello che sia per accomodare le cose loro.

De le cose della corte, del viaggio dell' imperatore et altre nove di quelle bande non ne scrivo, perchè il S^{re} Aliprando che viene molto ben informato, ne darà tal particolar conto a le S^{rie} V. R^{me} che meritamente posso rimettermene a S. S^{ria}, et così farò fine, basando le honoratissime mani de V. S. R^{me}, a le quali con tutto il cuor humilmente mi raccomando.

Da Tillinga de 19 di Febraro 1546.

Delle S. V. R^{me} et Ill^{me}

Humilissimo Servitore

Il Card^l d'Augusta.

Ogl. Florenz, Cerv. 13/30, praes. Febr. 21.

32. Cardinal von Augsburg an Cardinal Cervino.

1546 Febr. 20 Dillingen.

Anbei ein Bericht des Cochläus über das Colloquium. „Et spero pur' in Dio sarà senza danno, perchè li imperiali non lo favoriscono molto. Et penso che la Caes. M. sopragiongerà presto et leverà ogni cosa, spero bene.“

Die neuen Nachrichten stehen in dem gemeinsamen Brief.

Eighdg. Florenz, Cerv. 13/33. praes. 22, resp. März 1.

33. Serristori an Herzog Cosimo.

1546 Febr. 22 Maestricht.

Warnte den Kaiser vor des Papstes Absichten auf Siena „conosciuta la natura et confidentia del papa non era da credere che n'havesse levato l'animo, perchè quelle cose che desidera confida infinitamente di condurle, et di poter, o per persuasioni o per necessità, pervenire al desiderato fine; et quando non potrà entrar per una porta, tentará entrar per l'altra o per una finestra. Et che io per lunga experientia conoscevo la natura sua et in questa parte sopra le cose di Siena sapevo più che di qualsivoglia altra persona, per havermene S. B^{ne} parlato più et più volte molto liberamente. Risposemi S. M. che pigliava piacer di gabbarsi et che tal cosa non saria mai, et che io fussi da Granvela per questa speditione“.

Cop. Florenz.

34. Cardinal Cervino an Cardinal Ardinghello.

1546 Februar 27 Trient.

Seine eigene Stellung. Verger.

„R^{mo} S^{or} mio osservandissimo. Alla lettera di V. S. Rev. de 20 non me occorre far altra risposta, che ringratiarla, quanto più posso, de la sua amorevoleza verso di me, et supplicarle che, occorrendo, voglia così fare come scrive, perchè, come^a il mio servitio non fusse più grato a padroni, a me saria di grandissimo contento levarmi da questi continui travagli d'animo et di corpo, perchè quel che mi fa parer la fatica

^a Von hier ab eigenh. Corr. statt: „fino a tanto che 'l mio servitio è grato a padroni, io, secondo l'obbligo mio et secondo che ho fatto sempre et fo hora più che mai, non restarò di durare ogni fatica di animo et di corpo, per satisfarle, il qual rispetto come cessasse, non havendo io alcun fine particolare in ciò, cessaria tutto quello spirito che [getilgt: 'vivifica le mie attioni'] faceva camminare la barca, come restato in calma, quanto a me, et eleggerei subito più quieta sorte di vita, come qualch' un'altra volta ho ragionato con V. S. R.“.

più leggiera è solo il servitio loro, et il satisfare al' obbligo ch' io le tengo et alla affettione che io le porto.

Al vescovo di Capo d'Istria s'è mandato a Riva, dove egli sta, la copia del capitolo che M. Rev. nostro ci scrisse alli dì passati sopra i casi suoi, col qual capitolo et con quello ch' io posso promettere in virtù de l'altra lettera di V. S. R^{ma} se gli è serrato più che meza^a la bocca, ma da altra parte egli suole essere tanto inconstante che ancora non so che partito si habbia a pigliare. E lo andato a trovare, per quanto intendo, il V^o di Pola, suo fratello, et presto doveremo haver qualche risposta.“

Conc. mit eigenh. Correkturen. Florenz, Cerv. 4/61. Leva IV, 120.

35. Mignanello Bischof von Lucera an Cardinal Cervino.

1546 Februar 27 Rom.

Er muss nach Trient gehen.

„ . . . Da diverse bande intendo che padroni fin quì restano molto ben satisfatti della barca incaminata a Trento, et particolarmente il Cⁱ S. Croce è un grande huomo da bene. Nondimeno il giuditio di molti quà è, che il concilio sia cosa incompatibile col tempo presente, perochè non si possi sperar frutto di momento.

M^{re} Dandino tornò per Francia, et sta bene, attenderà a governare li suoi otti giorni.¹⁾ Quel che habbia portato non si sa, ma si pensa: poco. Si dice molto della nuova intelligentia tra la Ces. M^{ta} et Inghilterra, dalla quale non si può sperare buon frutto . . . “

Ogl. Florenz, Cerv. 16/25.

36. Serristori an Herzog Cosimo.

1546 März 6 (Luxemburg).

Des Kaisers Antwort an die Gesandten der Kurfürsten und Schmalkaldner. Französische Heirathspläne. Ferrara und die Farnesen.

Die Gesandten kamen in zwei Gruppen, die einen in dem Namen der weltlichen Kurfürsten, die anderen in dem der Lutheraner. „Rispose S. M. a tutti benignamente, dicendo a quelli degli elettori, che gli era stato molto grato intendere l'animo loro, et che, per quanto s'appartenesse a lei, non mancherebbe di usare tutti quelli mezzi et vie che giudicasse esser buone et bastanti a dar forma alle cose proposte da loro, et quietamente, se sarà possibile. Rispose dipoi alli Luterani, che loro erano stati i primi a contravenir alle constitutioni ordinate nella dieta, sendo in essa stato stabi-

^b Korrektur st.: 'due terzi della'.

1) D. h. er wollte die Residenzpflicht ausüben.

lito, che dovessino star nelli termini che si trovavano et non accettar altre genti nella lor' fede; et a quello che domandavano, se il papa haveva aperto el concilio da per se o col consenso di S. M^{ta}, disse che presentassino l'instruttioni che da i lor' signori sopra di ciò tenevano, et che dipoi risponderebbe. Replicorongli el medesimo, domandandola, se voleva loro rispondere, quivi o in Ratispona, et ella di nuovo: che le dessero l'instruttioni, che ben' farebbe loro intendere, quando volesse rispondere. Et questo è quanto n'ho ritratto, et che S. M^{ta}, per quanto s'intende, è assai inclinata alla guerra.

L'ambasciatore di Francia sta molto allegro, come per altre mie le ho scritto, tenendo per certo che debbi seguir il parentado fra M^{ma} Margherita e 'l principe di Spagna, havendo detto a quel di Ferrara che seguirà in ogni modo, et senza la restitutione del Piemonte; et che lo scriva al suo duca et gli dica che glie l'ha detto lui. Per il che si può tanto più credere l'impresa de Luterani, perchè, quando bene S. M^{ta} non dicesse da vero, si vede però che desidera fermar el rè, et per questo anno almeno poter star sicuro, che non gli habbi a dare fastidio. Dice di più che 'l suo rè non potrebbe essere peggio soddisfatto del papa che si sia, et esso ambasciatore non lo può sentir ricordare, dicendone tanto male quanto può. Franz v. Este kam, auf das Vliess hoffend. „Il duca di Ferrara scrive essere advisato di Roma, che 'l papa fa con S. M^{ta} tutti i cattivi offitii che può, per metterglielo in disgratia, pensando per questo verso poter mettere in casa Farnese Modena et Reggio, al quale duca di quà per el suo ambasciatore et S^{er} don Francesco, suo fratello, è stato scritto, che in questa corte S. Ecc. è tenuta Franzesissima, et che per qualche verso pensasse levarsi questo carico, le quali tutte cose esso D. Francesco ha comunicato con un' amico suo, et di più, che di nuovo voleva scrivergli che, facendosi l'impresa di Germania, hora era il tempo et bellissima occasione di guadagnarse S. M^{ta} et far bugiardi quelli che gli havessino dato carico, mandandole a offerir 150 o 200^M Sc., soggiungendo ancor' che io sappia, che e(gli) non sia per far cosa alcuna, non potendo sentir toccar questa corda de denari. Hier sera S. M. alloggiò a Bastogna lontana di quì 7 leghe et 10 vicin a Luccimburg. Io la vo seguitando una giornata appresso,¹⁾ per tutto quello che potesse occorrere, ancora che gli altri ambasciatori se ne sieno andati per altro camino alla volta di Ratispona.“

Cop. Archiv Florenz.

1) Der Gesandte schrieb daher wohl in La Roche, wo der Kaiser die Nacht zuvor verweilt hatte, nicht in Luxemburg, wie ein Indorsat angibt.

37. Serristori an Herzog Cosimo.

1546 März 13 Luxemburg.

„Hier scrissi a V. Ecc. le quì alligate, — Unruhen in Siena, der Kaiser und Granvella sehr für Cosimo eingenommen — dipoi questa mattina son stato di nuovo con Granvella, il quale m'ha detto che per 2 o 3 giorni non potrò havere audientia da S. M^{ta}, rispetto che domane si confessa, la quale per quanto m'habbia detto il duca d'Alva starà quì 4 ò 5 giorni.“ Verstärkung der Garnison in Siena beschlossen. Vega trat sehr für Cosimo ein, der ja kein eigenes Interesse an den Tag legen möge. „Hammi detto M. di Granvella et anco Mons. d'Arras che il S^{or} G. de Vega ha scritto di quanto ha operato in questo accidente seguito a Siena, et credo sia stato molto a proposito, similmente l'uno et l'altro delli prefati m'ha detto ch' esso S^r G. de Vega ha fatto un gagliardo officio per conto di V. Ecc. co 'l papa, il quale si doleva de frati et del C^{le} di Ravenna et delli duoi prigionj; il che è molto dispiaciuto a S. S^{ta}.“ Granvella will Vega aufs Neue anweisen, für den Herzog einzutreten.

Cop. Florenz, Vgl. Leva IV, S. 224.

Berichtigung.

Abth. II S. 69 gehört das [sic] zu dem Datum Juni 7 des vorhergehenden Aktenstücks.

Abth. IV S. 512 ist Nr. 13 December 24 datirt.

S. 468 Z. 2 v. U. lies „darauf hinarbeite“.

Inhalt.

X. Marquina am kaiserlichen Hofe	S. 447
XI. Verhandlungen mit den Protestanten. Einwirkung der politischen Verhältnisse. Abreise des Kaisers nach Deutschland	S. 459

Aktenstücke.

1. St. Mauris an Kaiser Karl	1545 Aug. 12.
2. Concino an Herzog Cosimo	1545 Aug. 30.
3. St. Mauris an Kaiser Karl	1545 Sept. 16.
4. Pfalzgraf Ottheinrichs Memorial	fehlt.
5. St. Mauris an Kaiser Karl	1545 Okt. 2.
6. Kaiser Karl an König Ferdinand	1545 Okt. 13.
7. Concino an Herzog Cosimo	1545 Nov. 6.
8. Concino an Herzog Cosimo	1545 Nov. 9.
9. Concino an Herzog Cosimo	1545 Nov. 22.
10. Kaiser Karl an St. Mauris	(1545 Nov. Ende.)
11. Kurfürst Joachim von Brandenburg an Johann Friedrich von Sachsen und Philipp von Hessen	1545 Dec. 3.
12. St. Mauris an Kaiser Karl	1545 Dec. 14.
13. Kaiser Karl an König Ferdinand	1545 Dec. 24.
14. Serristori an Herzog Cosimo	1545 Dec. 31.
15. Cardinal Burgos an Herzog Cosimo	1546 Jan. 1.
16. Dandino an Cardinal Cervino	1546 Jan. 1.
17. Cardinal Burgos an Herzog Cosimo	(1546 n. Jan. 1).
18. Dandino an Cardinal Farnese	1546 Jan. 5/6.
19. Dandino an Cardinal Cervino	1546 Jan. 13.
20. Concino an Herzog Cosimo	1546 Jan. 14.
21. Serristori an Herzog Cosimo	1546 Jan. 19.
22. Dandino an Cardinal Cervino	1546 Jan. 20.
23. Mignanello an Cardinal Cervino	1546 Jan. 30.
24. Dandino an Cardinal Cervino	1546 Febr. 4.
25. Mignanello an Cardinal Cervino	1546 Febr. 6.
26. Guidiccione an Cardinal Cervino	1546 Febr. 10.
27. Mignanello an Cardinal Cervino	1546 Febr. 13.
28. St. Mauris an Cobos	(1546) Febr. 16.
29. Paul Jovius an Herzog Cosimo	1546 Febr. 18.
30. Verrallo an die Legaten zu Trient	1546 Febr. 18.
31. Cardinal Truchsess an die Legaten zu Trient	1546 Febr. 19.
32. Cardinal Truchsess an Cardinal Cervino	1546 Febr. 20.
33. Serristori an Herzog Cosimo	1546 Febr. 22.
34. Cardinal Cervino an Cardinal Ardinghello	1546 Febr. 27.
35. Mignanello an Cervino	1546 Febr. 27.
36. Serristori an Herzog Cosimo	1546 März 6.
37. Serristori an Herzog Cosimo	1546 März 13.